

Wie Vielfalt Schule machen kann

**HANDREICHUNGEN ZUR ARBEIT
MIT DEM ANTI-BIAS ANSATZ
AN GRUNDSCHULEN**



Impressum

Starke Kinder machen Schule

Konzept und Redaktion: Jetti Hahn, Songül Bitiş, Dirk Wullenkord

Mitarbeit: Žaklina Mamutovic, Annette Kübler, Patricia Göthe, Cvetka Bovha, Nele Kontzi

Fotos: Starke Kinder machen Schule (Projektfotos), Sandra Höfinghoff (Titel)

Gestaltung: Lorenz Matzat

Starke Kinder machen Schule

ein Projekt des

FiPP e.V. – Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis

Großbeerenstr. 71, 10963 Berlin

Tel: 030 / 259 28 99 0

Fax: 030 / 259 28 99 99

zentrale@fippev.de

www.starke-kinder-machen-schule.de

www.fippev.de

2

Geschäftsführerin: Doreen Sieg

Amtsgericht Berlin-Charlottenburg

Vereinsregisternummer 4486 B

© 2011, FiPP e.V. – Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis, Berlin.

Alle Rechte vorbehalten.

Wir laden Sie/Euch ein, die hier zusammengestellten Materialien zu nutzen und stehen für Rückfragen gerne zur Verfügung. Wir weisen jedoch darauf hin, dass bei Nutzung unserer Materialien, sei es im Rahmen von Fortbildungen und/oder bei Veröffentlichungen, die Quellen immer anzugeben sind.

Starke Kinder machen Schule wurde finanziert im Rahmen des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



INHALT

Impressum	Seite 2
Editorial	Seite 4
Einleitung Lernmaterial	Seite 6
Lernbaustein 1: Ich bin ich	Seite 14
Lernbaustein 2: Mit Vielfalt lernen	Seite 55
Lernbaustein 3: Kinderrechte	Seite 97
Lernbaustein 4: Aktiv werden!	Seite 116
Spiele zur Rhythmisierung	Seite 147
Anhang/ Material	Seite 167



EDITORIAL

Das Recht auf Bildung ist unseres Erachtens vor allem als ein Recht auf Beteiligung aller an Lernprozessen anzusehen. Hier sind insbesondere die Erwachsenen gefordert, Lernräume so zu gestalten, dass Kinder sich wiederfinden können, ihre grundsätzliche Neugierde und Lernlust als positive Motoren wahrgenommen und lebendig gehalten werden.

Das Modellprojekt Starke Kinder machen Schule, das von September 2007 bis August 2010 im Rahmen des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Demokratie, Vielfalt und Toleranz“ durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wurde, hat daran gearbeitet, dieses Recht auf Bildung praktisch umzusetzen. Mit unserer Arbeit sind wir neue, oft andere Wege gegangen. Ausgangspunkt und wichtigster Wegbegleiter dabei war uns die Arbeit mit dem Anti-Bias-Ansatz: Als Haltung zeigt er sich in einem wertschätzenden Umgang miteinander, der Stärken und Fähigkeiten betont und das Einzelne als einzigartig wahrnehmen und sichtbar werden lässt. Er sensibilisiert und fordert zugleich zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Diskriminierung und Exklusion auf. Schließlich ermutigt er, sich für gleiche Chancen und Rechte, für die Teilhabe aller an Bildungsprozessen einzusetzen.

4

An vier Berliner Grundschulstandorten konnten wir die entwickelten Lernmaterialien zusammen mit PädagogInnen sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag einsetzen und erproben. Dabei verfolgten wir die Ziele:

1. Kinder an Grundschulen in ihrem demokratischen Bewusstsein und ihren Handlungskompetenzen zu stärken, schwerpunktmäßig zu den Themen Vielfalt und Kinderrechte sowie
2. demokratische Beteiligungsstrukturen an Grundschulen nachhaltig zu verankern, um Demokratie für Kinder erlebbar zu machen.

Bei der Weiterentwicklung von Ganztagschulen spielen verschiedene Formen des Projektlernens eine immer größere Rolle. Sie ermöglichen ganzheitlichere Lernprozesse und vor allem die sinnvolle Verschränkung unterschiedlicher Themen und Lernfelder. Die hier zur Verfügung gestellten Lernmaterialien wollen Impulse und Anregungen geben, um Projekte des sozialen Lernens sowohl im Unterricht als auch am Nachmittag praktisch einsetzen zu können. Die Lernmaterialien sind in fünf Themenblöcke aufgeteilt. Die Themenblöcke eins bis vier orientieren sich an den vier Zielen, an denen das Projekt gearbeitet hat: Ich-Identität und Bezugsgruppenidentität stärken, Umgang mit Vielfalt, kritisches Nachdenken fördern und Handlungsfähigkeit ausbauen. Der fünfte Themenblock enthält weitere Übungen zur Rhythmisierung von Lernsequenzen. Zudem finden sich in dieser Handreichung grundlegende Informationen zu den Methoden und

Fortsetzung nächste Seite



Ansätzen, mit denen das Projekt gearbeitet hat, zur Vorgehensweise in der pädagogischen Praxis und zu Rahmenbedingungen, die für die Umsetzung notwendig sind.

An dieser Stelle möchten wir allen Menschen danken, die an der Umsetzung des Projektes beteiligt waren, insbesondere den PädagogInnen und ProjektmitarbeiterInnen, mit denen wir intensiv zusammenarbeiten durften und die einen wichtigen Anteil daran haben, dass diese Materialien für die Arbeit mit dem Anti-Bias-Ansatz an Grundschulen entstehen konnten. Unsere Kooperationspartner waren: die Heinrich-Zille-Grundschule mit ihrer angeschlossenen Horteinrichtung in Kreuzberg, die Peter-Pan-Grundschule mit ihrer angeschlossenen Horteinrichtung in Marzahn, die Birken-Grundschule mit dem FiPP-Hort GrüneBirke in Spandau und die Kolibri-Grundschule mit dem Freizeithaus HUGO in Hellersdorf. Für die Mitarbeit an dieser Handreichung danken wir: Annette Kübler, Cvetka Bovha, Nele Kontzi, Patricia Göthe, Žaklina Mamutovic und Lorenz Matzat (Layout).

Im Rahmen des Modellprojektes ist auch eine ausführliche Dokumentation entstanden, die unter www.starke-kinder-machen-schule.de zum Download zur Verfügung steht oder über den Träger FiPP e.V. – Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis als gedruckte Broschüre zu beziehen ist.

5

Wir wünschen viel Spaß bei der Arbeit mit den Lernmaterialien.

Das Projektteam
Starke Kinder machen Schule

○

EINLEITUNG

LERNMATERIALIEN

○





EINFÜHRUNG - ZUR ARBEIT MIT DEN LERNMATERIALIEN

Alle Menschen sind gleich!

Gleich: gleiche Rechte haben, Seinesgleichen suchen, Gleichmacherei, sich zugehörig fühlen, gleichberechtigt sein, gleich gemacht werden, auf einer Augenhöhe sein, assimiliert werden.

Alle Menschen sind verschieden!

Verschieden: eine Frage der Perspektive, anders sein, diskriminiert werden, diskriminieren, dazugehören, voneinander lernen, recht haben, bewerten, verschieden sein ist anstrengend, verschieden sein macht Spaß.

Alle Menschen sind einzigartig!

Einzigartig: ein Unikat sein, ganz individuell, wertvoll sein, Aufmerksamkeit bekommen, allein sein, Konkurrenz, einander wertschätzen, besonders sein.

Alle Menschen sind gleich, verschieden und einzigartig. Diesen Grundgedanken für Kinder erfahrbar und erlebbar zu machen, ist die Zielstellung der im Rahmen des Projektes Starke Kinder machen Schule entwickelten vier Lernbausteine. Mit Kindern zusammen, ausgehend von Gemeinsamkeiten, Unterschiede wahrzunehmen und einen wertschätzenden Umgang miteinander zu erleben, ist der Anspruch, der in den Lernmaterialien umgesetzt wird.

Die vier Lernbausteine orientieren sich grundlegend an den Zielen „Ich-Identität und Bezugsgruppenidentität stärken“, „Umgang mit Vielfalt“, „Kritisches Nachdenken fördern“ und „Handlungsfähigkeit ausbauen“. Jeder der im Projekt entwickelten Lernbausteine hat eines der vier Ziele zum Schwerpunkt. Er behandelt darüber hinaus andere Ziele, wenn auch mit unterschiedlicher Gewichtung.

Fortsetzung nächste Seite



Ziel 1: Ich-Identität und Bezugsgruppen-Identität stärken

- Den eigenen Hintergrund und dessen Einfluss auf das persönliche Handeln bewusst machen
- Die Stärken der Kinder erkennen und fördern, ihre Bedürfnisse ernst nehmen und ihnen zuhören

Ziel 2: Umgang mit Vielfalt

- Sensibilisierung für den Umgang mit Vielfalt, insbesondere in der Klasse und in der Schule
- Kinder befähigen, andere Perspektiven einzunehmen, und sie für ein wertschätzendes, mitfühlendes Miteinander stärken

Ziel 3: Kritisches Nachdenken fördern

- Eigene Auseinandersetzung mit den Themen Vorurteile, Diskriminierung, Schief lagen und Ungerechtigkeiten
- Kinder für Unterschiede und Ungleichheiten sensibilisieren und ihnen Informationen anbieten, die zum kritischen Nachdenken anregen

Ziel 4: Handlungsfähigkeit ausbauen

- Sich selber aktiv gegen Ungerechtigkeit und Diskriminierung einsetzen
- Kinder als gleichberechtigte Partner in demokratischen Aushandlungsprozessen anerkennen

8

Die Bewertung von Gleichheit, Verschiedenheit und Einzigartigkeit hat im (Schul-) Alltag sehr unterschiedliche Bedeutungen. Umso wichtiger ist für uns, dass jedes Kind mit seiner Persönlichkeit wertgeschätzt wird und mit dieser im Schulalltag präsent sein kann. In diesem Sinne lernen auch die Kinder ihre Einzigartigkeit schätzen und üben einen wertschätzenden Umgang miteinander. Wer bin ich? Ich bin ein starkes Kind! Wer gehört zu meiner Familie, wer zu deiner? Dies sind einige Aspekte, die wir gemeinsam mit Kindern, Eltern und pädagogischem Fachpersonal erkunden. Genauso relevant ist für uns, dass Kinder einen kritischen Blick auf gewohnte Verhaltensweisen im Umgang miteinander entwickeln. Eigene Bedürfnisse und die anderer wahrzunehmen und dann sich auch noch für sich selbst und andere einzusetzen, ist eine große Herausforderung, nicht nur für Kinder. So schauen wir uns gemeinsam mit Kindern Themen wie „Fairness im Klassenzimmer“ oder „Mädchen oder Junge sein“ an.

Einen weiteren wichtigen Bezugspunkt in der pädagogischen Arbeit stellt die UN-Kinderrechtskonvention dar. Was sind Kinderrechte und welche Beteiligungsmöglichkeiten gibt es? Wann habe ich schon mal mitbestimmt? Und wer bestimmt, was ich morgens anziehe oder wann ich abends ins Bett gehe? Und wie finde ich das überhaupt?

Darüber hinaus ist es wichtig, methodisch vielfältig anzusetzen, um den Kindern möglichst abwechslungsreiche Projekteinheiten anbieten zu können.



Neben Übungen, in denen Kinder z.B. exemplarisch erfahren können, wie wichtig die Kooperation von allen sein kann, werden die Projektstage und Unterrichtseinheiten immer wieder durch spielerische Elemente aufgelockert. Die Kinder haben die Möglichkeit sich im Theaterspielen auszuprobieren, selbst vor und hinter der Kamera zu stehen und zu fotografieren. Sie können schreiben und malen oder sich über Musikstücke wichtigen Themen mal auf andere Weise annähern. Das heißt auch, Spaß bei der Projektarbeit haben zu können!

„Die Themen wurden mit mir abgesehen, eigene Wünsche wurden erfragt und berücksichtigt. Flexibilität war vorhanden, so dass eine vorhandene Planung auch schnell einmal verändert werden konnte und nicht ein starres Programm verfolgt wurde. Kurze Feedback-Gespräche, ein telefonischer oder ein Email-Austausch in der Vorbereitung oder bei auftretenden Problemen waren Standard.“ LEHRERIN

Bei der praktischen Umsetzung kann unterschiedlich vorgegangen werden: in wöchentlichem Arbeiten zu festen Zeiten im Unterricht oder auch als intensivere Arbeitsprozesse an bestimmten Themen im Rahmen von Projekttagen. Wichtig ist die kontinuierliche Arbeit mit Gruppen und Klassen, um soziales Miteinander-Lernen im Schulalltag nachhaltig zu verankern.

Um immer wieder auf Gelerntes zurückgreifen zu können, ist es hilfreich den

gemeinsamen Lernprozess festzuhalten. Ein nützliches Instrument kann hier ein Lerntagebuch sein, das von jedem Kind selbständig geführt wird. Im Laufe der Zeit wächst es zu einem ganz persönlichen Dokument aus Bildern, Fotos, Texten und ausgefüllten Arbeitsblättern an. Diese Sammlung ist eine sinnvolle Unterstützung dafür, Lernprozesse zirkulär zu gestalten.

Aufbau und Struktur der Lernmaterialien

Mit den im Projekt entwickelten Lernmaterialien wollen wir den beschriebenen Ansprüchen auch in der pädagogischen Praxis gerecht werden. Grundsätzlich bauen die Lernbausteine aufeinander auf. Das heißt, mit jedem Lernbaustein werden wichtige Grundlagen geschaffen, die die Arbeit an weiteren Themen erleichtern. So sind zum Beispiel die Kenntnis der eigenen Stärken und das Wissen um unterschiedliche Bedürfnisse in der Klasse eine gute Basis für die Gestaltung von Mitbestimmungsprozessen. Jeder Lernbaustein enthält Übungen zum Einstieg in ein Thema, zur Vertiefung und zum Abschluss. Je nach Thema und Übung gehören zu den Übungsbeschreibungen Arbeitsblätter, Familienbriefe und Beispiele. Zudem sind zu jedem Thema exemplarische Übungsabläufe zur Durchführung eines Projekttages zu finden. Diesen Übungsabläufen sind auch die vielfältigen Herangehensweisen zu entnehmen, die im Projekt umgesetzt wurden. Übungen zur Rhythmisierung von Lernsequenzen und zur Gruppeneinteilung sind im Themenblock fünf der Handreichung zu finden.

Fortsetzung nächste Seite



Abschließend noch ein paar Worte zur Zusammenarbeit mit den Familien der Kinder und zur Rolle des pädagogischen Fachpersonals. Die Zusammenarbeit mit den Familien der am Projekt beteiligten Kinder hat sich im gesamten Projektzeitraum als eine wichtige Komponente erwiesen. Vor allem bei den Themen „Jedes Kind ist besonders“ und „Geschichte(n) meines Namens“ im Lernbaustein 1 Ich bin Ich und beim Thema „meine Familie“ im Lernbaustein 2 Mit Vielfalt lernen finden sich Familienbriefe und Arbeitsblätter, mit denen die Familien in die Projektarbeit einbezogen werden können. Im Sinne einer gelingenden Partnerschaft zwischen Schule und Familien halten wir es für sinnvoll, diese regelmäßig über den Schulalltag und das Unterrichtsgeschehen zu informieren und auch teilhaben zu lassen. Gute Erfahrungen haben wir auch damit gemacht, Familienangehörige zu Hospitationen im Unterricht und bei Projekttagen sowie zu Präsentationen einzuladen.

„Gefallen hat mir die Kontinuität mit den Hauptamtlichen an den Schulen zu arbeiten und somit als Außenstehende eine Präsenz an der Schule zu haben, die mit einer Regelmäßigkeit verbunden war.“

PROJEKTMITARBEITENDE

„Anti-Bias-Arbeit ist eine lebenslange Reise, die in uns selbst beginnt“. Mit diesem Zitat von Louise Derman-Sparks möchten wir Ihnen/Euch ans Herz legen, sich auf diese Reise einzulassen. In diesem Sinne verstehen wir diese Handreichung nicht als reine Methoden-

sammlung, sondern wollen mit ihr dazu anregen, die eigene pädagogische Haltung und Rolle kritisch zu reflektieren. Die Erfahrungen aus der projektbegleitenden Fortbildungsreihe für PädagogInnen haben gezeigt, wie wichtig es ist, bei den eigenen Erfahrungen und Haltungen anzusetzen, um überhaupt einen offeneren Blick auf Kinder zu ermöglichen. Wir empfehlen allen Interessierten, sich für diesen Prozess Zeit und Raum zu geben und am besten selbst an einer Anti-Bias-Fortbildung teilzunehmen. Bei der Anti-Bias-Arbeit an Schulen geht es darum: Offenheit und Neugierde für Vielfalt im Schulalltag zu wecken und damit einen wertschätzenden und verstehenden Umgang aller miteinander zu fördern.



EINFÜHRUNG - ZIELE UND METHODEN

Der Anti-Bias-Ansatz

Das englische Wort „Bias“ bedeutet übersetzt „Voreingenommenheit“ oder auch „Einseitigkeit“. In der pädagogischen Arbeit zielt der Anti-Bias-Ansatz darauf, eine Schiefelage, die aufgrund von einseitigen Sichtweisen und Vorurteilsstrukturen entsteht, ins Gleichgewicht zu bringen und Diskriminierungen entgegenzuwirken. Der Ansatz wurde in den 80er Jahren von Louise Derman-Sparks und Carol Brunson-Phillips konzipiert. Sie entwickelten anti-rassistisch ausgerichtete Erziehungskonzepte für Kinder im Vorschulalter.

Diese Erziehungskonzepte betonen den wertschätzenden Umgang mit Vielfalt und verfolgen die Zielstellung, dass jede und jeder sich zugehörig fühlt, in allen Aspekten seiner/ihrer Identität angenommen wird, gerne von

anderen lernt und vorurteilsbehaftetes Verhalten aktiv angeht - durch eine offene Kommunikation und die Bereitschaft zu wachsen. Aufbauend auf diesen Erziehungskonzepten arbeitet das Berliner Projekt „Kinderwelten“ seit Jahren erfolgreich in verschiedenen Kindertagesstätten im Bundesgebiet.

„Gemeinsam mit Kindern und Erwachsenen Schulen gestalten, die Kinder stark machen. Um das zu erreichen, arbeiten wir in der pädagogischen Praxis mit vorurteilsbewussten Bildungskonzepten.“ **PROJEKTMITARBEITENDE**

11

Die vorurteilsbewussten Konzepte aus den USA wurden von südafrikanischen PädagogInnen nach der gesetzlichen Abschaffung der Apartheid aufgegriffen. Sie erkannten, dass die jahrzehntelang staatlich verordnete Diskriminierung nicht per Gesetz aus den Köpfen der Menschen verbannt werden konnte, sondern auch pädagogisch bearbeitet werden musste. Die für den südafrikanischen Kontext entwickelten Trainingseinheiten, die neben Rassismus auch andere Formen von Diskriminierung (z.B. aufgrund von Geschlecht, Alter) behandeln, fanden im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Vom Süden lernen“ des INKOTA-Netzwerkes ihren Weg nach Deutschland. Mit dem Projekt Train the Trainer (2001-2004) setzte FiPP e.V. Fortbildungsangebote zum Anti-Bias-Ansatz für MultiplikatorInnen an Schulen um. Die Netzwerkstelle Miteinander Marzahn-Hellersdorf adaptierte den Ansatz für die Arbeit mit GrundschülerInnen.

Jeder Mensch hat Vorurteile. Bereits im Alter von drei bis vier Jahren übernehmen Kinder Stereotype, negative Haltungen und Ängste gegenüber Menschen, die sich von ihnen und ihnen nahe stehenden Bezugspersonen unterscheiden. Diese Verhaltensmuster beobachten sie in ihrer Familie, in ihrer Kindertagesstätte, in den Medien. Zwar bedürfen Kinder solcher Vorannahmen, um sich orientieren und in einer bestimmten Situation schnell eine Entscheidung treffen zu können. Aber es handelt sich dabei oft um gesellschaftlich gängige und nicht hinterfragte Vorstellungen, die Menschen anhand bestimmter Merkmale unterscheiden und auf diese Weise vorhan-



Fortsetzung Einleitung dene gesellschaftlich konstruierte Hierarchien legitimieren. Vorurteile und daraus resultierende Verhaltensmuster verhindern einen gleichberechtigten demokratischen Umgang miteinander. Diese Verhaltensmuster gilt es, durch präventiv-pädagogische Ansätze so früh wie möglich aufzubrechen.

Anti-Bias-Arbeit sensibilisiert für Ungerechtigkeiten, die jeder selbst erfährt. Die Stärken des Ansatzes in der praktischen pädagogischen Umsetzung sind das Erleben, das an den Erfahrungen der Beteiligten ansetzt, und die prozessorientierte Arbeit. Die Beteiligten haben die Zeit, die sie brauchen, um selbst zu erkennen und zu benennen, welche positiven Erfahrungen sie im Umgang miteinander haben, wo Schwierigkeiten bestehen und welche Verhaltensmuster verändert werden sollten. Gemeinsam erarbeiten sie für alle umsetzbare Lösungen.

Demokratie lernen und leben mit Betzavta

Neben dem Anti-Bias-Ansatz kann für die praktische Arbeit am Thema Demokratie die Methode Betzavta genutzt werden. Betzavta (hebräisch: Miteinander) ist ein Übungsprogramm zur Demokratie-, Menschenrechts- und Toleranzentwicklung aus Israel. Es wurde dort Mitte der 80er Jahre am Jerusalemer ADAM-Institute for Democracy and Peace entwickelt und Mitte der 90er in Zusammenarbeit mit dem CAP (Centrum für angewandte

Politikforschung in München) für die Bildungsarbeit in Deutschland adaptiert. Ziel ist es, Selbstreflexion, Empathie sowie demokratische Einstellungen und Verhaltensweisen zu fördern, um so den Weg für demokratische Entscheidungsprozesse und gewaltfreie Konfliktlösungen zu bereiten.

Dem Ansatz liegt ein Verständnis von Demokratie als Lebensform zugrunde. Damit bekommt er eine politische und pädagogische Aufgabe. Als Methode grenzt er sich klar von klassischer Politikdidaktik ab, die vorwiegend

Lernstrategien verfolgt, die der kognitiven Vermittlung und Aneignung von Wissen dienen. Betzavta arbeitet mit gruppenspezifischen Übungen und kooperativen Lehr- und Lernformen und setzt stark auf eigenverantwortliches Planen und Handeln. In gemeinsamen Lernprozessen mit anderen werden eigene Denk- und Verhaltensformen kritisch überprüft und damit veränderbar. Verschiedene Fähigkeiten des sozialen Lernens wie Konfliktlösungs-, Wahrnehmungs- und Handlungskompetenzen ebenso wie Durchsetzungsfähigkeit und die Fähigkeit, Position zu beziehen, können so gefördert werden.

Als Methoden ergänzen sich Anti-Bias und Betzavta, weil beide interaktionsbasiert und erfahrungsorientiert arbeiten und darauf zielen, durch Selbstreflexion und Perspektivenerweiterung die Achtung von Gleichheitsrechten und

„Bei der Umsetzung von Anti-Bias und Betzavta freue ich mich immer wieder, wie aus dem gemeinsam Erlebten und Erarbeiteten ein Prozess der persönlichen Auseinandersetzung entsteht, der auch für mich immer noch neue Lernmöglichkeiten beinhaltet.“

PROJEKTMITARBEITENDE



Fortsetzung Einleitung Toleranz zu fördern. Beide Ansätze wirken nicht nur darauf hin, bei Einzelnen, sondern auch in Institutionen wie Schulen demokratische Veränderungen nachhaltig anzustoßen.

Die Bedeutung der Kinderrechtskonvention für den Bildungsbereich

Zusätzlich zu unseren eigenen Visionen und Ideen, wie eine Schule aussehen soll, die Kinder in ihrer Vielfalt wertschätzt und fördert, sehen wir in dem Bezug zu Kinderrechten eine wertvolle unterstützende Grundlage für unsere Projektkonzeption.

Aus unserer Sicht sollten die Achtung und der Schutz der unveräußerlichen Würde eines jeden Menschen die zentrale Leitlinie für alle sein, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Diese sind somit nicht nur Objekte von Schutz und Fürsorge durch Erwachsene, sondern auch Subjekte ihrer eigenen Entwicklung, die sie selbst mit bestimmen können sollten. Leitgedanke der Kinderrechtskonvention ist das in Artikel 3 festgelegte Wohl des Kindes, das Vorrang bei allen Entscheidungen erhalten soll, die Kinder betreffen. Im direkten Zusammenhang mit Artikel 3 der Kinderrechtskonvention steht Artikel 12, der als Grundsatz für die Beteiligungsrechte von Kindern und Jugendlichen gilt: (1) „Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

13

„Die beste Basis, das Wohl des Kindes zu ermitteln, besteht darin, den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Meinung zu äußern.“ **PROJEKTMITARBEITENDER**

Dies stellt umfassende Anforderungen an die Erwachsenen, die in Einrichtungen mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Diese werden allerdings erst in der jüngeren kinderrechtspolitischen Diskussion stärker betont. Kinder müs-

sen mit ihren Bedürfnissen, Interessen und Wünschen an Schulen ernst(er) genommen werden. Neben einer Erweiterung der Teilhabe- und Mitgestaltungsmöglichkeiten ist hierzu auch eine stärkere Betonung von Selbstständigkeit und Kooperation gegenüber Instruktion und Anweisung gefordert. Es geht also letztendlich auch darum, den Blick auf Kinder zu verändern. Die Kinderrechtskonvention bietet eine wichtige Unterstützung im Rahmen schulischer Entwicklungs- und Demokratisierungsprozesse, da sie klar die Verbesserung der Stellung von Kindern im Blick hat. Der Anti-Bias-Ansatz, der unserer Arbeit zugrunde liegt, lässt sich als inklusives pädagogisches Konzept sehr gut dem Leitgedanken der Kinderrechtskonvention voranstellen: Um Diskriminierungen präventiv entgegenwirken zu können, ist es wichtig, sich ihrer Wirkungsweisen bewusst zu werden. Kinder haben ein Recht auf ein möglichst diskriminierungsfreies Umfeld. Damit haben die Menschen, die sie in ihrem Aufwachsen begleiten, auch eine Verantwortung, Kinder darin zu stärken, sich gegen Ungleichbehandlungen und Diskriminierungen einzusetzen.



ICH BIN ICH

	Kategorie	Seite
Einleitung:		
Ich bin ich, Ich bin ein starkes Kind		15
Thema: Jedes Kind ist besonders		
Starke Kinder ABC	Einstieg	17
Das bin ich	Einstieg	21
Rote Herzen	Familienaktivität	25
Was alles in dir steckt!	Vertiefung	27
Was alles in uns steckt!	Vertiefung	30
Die 3 Musketiere	Vertiefung & Abschluss	31
Auflockerungsübungen	Begleitend	33
Beispielablauf Projekttag		35
Thema: Geschichte(n) meines Namens		
Kreiseintreten zum Namen	Einstieg	37
Namenskreuzworträtsel	Einstieg	39
Mein Name – ein Geschenk	Vertiefung, Familienaktivität	41
So möchte ich genannt werden	Vertiefung	45
Wir gestalten unsere Namen	Vertiefung	48
Auflockerungsübungen	Begleitend	50
Beispielablauf Projekttag		52



EINLEITUNG

Ich bin ich! Ich bin ein starkes Kind!

Was bedeutet eigentlich stark sein? Was sind starke Kinder? Auf diese Frage eine einfache, schnelle Antwort zu finden, ist nicht so leicht. Aber schnell sein wollen alle. Am Anfang kommen Aussagen wie „Starke Kinder sind Gewinner“, „Starke Kinder haben Muskeln“ und „Starke Kinder sind schön“. Etwas später folgen Eigenschaften wie Hilfsbereitschaft und Ehrlichkeit. Nachdem wir gemeinsam das Lied „Starke Kinder“ von Rolf Zuckowski gehört haben, sind die Kinder ganz sicher, dass es bei Stärke nicht nur um Muskelkraft und Schönheit geht. Starke Jungs zeigen Köpfchen und Gefühl, starke Mädchen haben Phantasie und Mut, starke Kinder halten

felsenfest zusammen - das sind nur einige Aussagen, die im Lied vorkommen und von den Kindern angenommen werden. Auch so kann man mit Kindern gemeinsam Stärken und Fähigkeiten herausfinden, die sie stolz und selbstbewusst machen. Und

„Es ist wichtig, dass wir bei uns selbst beginnen und unsere eigenen Erfahrungen, Hintergründe und Stärken sichtbar machen und benennen.“ **PROJEKTMITARBEITENDE**

beim Starke-Kinder-ABC - von „Starke Kinder helfen Anderen“ über „Starke Kinder können Toben“ bis „Starke Kinder sind Zuverlässig“ - finden alle etwas, was sie stark macht.

15

Im Lernbaustein 1 steht das Ziel im Mittelpunkt, das Selbstbewusstsein jedes Kindes zu fördern. Um das zu erreichen, kann es hilfreich sein, nicht nur selbst die eigenen Stärken zu erkennen und zu benennen, sondern von anderen Kindern dabei unterstützt zu werden. Denn oft ist es gar nicht so einfach zu sagen, was man gut kann. Bei der Arbeit mit dem Anti-Bias Ansatz ist es wichtig, dass wir bei uns selbst beginnen, um die Ich-Identität und die Bezugsgruppenidentität (Ziel 1) zu stärken. Kinder sollen mit ihren jeweiligen Persönlichkeiten, Stärken und Hintergründen sichtbar werden und eine Wertschätzung ihrer Person erfahren. Für Schülerinnen und Schüler ergibt sich auch die Möglichkeit, ihre MitschülerInnen neu – anders – kennen zu lernen. Hierbei spielen Interessen, Wünsche und Fähigkeiten, die oft im Schulalltag nicht sichtbar werden, eine große Rolle.

Ein Beispiel hierfür ist die Mehrsprachigkeit vieler Kinder. Beinahe in allen Schulen und Bildungseinrichtungen gibt es Kinder, die neben der deutschen Sprache noch mit einer zweiten Sprache aufwachsen, die in ihrer Familie gesprochen wird. Im Schulalltag kommen Sprachen wie z.B. Türkisch, Russisch oder Vietnamesisch nicht vor. Und wenn, dann geht es eher darum, dass sie nicht vorkommen sollen, also nicht gesprochen werden dürfen. Das Benennen der in der Familie gesprochenen Sprache als Fähigkeit kann zu einer Stärkung dieser Kinder führen, da ihr persönlicher Hintergrund eine besondere Wertschätzung erfährt.

**Fortsetzung Einleitung**

Zur Persönlichkeit eines jeden Menschen gehört der eigene Name. Hinter jedem Namen verbergen sich Geschichten und Bedeutungen, die uns oft selber nicht bewusst oder bekannt sind. Bei der Beschäftigung mit diesem Thema erforschen die Kinder im Austausch mit ihren Familien ein Stück eigener Geschichte und machen diese im Schulalltag sichtbar. Dadurch erfahren die Kinder auch voneinander eine ganze Menge Neues; auch, wie sie z.B. genannt werden möchten und welche Bezeichnungen sie nicht hören möchten. Im Stuhlkreis oder in Kleingruppen können viele spannende Geschichten rund um den Namen erzählt werden. Sich zuhören, das Gehörte annehmen und im eigenen Handeln und Verhalten zu berücksichtigen, ist eine wichtige Kompetenz in gemeinsamen sozialen Lernprozessen. Im Lernbaustein 1 geht es nicht nur darum, dass jedes einzelne Kind

gestärkt wird, sondern auch darum, wie mit verschiedenen Stärken eine andere, eine starke Gemeinschaft entstehen kann.

„Es war gut, dass wir über die Stärkung der einzelnen Persönlichkeiten zur Stärkung der Gruppe gelangten.“ LEHRERIN

Kindern wird oft schon sehr früh eine Rolle zugeschrieben, die sich meist nur aus einem kleinen, im Schulalltag bekannten Ausschnitt dessen, was sie ausmacht, speist. Zuschreibungen verhindern, dass Kinder sich mit ihrer gesamten Persönlichkeit entfalten können. In der Arbeit mit Lernbaustein 1 können Kinder herausfinden, dass viele ihrer Wünsche, Interessen und Bedürfnisse die gleichen sind wie die ihrer MitschülerInnen. Aber auch, dass es Dinge gibt, die sie voneinander unterscheiden. Jedes Kind ist in seiner Identität besonders. Und die Wertschätzung ihrer Einzigartigkeit stärkt die Kinder.



Starke Kinder ABC



- ZIELE** - Einstieg in das Thema was ist ein starkes Kind?
- eine Vielfalt an Stärken und Fähigkeiten sichtbar machen, die in einer Gruppe vorhanden sind;
 - gemeinsame erfahrungsorientierte Reflexion der Bedeutungen und Verantwortungen von Ich-Stärke.

RAHMENBEDINGUNGEN



30 – 45 Min.



Klassengröße oder kleiner
ab 1. Klasse (ggf. sollten die Kinder schreiben können)



Kopien Arbeitsblatt „Starke Kinder ABC“, Flipchart/Plakat, Stifte



Ausreichend Platz für Kleingruppenarbeit möglichst an Tischen

17



ABLAUF DER ÜBUNG

EINLEITUNG

Häufig wird stark sein mit körperlicher Kraft gleichgesetzt, dabei können starke Kinder viel mehr. Mit dieser Übung lässt sich sehr gut in das Thema „Jedes Kind ist besonders und einzigartig“ einsteigen. Das Starke Kinder ABC kann verdeutlichen, wie vielfältig Stärken sind, wie viele Stärken täglich im Miteinander gebraucht und auch eingesetzt werden, ohne dass wir dies merken.

UMSETZUNG

Einstieg

Nach dem Erklären der Übung und der Ziele können mit der Gruppe zunächst einzelne Stärken zusammen gesammelt werden

Hilfreiche Fragen:

- Was bedeutet für Euch stark sein?
- Was können starke Kinder?

Kleingruppeneinteilung

Die Kinder gehen in Kleingruppen zu dritt oder zu viert zusammen (siehe Kleingruppeneinteilungen)



Starke Kinder ABC

Blatt 2 von 2

Arbeit in Kleingruppen

Jede Gruppe erhält das Arbeitsblatt „Starke-Kinder-ABC“. Auf dem Arbeitsblatt befinden sich die Buchstaben A-Z. Die Kleingruppen erhalten den Arbeitsauftrag, unter der Fragestellung „Starke Kinder sind... / Starke Kinder können...“ gemeinsam für jeden Buchstaben Eigenschaften, Fähigkeiten usw. zu finden und auf das Blatt zu schreiben.

ABSCHLUSS

Zusammentragen der Ergebnisse: Nach einer vereinbarten Zeit beenden die Kleingruppen ihre Arbeit und gemeinsam wird auf einem Flipchart/Plakat ein Starke-Kinder ABC angefertigt, das im Gruppenraum sichtbar aufgehängt werden kann.

AUSWERTUNG

- wie hat Euch die Übung gefallen?
- war es leicht/ schwer, Stärken von A bis Z zu finden?
- wie lief die Zusammenarbeit in Eurer Kleingruppe?
Konntet Ihr Euch gut einbringen?
- welche Stärken passen zu Euch selber?
- welche Stärken kennt Ihr aus Eurer Klasse/ Gruppe?

18



Die Übung kann auch mit der gesamten Gruppe gemeinsam durchgeführt werden. Wenn in Kleingruppen gearbeitet wird, sollten die Kinder schreiben können

Ein ABC kann sehr gut auch bei anderen Themen als Einstieg genutzt werden. Z.B. beim Thema „Was ich gerne mag – was ich gerne mache“ oder beim Thema „Familie“.

STARKE KINDER ABC



Was starke Kinder alles sind, können oder mögen:
Finde so viele Dinge wie möglich mit den jeweiligen
Anfangsbuchstaben! (z.B. achtsam, zärtlich...)

A _____

N _____

B _____

O _____

C _____

P _____

D _____

Q _____

E _____

R _____

F _____

S _____

G _____

T _____

H _____

U _____

I _____

V _____

J _____

W _____

K _____

X _____

L _____

Y _____

M _____

Z _____



Starke Kinder Beispiel-ABC

Starke Kinder helfen **A**nderen

Starke Kinder geben **N**ach

Starke Kinder sind **B**ärenstark

Starke Kinder sind **O**ffen

Starke Kinder spielen **C**omputer

Starke Kinder **P**rügeln sich nicht

Starke Kinder sind **C**ool

Starke Kinder machen (keinen) **Q**uatsch

Starke Kinder **D**enken

Starke Kinder haben **R**echt(e)

Starke Kinder sind **E**hrlich

Starke Kinder sind **S**tartklar

Starke Kinder sind **F**air & **F**reundlich

Starke Kinder können **T**oben

Starke Kinder sind **G**ut

Starke Kinder sind **U**nterhaltsam

Starke Kinder **H**elfen sich

Auf Starke Kinder kann man sich **V**erlassen

Starke Kinder sind **I**ntelligent

Starke Kinder fühlen sich **W**ohl

Starke Kinder helfen **J**edem

Starke Kinder spielen **X**ylophon

Starke Kinder sind **K**lug

Starke Kinder sind Delu**X**e

Starke Kinder sind **L**ustig & **L**iebevoll

Starke Kinder sind **Z**uverlässig

Starke Kinder sind **M**utig

Starke Kinder machen **Y**oga



Das bin ich



- ZIELE** - Einstieg in verschiedene Aspekte des Lernbaustein 1
- jedes Kind gestaltet einen eigenen Steckbrief
 - Förderung der Zusammenarbeit
 - Kinder lernen sich selber und andere kennen und entdecken Neues übereinander

RAHMENBEDINGUNGEN



Doppelstunde oder Projekttag



Klassengröße oder kleiner
ab 1. Klasse, gut geeignet in JÜL-Gruppen



Kopien Arbeitsblatt „Starke Kinder ABC“, Flipchart/Plakat, Stifte



Ausreichend Platz für Einzel-, Gruppen- oder Stationsarbeit

21



ABLAUF DER ÜBUNG

Vorbereitung

Zur Vorbereitung ist es wichtig, dass zu jedem Namen in der Gruppe eine Bedeutung und Herkunft recherchiert wurde.

Umsetzungsmöglichkeiten

Die Übung kann in Einzel- oder Gruppenarbeit sowie im Rahmen eines Projekttages zum Kennenlernen als Stationsspiel durchgeführt werden. An den einzelnen Stationen beschäftigen sich die Kinder dann ähnlich wie in der Gruppenarbeit gemeinsam mit den verschiedenen Fragekomplexen.

UMSETZUNG

- a. Jedes Kind sollte ausreichend Zeit bekommen, um die Fragen zu bearbeiten.
- b. Wenn die Kinder in Kleingruppen arbeiten, kann es Teil der Aufgabe sein, dass sie sich gegenseitig bei der Bearbeitung helfen.
- c. Je nach Altersstufe kann geschrieben oder auch gemalt werden.



Das bin ich

Blatt 2 von 2

Abschluss

a. Die ausgearbeiteten Bögen können gut als Ausstellung im Klassen-/ Gruppenraum aufgehängt werden. Die Kinder bekommen dann Zeit, sich alle Bögen in Ruhe anzugucken.

b. Alternativ können sich auch jeweils 2 Kinder gegenseitig der Klasse/ Gruppe vorstellen.

c. Am Ende bietet es sich an, dass jedes Kind seinen Bogen abheftet, wenn vorhanden, in ein Projekttagbuch, damit darauf an späterer Stelle zurückgegriffen werden kann.

- wie hat Euch die Übung gefallen?

- wo sind Euch Gemeinsamkeiten aufgefallen?

- wo habt Ihr etwas Neues erfahren?

AUSWERTUNG

Die einzelnen Fragen können je nach Alter der Kinder auch malerisch bearbeitet werden. Dafür bietet es sich an, von einem Fragebogen abzugehen und stattdessen z.B. mit einem Wappen zu arbeiten (siehe Vorlage Arbeitsblatt „Wappen“).

Dabei gestaltet jedes Kind ähnlich der Vorlage sein ganz persönliches Wappen, möglichst auf einem großen Blatt Papier (DINA3).



Wenn die Übung als Stationsspiel durchgeführt wird, sollte möglichst an jeder Station eine erwachsene Person zur Unterstützung dabei sein. Eine Station ist dann geschafft, wenn alle Kinder die Aufgaben beendet haben; dabei kommt es auf Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung an

Hilfreiche links zur Recherche von Namensbedeutungen:

http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Weiblicher_Vorname

http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Männlicher_Vorname

DAS BIN ICH



Geburtsdatum:

Mein Name und seine Bedeutung:

So möchte ich genannt werden ;

So möchte ich nicht genannt werden:



Das kann ich gut:

Das mag ich gerne:

Meine Lieblingsfächer in der Schule sind:



Das sind meine Lieblingsfarben:

Davon träume ich:

Was es sonst noch über mich zu wissen gibt:

DAS BIN ICH - Vorlage Wappen



DAS KANN ICH GUT

DAS MACHE ICH GERNE

DAS ESSE ICH GERNE

DAVON TRÄUME ICH



Rote Herzen



- ZIELE** - aktive Einbeziehung der Eltern/Familien der Kinder
- Stärkung des Selbstbewusstseins und der Ich-Identität

RAHMENBEDINGUNGEN



mehrere Unterrichtsstunden oder Projekttag



Klassengröße oder kleiner
ab 1. Klasse



Kopien Eltern-/Familienbrief, rote Papier-Hezen, Flipchart/Plakat, Kleber



ausreichend Platz zum Aufhängen der Herzen

25



ABLAUF DER ÜBUNG

Im Rahmen der Arbeit zur Stärkung der Ich-Identität können die Familien der Kinder aktiv einbezogen werden, indem sie gebeten werden, den Kindern auf ein rotes Herz eine wertschätzende Botschaft mitzugeben: das mag ich besonders an dir/darum bin ich stolz auf dich/darum habe ich dich lieb.

Vorbereitung

Jedes Kind erhält ein rotes Herz und einen Brief für seine Familie, aus dem die Aufgabe hervorgeht. Die Kinder werden gebeten, das Herz ausgefüllt wieder mitzubringen.

UMSETZUNG

Begleitend zu der Beschäftigung mit dem Thema „jedes Kind ist besonders und einzigartig“ können je Einheit einzelne Kinder ihre Herzen der Gruppe vorstellen

Abschluss

Alle Herzen werden auf einem Plakat aufgeklebt oder an Schnüren wie ein Mobilée aneinander gehängt.



Es kann vorkommen, dass Kinder ihr Herz nicht ausgefüllt mitbringen. Dann ist es wichtig, einen anerkennenden Umgang damit zu finden, indem z.B. ein anderes Kind/eine Freundin/ein Freund aus der Gruppe dem Kind eine wertschätzende Botschaft schreibt.

Außerdem sollte ein geeigneter Platz gefunden werden, an dem die Herzen für alle sichtbar aufgehängt werden.



Elternbrief „Rote Herzen“

Liebe Familien,

momentan ist unser Thema, jedes Kind mit seinen Stärken und Besonderheiten kennenzulernen. Es ist uns sehr wichtig, Sie als Familien der Kinder miteinzubeziehen. Dafür haben die Kinder gerade eine kleine Aufgabe bekommen:

Jedes Kind hat ein rotes Herz aus Papier erhalten und soll möglichst eine Person aus der Familie (Elternteil, Geschwister, Großeltern usw.) bitten, auf das Herz zu schreiben, was das Kind besonders macht, besonders liebenswert, besonders stark oder warum Sie stolz auf Ihr Kind sind. Die Herzen werden später in der Klasse vorgestellt und aufgehängt.

Wir möchten Sie bitten, Ihr Kind dabei zu unterstützen, dass sein Herz ausgefüllt und in die Schule mitgebracht wird.

Für Fragen stehen wir selbstverständlich zur Verfügung,

mit herzlichen Grüßen



Was alles in dir steckt!



- ZIELE** - Förderung der Selbst- und Fremdwahrnehmung
- sich selber und andere besser kennen lernen
 - die eigenen Stärken und die der anderen erkennen und positiv benennen

RAHMENBEDINGUNGEN



Unterrichtsstunde oder Projekttag



Klassengröße oder kleiner
ab 1. Klasse, gut geeignet in altersgemischten Gruppen



Kopien Arbeitsblatt „Was alles in dir steckt!“, Tierbilder, Stifte ausreichend



ausreichend Platz für Gruppenarbeit

27



ABLAUF DER ÜBUNG

Vorbereitung

Recherche und Ausdruck von Tierbildern, mit denen sich die Kinder im Laufe der Übung identifizieren können.

Variationen

Die Übung kann im Plenum oder in Gruppenarbeit durchgeführt werden. Die Arbeit in kleineren Gruppen ermöglicht einen intensiveren Prozess und mehr Raum für Austausch.

UMSETZUNG

Einteilung in Kleingruppen und Austeilen der Arbeitsblätter. Nacheinander nennt jedes Kind eigene Stärken. Danach werden die anderen Kinder der Gruppe gefragt, wovon sie glauben, dass es das Kind gut kann. Die Nennungen werden auf dem Arbeitsblatt festgehalten.

Wenn alle Kinder sich selbst eingeschätzt haben und von den anderen eingeschätzt wurden, werden Tierbilder ausgelegt. Jedes Kind sucht sich ein Tier aus, das zu seinen Stärken passt und begründet diese Wahl.



Was alles in dir steckt!

Blatt 2 von 2

Abschluss

Zum Abschluss stellt sich jedes Kind mit seinem Tier im Stuhlkreis allen Kindern der Klasse/Gruppe vor und nennt einzelne Stärken von sich.

AUSWERTUNG

Wie hat euch die Übung gefallen?

Wie war es, eigene Stärken vor Anderen zu benennen?

Wie war es, von Anderen eingeschätzt zu werden?

Habt Ihr Neues über euch oder Andere erfahren?



Bei der Übung geht es vor allem darum, bestärkt zu werden, eigene Stärken und Fähigkeiten zu erkennen und vor allem auch darum, sich positiv auf diese Stärken beziehen zu können. Hierbei ist es wichtig, sich wertschätzend mit sich selbst und anderen auseinander zu setzen.

Hilfreicher Link zur Recherche von Tierbildern:

<http://www.schulbilder.org>

Arbeitsblatt „Was alles in dir steckt!“



Name	Das kann ich gut!	Das sagen die anderen!
Ich habe mir (Tier) ausgesucht, weil...		

Name	Das kann ich gut!	Das sagen die anderen!
Ich habe mir (Tier) ausgesucht, weil...		

Name	Das kann ich gut!	Das sagen die anderen!
Ich habe mir (Tier) ausgesucht, weil...		



Was alles in uns steckt!



- ZIELE** - die Stärken und Fähigkeiten einer ganzen Klasse/Gruppe werden sichtbar gemacht
- Vertiefung: Jedes Kind wird mit seinen Stärken wertgeschätzt

RAHMENBEDINGUNGEN



Unterrichtsstunde oder Projekttag



Klassengröße oder kleiner
ab 1. Klasse



Flipchart/Plakat, buntes Papier, Scheren, Stifte, Kleber



ausreichend Platz für kreatives Arbeiten und Basteln

30



ABLAUF DER ÜBUNG

Vorbereitung

Wenn vorhanden, kann auf die bereits erarbeiteten Ergebnisse zum Thema „Ich-Stärkung“ zurückgegriffen werden.

UMSETZUNG

- Die Kinder gestalten jeweils eine Hand mit ihren Stärken, daraus entsteht dann ein Gruppen-/Klassenplakat.
- Jedes Kind steht mit seinem Namen und seinen Stärken auf einem Plakat.

Umsetzung Hände

Jedes Kind sucht sich einen farbigen Papierbogen aus und malt einen Abdruck seiner Hand darauf.
Anschließend schneidet jedes Kind seine Hand aus.
Im nächsten Schritt schreibt oder malt jedes Kind seine Stärken und seinen Namen in seine Hand.
Auf einem großen Plakat oder Flipchart werden alle Hände aufgeklebt.

ABSCHLUSS

Ein schöner Abschluss nach dieser Übung kann eine Kooperationsübung sein (z.B. „Vertrauensstern“ oder „Domino“).



Es wird ein geeigneter Platz gesucht, an dem das Plakat für alle sichtbar aufgehängt wird.

Im Rahmen der Arbeit zum Miteinander oder zu Regeln kann dann sehr gut darauf zurückgegriffen werden.



Die 3 Musketiere



- ZIELE** - Thematisierung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden
- Stärkung der Zusammenarbeit
 - kreative Bearbeitung des Themas

RAHMENBEDINGUNGEN

Unterrichtsstunde oder Projekttag



Klassengröße oder kleiner
ab 2. Klasse



Kopien Arbeitsblatt „Die 3 Musketiere“



ausreichend Platz für Gruppenarbeit und Vorstellung der Ergebnisse

**ABLAUF DER ÜBUNG**

31

UMSETZUNG

Kleingruppenbildung: Die Kinder werden in jeweils 3er Gruppen eingeteilt. (siehe Rhythmisierung/ Gruppeneinteilungen) Jede Gruppe erhält ein Arbeitsblatt „Die 3 Musketiere“ und wird gebeten, dieses gemeinsam auszufüllen.

ABSCHLUSS

Jede Gruppe stellt eine Auswahl an Gemeinsamkeiten, Unterschieden und Besonderheiten vor.

Als besondere Variante können die Präsentationen auch szenisch dargeboten werden. Jede Gruppe verständigt sich z.B. auf etwas, das sie alle gerne mögen/ gut können und stellt dies den anderen als kleine Szene vor. Das Publikum versucht zu erraten, was die Gemeinsamkeit ist.

AUSWERTUNG

Wie seid ihr vorgegangen? Wie habt ihr die Gemeinsamkeiten und Unterschiede gefunden?

Was habt ihr über die anderen Kinder erfahren?

Was fiel euch schwerer, Gemeinsamkeiten zu finden oder Unterschiede? Warum?

Was wäre, wenn in der Klasse alle Kinder das Gleiche (nicht) mögen?

Was wäre, wenn in der Klasse alle Kinder die gleichen Hobbys hätten?

Was wäre, wenn alle Kinder in der Klasse unterschiedliche Hobbys hätten?



Die Übung kann auch am Anfang als Einstieg zum Kennenlernen genutzt werden. Im Rahmen einer kontinuierlichen Arbeit bietet sie sich allerdings zum Abschluss an, um bereits Erarbeitetes noch einmal zu wiederholen und zu vertiefen.



Die drei Musketiere - einer für alle, alle für einen!

Findet euch zu dritt zusammen und beantwortet folgende Fragen:

Das sind drei Sachen, die wir alle mögen/ die wir gut können

1) _____

2) _____

3) _____

Das sind drei Sachen, die wir alle nicht mögen/ nicht gut können

1) _____

2) _____

3) _____

So sind wir alle unterschiedlich

Mein Name _____

Das ist bei mir besonders! _____

Mein Name _____

Das ist bei mir besonders! _____

Mein Name _____

Das ist bei mir besonders! _____



Stärke-Kreis



einander Kennenlernen, Entdecken von Stärken, Förderung des Selbstbewusstseins



Die Kinder bilden einen Kreis. Jedes Kind tritt in den Kreis und vervollständigt den Satz: „Ich bin die/der starke..., weil ich...“ Um den Satz zu vervollständigen, soll von jedem/ jeder eine persönliche Stärke, Eigenschaft, Fähigkeit etc. genannt werden. Die Kinder können dazu auch eine Bewegung oder Geste machen.



Sollte einem Kind nichts einfallen, können die anderen aus der Gruppe gerne helfen.

Abwandlung: Diese Übung kann auch so durchgeführt werden, dass sich immer die Kinder in den Kreis dazustellen, die die gleiche Stärke besitzen. In dieser Variante werden Gemeinsamkeiten sichtbar gemacht.

Mein rechter, rechter Platz ist frei, ich wünsche mir eine Stärke herbei



einander Kennenlernen, Entdecken von Stärken, Förderung des Selbstbewusstseins, Auflockerung durch Bewegung und Spiel



Die Gruppe sitzt im Stuhlkreis. Ein Kind beginnt und nennt etwas, das es gut kann. Dann ist die/der linke NachbarIn an der Reihe und nennt ebenfalls etwas, das sie/er gut kann, bis alle einmal dran waren, z. B.:

- Ich kann gut rechnen.
- Ich kann gut Fußball spielen.
- Ich kann eine gute Freundin sein.
- Ich kann gut kleinere Kinder beschützen.
- ...

Mit den Aussagen wird anschließend „Mein rechter, rechter Platz ist frei“ gespielt. Dazu wird ein freier Stuhl in den Kreis gestellt und das links davon sitzende Kind beginnt: Mein rechter, rechter Platz ist frei, ich wünsche mir jemanden herbei, der/die gut rechnen kann usw.

Ich kann - Ich kann nicht



einander Kennenlernen, Stärken und Schwächen sichtbar machen



Umsetzung: Hierbei geht es darum (im positiven Sinne) zu verdeutlichen, dass wir alle nicht nur Stärken, sondern auch Schwächen haben. Die Gruppe sitzt im Kreis. Eine/r beginnt und nennt zuerst etwas, was sie/er gut kann, dann, was sie/er nicht so gut kann. Die Runde ist beendet, wenn sich alle einmal geäußert haben, z. B.

- Ich kann gut schreiben. Ich kann nicht so gut pünktlich sein.
- Ich kann gut schwimmen. Ich kann nicht so gut mit meiner Wut umgehen.
- Ich kann gut zuhören. Ich kann nicht so gut weit springen.

Mit den Aussagen „Ich kann gut“ kann die Übung mit „Mein rechter, rechter Platz ist frei“ fortgesetzt werden.



Der Wind weht zu Stärken



einander Kennenlernen, Entdecken von Stärken, Auflockerung durch Bewegung und Spiel



Umsetzung: Die Gruppe sitzt in einem Stuhlkreis. Eine Person steht in der Mitte des Stuhlkreises. Ihre Aufgabe ist es, wieder einen Sitzplatz im Stuhlkreis zu ergattern. Dies geschieht, indem sie sagt „Der Wind weht für die, die ... gut können/ die stark sind, weil sie...“. Alle, für die diese Aussage zutrifft, müssen nun aufstehen und ganz schnell ihre Plätze wechseln. Es muss anfangs darauf hingewiesen werden, dass der direkte Nachbarplatz tabu ist. Wer auf diese Art und Weise keinen Platz findet, stellt sich in die Mitte und überlegt sich, für wen nun der Wind weht. Ruft die Person in der Mitte „Hurrikan“ müssen alle Teilnehmenden ihren Platz wechseln.

Stärke-Netz



einander Kennenlernen, Entdecken von Stärken, Förderung der Aufmerksamkeit, Stärkung des Gruppengefühles



Die Gruppe steht oder sitzt im Kreis. Ein Bindfadenknäuel wird von einem Kind zum anderen gegeben, bis ein Netz entstanden ist. In der ersten Runde stellt sich jedes Kind mit seinem Namen und einer Stärke vor: „Hallo, ich bin... & ich kann gut...“. Dann gibt es das Knäuel weiter, bis alle Kinder dran waren. Das Kind, das als letztes dran war, schickt dann das Knäuel zurück, indem es den Namen des vorherigen Kindes nennt und etwas, das es an ihm schätzt: „Liebe/lieber..., ich mag an dir...“. Wenn sich die Gruppe noch nicht gut kennt, können die Kinder versuchen, sich an die Stärke zu erinnern, die das Kind in der ersten Runde selber genannt hat. Material: Bindfadenknäuel

Stärke-Domino



Ziele: einander Kennenlernen, Entdecken von Stärken, Vielfalt in der Gruppe sichtbar machen, Stärkung des Gruppengefühls



Die Gruppe sitzt in einem Stuhlkreis. Eine Person tritt in die Mitte und nennt zwei Dinge, die sie gut kann. Eine Stärke für die rechte Schulter und eine für die linke. Zuerst stellt sich eine Person an die rechte Seite, die dasselbe gut kann, danach an die linke Seite. Dann geht es im Wechsel rechts und links weiter mit der Nennung von Stärken, bis am Schluss der Kreis geschlossen ist.



Diese Übung bietet sich gut als gemeinsamer Abschluss in einer Gruppe an, um zum einen auf Gemeinsamkeiten von Stärken aufmerksam zu machen und zum anderen das Gruppengefühl zu stärken.

Quelle:

Rosemarie Portmann (2006): „Spiele, die stark machen“, Don Bosco



BEISPIELABLAUF

Projekttag zum Kennenlernen



- Förderung des Kennenlernens: einander neu und anderes begegnen
- Förderung des Selbstbewusstseins: Stärken entdecken und benennen
- Förderung des Gruppenzusammenhalts: als starke Gruppe auftreten
- erfahrungsorientiert einen eigenen Zugang zu Stärken und Kompetenzen erarbeiten

Rahmenbedingungen:



1 Projekttag (9 – 12.30 Uhr)



Klassengröße oder kleiner
ab 1. Klasse (ggf. sollten die Kinder schreiben können)



verschiedene Arbeitsblätter, Tierbilder, Flipchartpapier/Plakatpapier,
buntes Papier, Stifte, Kleber, Scheren, Redegegenstand



Ausreichend Platz für Kleingruppenarbeit; möglichst an Tischen

BEISPIELABLAUF - Projekttag zum Kennenlernen

Blatt 2 von 2

Zeit	Übung	Inhalt	Arbeitsweise	Material
9.00	Begrüßung	Begrüßung	Stuhlkreis	
9.05	Morgenkreis	Zum Tagesanfang ein Stimmungsbild der Gruppe einfangen: Wie geht es Dir? Jedes Kind wird einmal sichtbar und hörbar!	Stuhlkreis	Redegegegenstand
9.15	Tagesablauf	Das haben wir heute vor: Inhalte und Ziele des Tages mit Hilfe eines kurzen Ablaufplans vorstellen.	Stuhlkreis	Ablaufplan
9.20	Namensballspiel	Zum Aufwachen und um miteinander in Bewegung zu kommen: ein Namensballspiel.		Bälle
9.25	Stärke ABC	Einstieg in das Thema Stärken: Von stark mit a wie achtsam sein bis z wie zuverlässig. Hier wird die Vielfalt an Stärken in einer Gruppe sichtbar gemacht.	Gruppen- oder Kleingruppenarbeit	Kopien Arbeitsblatt „Starke Kinder ABC“
9.40	Gemeinsame Frühstückspause			
10.00	Der Wind weht zu Stärken	Spielerische Vertiefung: in Bewegung entdecken die Kinder Neues voneinander, stoßen auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede.	Stuhlkreis	
10.10	Was alles in Dir steckt	Selbstbewusst eigene Stärken benennen, von anderen Stärken genannt bekommen und ein Tier finden, das zu einem passt.	Kleingruppenarbeit	Kopien Arbeitsblatt „Was alles in dir steckt!“, Tierbilder
10.40	Was alles in uns steckt	Als Gruppe alle Stärken sichtbar machen: zusammen ein Gruppen-Stärke-Plakat gestalten.	Gestalterische Einzel- und Gruppenarbeit	Plakat, buntes Papier, Scheren, Stifte, Kleber
11.00	Pause			
11.20	Die 3 Musketiere	In 3er Kleingruppen Gemeinsamkeiten und Unterschiede erforschen und herausfinden, was jede und jeden einzigartig macht!		Kopien Arbeitsblatt „Die 3 Musketiere“
12.00	Der Aufstand	Als gesamte Gruppe den „Aufstand“ proben: Eingehakt als Kreis in die Hocke gehen und wieder aufstehen.	Stehkreis	
12.15	Abschlussrunde: 2 Seiten oder Ampelkärtchen	Den Tag gemeinsam auswerten: Jede und jeder kann äußern, was gefallen hat und was nicht.	Stuhlkreis	Redegegegenstand
12.30	Ende			



Kreiseintreten zum Namen



- ZIELE** - Einstieg in das Thema Namen
- unterschiedliche Erfahrungen und Gemeinsamkeiten zum Thema sichtbar machen
 - Neues übereinander erfahren

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 10 Min.



Klassengröße oder kleiner
ab 1. Klasse



Vorlage mit Fragen



Stuhlkreis

37



ABLAUF DER ÜBUNG

Umsetzungsmöglichkeiten

a. Nacheinander werden die folgenden Fragen laut vorgelesen

- In den Kreis treten alle ein, die
- ...ihren Namen mögen
 - ...ihren Namen nicht mögen
 - ...mehr als einen Vornamen haben
 - ...wissen, was ihr Name bedeutet
 - ...schon einmal erlebt haben, dass ihr Name nicht richtig ausgesprochen wurde
 - ...manchmal von anderen mit Namen genannt werden, die sie nicht mögen
 - ...gerne sich selbst oder anderen Kindern andere Namen geben
 - ...einen Spitznamen haben

b. Diejenigen, die die jeweilige Frage mit ja beantworten können, treten in den Kreis ein. Nach jeder Frage schauen sich die Kinder um, wer mit in den Kreis eingetreten ist. Anschließend kehren alle zurück in den äußeren Kreis.

c. Nach jeder Frage können die Kinder eingeladen werden, sich zu ihren Erfahrungen und Meinungen zu äußern.



Kreiseintreten zum Namen

Blatt 2 von 2

AUSWERTUNG

Wie hat euch die Übung gefallen? Was hat euch gefallen?
Wie war es, gemeinsam mit anderen in den Kreis einzutreten?
Wie war es bei einer Frage alleine im Kreis zu stehen?
Habt ihr hierbei etwas Neues über eure MitschülerInnen erfahren?
Gibt es Nachfragen an eure MitschülerInnen?



Das Eintreten in den Kreis ist freiwillig. Kein Kind soll gezwungen werden, sich zu einer Frage zu positionieren. Während der Übung werden keine Nachfragen gestellt. Die Übung dient dazu, einen Überblick über die Vielfalt von Erfahrungen zum Thema Namen in der Gruppe zu bekommen.

Im Austausch über Erfahrungen kann es wichtige Hinweise geben, an welchen Punkten vertiefend weitergearbeitet werden sollte.



Namenskreuzworträtsel



- ZIELE** - Einstieg ins Thema Namen mit Bezug auf Stärken
- einander kennen lernen und wertschätzen
 - Förderung der Selbst- und Fremdwahrnehmung
 - Stärkung des Selbstbewusstseins

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 30 bis 45 Min.



Klassengröße oder kleiner
ab 2. Klasse (die Kinder sollten schreiben können)



Papier, Stifte



ausreichend Platz für Einzel- oder Gruppenarbeit

39



ABLAUF DER ÜBUNG

Vorbereitung

Jedes Kind bekommt ein Blatt Papier und schreibt seinen Namen in großen Buchstaben senkrecht an den linken Rand des Papiers.

Umsetzungsmöglichkeiten

a. Einzelarbeit: Jedes Kind schreibt zu jedem Anfangsbuchstaben eigene Stärken, persönliche Vorlieben oder Hobbys.

b. Im Stuhlkreis: die Blätter werden im Kreis weiter gegeben und jedes Kind schreibt waagerecht für die anderen positive (!) Eigenschaften zu je einem Buchstaben, bis bei allen Kindern jeder Buchstabe des Namens ausgefüllt ist.

c. Die Übung kann auch in Kleingruppen umgesetzt werden.

d. Als Alternative kann in einer Gruppe zusammen ein Namens-Scrabble gestaltet werden. Auf einem großen Plakat schreibt zuerst ein Kind seinen Namen, das nächste versucht einen Buchstaben zu finden, der im eigenen Namen vorkommt, bis alle Namen auf dem Plakat zu lesen sind. Das entstandene Kunstwerk verdeutlicht, dass alle Kinder zu einer Gruppe gehören.



Namenskreuzworträtsel

Blatt 2 von 2

Abschluss

Zum Abschluss tritt jedes Kind nach vorn und wird von einem anderen (im Stuhlkreis von dem vorhergehenden) Kind mit Namen und seinen positiven Eigenschaften vorgestellt.

Auswertung

Wie hat euch die Übung gefallen? Was hat euch gefallen?
Hat euch etwas überrascht?



Es kann Anfangsbuchstaben geben, zu denen sich nicht so einfach Eigenschaften finden lassen. In diesem Fall kann an der Stelle eine Eigenschaft unabhängig vom Anfangsbuchstaben benannt werden. Bei älteren Kindern kann der Name auch mittig geschrieben werden, so dass die Buchstaben nicht immer den Anfang bilden, sondern auch mitten in einem Wort stehen können.



Mein Name - ein Geschenk



- ZIELE**
- aktiver Einbezug der Familien/Eltern der Kinder
 - vertieftes Kennenlernen in der Gruppe
 - Bestärkung des Bezugs zum eigenen Namen und Stärkung von Selbstvertrauen

RAHMENBEDINGUNGEN



mehrere Unterrichtsstunden oder Projekttag



Klassengröße oder kleiner
ab 1. Klasse



Kopien Eltern-/Familienbrief, Kopien Arbeitsblatt



Stuhlkreis, ausreichend Platz für Kleingruppenarbeit

41



ABLAUF DER ÜBUNG

Eineitung

Im Rahmen der Arbeit zum Thema Namen können die Familien der Kinder aktiv einbezogen werden, indem sie gebeten werden, ein Arbeitsblatt zum Thema Name, dessen Herkunft und Bedeutung auszufüllen. Damit können die unterschiedlichen Familienhintergründe, Erfahrungen, Sprachen usw. sichtbar gemacht und thematisiert werden.

Vorbereitung

Jedes Kind erhält ein Arbeitsblatt zum Thema „Mein Name – ein Geschenk“ und einen Brief für seine Familie, aus dem der Rechercheauftrag hervorgeht. Die Kinder werden gebeten, die Arbeitsblätter ausgefüllt wieder mitzubringen.

Umsetzungsmöglichkeiten

- Die Übung kann in der ganzen Gruppe oder in Kleingruppen stattfinden, indem jedes Kind nacheinander von seinen Recherchen berichtet.
- Alternativ kann die Übung eingebettet sein in einen Projekttag zum Thema Namen und als eine Station in einem Stationsspiel umgesetzt werden.



Mein Name - ein Geschenk

Blatt 2 von 2

AUSWERTUNG

Habt ihr etwas Neues über euren Namen/eure Familie erfahren?
Habt ihr etwas Neues über die anderen Kinder erfahren?
Warum sind Namen wichtig?



Für den Fall, dass Kinder zu Hause nicht recherchieren konnten, können Wörterbücher zur Bedeutung und Herkunft von Namen hilfreich sein oder eine Suchmöglichkeit im Internet.

Das Thema Herkunft und Bedeutung von Namen kann in verschiedene Richtungen ausgeweitet werden: Häufig finden sich zu Namen Geschichten oder Figuren, mit denen sich vertieft beschäftigt werden kann. Viele Namen haben nicht nur eine Herkunft, sondern wandern und bewegen sich in unterschiedlichen Sprachen und kulturellen Kontexten, denen es sich lohnt, nachzuspüren.

Hilfreiche Links zur Recherche von Namensbedeutungen:
http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Weiblicher_Vorname
http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Männlicher_Vorname



Mein Name - ein Geschenk

Vorname

Warum bekam mein Kind diesen Namen?

Was bedeutet der Name?

Wer hat den Namen ausgewählt?

Mehr zum Namen

(Feiern Sie in der Familie einen Namenstag? Kennen Sie Geschichten, Lieder oder Gedichte, in denen der Name Ihres Kindes vorkommt?)

Vielen Dank!



Elternbrief „Mein Name - ein Geschenk“

Liebe Familien,

zurzeit beschäftigen wir uns in der Klasse/Gruppe mit den Namen der Kinder, damit sie Neues voneinander lernen und ihr Selbstvertrauen stärken. Die Kinder sollen erforschen, warum und von wem sie ihren oder ihre Namen bekommen haben und was sie bedeuten.

Bitte helfen Sie Ihren Kindern dabei, indem Sie das Arbeitsblatt „Mein Name – ein Geschenk“ gemeinsam mit Ihrem Kind ausfüllen. Auch Geschichten zu Ihren eigenen Namen oder den von Verwandten können zu einer lebendigen Atmosphäre beitragen.

Außerdem werden die Kinder überlegen, welche Spitznamen sie mögen oder welche sie nicht mehr hören möchten. Außerdem können sie ihre Namen bunt und kreativ gestalten.

Wir sind alle einzigartig und jede/r verbindet mit ihrem/seinem Namen eine besondere Geschichte. Diese zu erkunden, stärkt auch das Miteinander der Kinder.

Wollen Sie uns bei dieser Unterrichtseinheit helfen und mitmachen? Schauen Sie mal ins Klassenzimmer, was wir Neues gestaltet haben!

Wir freuen uns auf Sie!



So möchte ich genannt werden



- ZIELE** - Stärkung des Selbstbewusstseins
- Stärkung des eigenen Bezugs zum Namen
 - Sensibilisierung für gegenseitige Verletzungen und Diskriminierungen
 - Verbesserung des Umgangs miteinander

RAHMENBEDINGUNGEN



mindestens 45 Min.



Klassengröße oder kleiner
ab 1. Klasse



Kopien Arbeitsblatt „So möchte ich genannt werden“



ausreichend Platz für Paar- oder Kleingruppenarbeit

45



ABLAUF DER ÜBUNG

Eineitung

Neben der Bedeutung des Namens, die sich mit Hilfe der Familien oder anderer Quellen recherchieren lässt, erhält der eigene Name durch Erfahrungen, die damit gemacht werden, seine Bedeutung. Dazu gehören auch verletzende und diskriminierende Erfahrungen, indem der Name verniedlicht, „falsch“ ausgesprochen oder als Schimpfwort verwendet wird. Diese Übung ermöglicht es den Kindern, sich klar und deutlich zu ihrem Namen und ihren Erfahrungen zu äußern und Wünsche zum Umgang mit ihrem Namen zu formulieren.

Umsetzungsmöglichkeiten

- Bei jüngeren Kindern bietet es sich an, die Übung begleitet in der ganzen Gruppe oder in Kleingruppen durchzuführen.
- Bei Kindern, die bereits schreiben können, kann die Übung auch zu zweit als Paarinterview umgesetzt werden, so dass jedes Kind die Möglichkeit hat, in einem kleineren, vertrauten Rahmen über seine Erfahrungen zu erzählen.
- Alternativ kann die Übung eingebettet sein in einen Projekttag zum Thema Namen und als eine Station in einem Stationsspiel stattfinden.



So möchte ich genannt werden

Blatt 2 von 2

Abschluss

Nachdem jedes Kind Raum hatte, über seine Erfahrungen zu berichten und Wünsche in Bezug auf die Verwendung des eigenen Namens zu formulieren, sollten unbedingt mit der gesamten Gruppe Vereinbarungen getroffen werden. Ein Kind kann z.B. aufstehen und deutlich sagen: „Ich möchte nicht mehr ... genannt werden! Ich möchte, dass ihr mich in Zukunft ... nennt!“

Auswertung

Wie hat euch die Übung gefallen?

Habt ihr etwas Neues erfahren?

Wie fühlt es sich an, wenn Kinder gemeine Sachen mit Namen machen?

Was können wir tun, damit dies nicht mehr geschieht?



Der Name und seine Bedeutungen ist ein wichtiger Teil der Persönlichkeit, ihn wertzuschätzen und zu respektieren ist deshalb vor allem in einem alltäglichen Miteinander ein wichtiger Schritt in der Stärkung jedes Kindes. Eine Vereinbarung dazu zu treffen, wie Kinder genannt werden wollen und vor allem wie nicht, kann in einem Aushandlungsprozess zu Regeln des Umgangs miteinander und zu einer besseren Atmosphäre beitragen.



SO MÖCHTE ICH GENANNT WERDEN

Mein Name:

Ich mag meinen Namen, weil...



Ich hätte lieber einen anderen Namen!
Welchen und warum?

Ich habe einen Spitznamen, und der lautet...



So möchte ich gerne genannt werden...

Das möchte ich nicht mehr hören!



Wir gestalten unseren Namen



- ZIELE** - Vertiefung der Beschäftigung mit dem eigenen Namen und seinen Bedeutungen
- kreative Bearbeitung des Themas
 - Dokumentation und Wertschätzung des Erarbeiteten

RAHMENBEDINGUNGEN



mindestens 45 Min.
(auch geeignet im Rahmen eines Projekttag)



Klassengröße oder kleiner
ab 1. Klasse



Papier, Stifte



ausreichend Platz für Kreativarbeit

48



ABLAUF DER ÜBUNG

Umsetzung

Jedes Kind hat die Möglichkeit, seinen Namen mit seinen Bedeutungen und dem, was bisher herausgefunden wurde, zu gestalten. Welche Bedeutung hat der Name? Welche Geschichten verbergen sich dahinter? Was drückt der Name für mich selbst aus?

Jedes Kind bekommt Papier und Stifte sowie die Aufgabe, ein Bild zu seinem Namen zu gestalten.

Alternativ kann die Übung auch als eine Station in einem Stationsspiel im Rahmen eines Projekttag durchgeführt werden.

Abschluss

Im Stuhlkreis kann jedes Kind sein Bild den anderen vorstellen und noch einmal benennen, was ihm an seinem Namen wichtig ist. Die Bilder können auch wunderbar als Ausstellung aufgehängt werden, und den Kindern kann dann Zeit gegeben werden, sich die Bilder genauer zu betrachten. Im Anschluss daran können z.B. die betrachtenden Kinder zunächst äußern, was sie bei dem jeweiligen Bild sehen und was ihnen auffällt. Der/die KünstlerIn hat dann die Gelegenheit, selbst die Bedeutung des Bildes zu erklären.



Wir gestalten unseren Namen

Blatt 2 von 2

Abschluss

Wie hat euch die Übung gefallen?

Habt ihr etwas Neues erfahren?

Wie fühlt es sich an, wenn Kinder gemeine Sachen mit Namen machen?

Was können wir tun, damit dies nicht mehr geschieht?



Statt gemalter Bilder gibt es auch andere Formen, sich kreativ mit Namen zu beschäftigen.

a. Namensmosaike: mit Hilfe von Fliesenbruch oder Glassteinen wird der Name auf einem Brett oder einer Pappe gestaltet. Material: Fliesenbruch/Glassteine, Fliesenkleber, Holzstücke/ Pappe.

b. Kunstwerk zum Namen: vor allem, wenn sich intensiver mit den Hintergründen und Geschichten von Namen beschäftigt wurde, können daraus mit unterschiedlichen Materialien wunderschöne Kunstwerke entstehen. Geeignete Materialien sind: Pappreste, Knete, formbarer Draht.

c. Namensbuch: aus den Geschichten zum Namen kann für die ganze Gruppe ein Namensbuch hergestellt werden, das das Erarbeitete dokumentiert und wertschätzt. Dafür wird für jedes Kind ein Namensbogen erstellt, auf dem sich die Bedeutungen und Geschichten wiederfinden. Besonders schön wird es, wenn auf jedem Bogen noch ein Foto des Kindes zu sehen ist.

Zum Abschluss eines Namensprojektes bietet es sich an, eine Ausstellung zu organisieren, zu der auch die Familien der Kinder eingeladen werden können, um sie so an dem Erarbeiteten teilhaben zu lassen.



Namensalphabet



Kennenlernen der Namen, Stärkung der Kooperation



Umsetzung: Die Gruppe wird gebeten, sich nach den Vornamen alphabetisch auf einer Linie zu sortieren. Wenn Namen mit demselben Anfangsbuchstaben beginnen, wird der zweite bzw. dritte Buchstabe berücksichtigt. Am Ende nennt jedes Kind seinen Namen, und gemeinsam wird darauf geachtet, dass jedes Kind an der richtigen Stelle steht. Gegebenenfalls wird die Position verändert.

Variante Das Spiel eignet sich auch sehr gut, um es mit Geburtsdaten zu spielen.



Hallo...

Kennenlernen der Namen, einander wertschätzen



Die Gruppe steht oder sitzt im Kreis. Ein Kind tritt in den Kreis, sagt „Ich bin...“ und macht dazu eine Bewegung. Danach geht es zurück und alle anderen treten in den Kreis, machen die Bewegung nach und sagen „Hallo...!“.

Varianten:

Varianten a. Nacheinander sagt jedes Kind seinen Namen und etwas, das es besonders gut kann/mag.

b. Nacheinander nennt jedes Kind ein positives Adjektiv, das mit demselben Buchstaben beginnt wie sein Vorname. (Beispiel: „Ich bin die fröhliche Fatmanur!“ oder „Ich bin der hilfsbereite Henning!“)

Kofferpacken



Kennenlernen der Namen, Förderung der Aufmerksamkeit und des Zuhörens, Stärkung der Kooperation



Die Gruppe sitzt im Kreis. Ein Kind beginnt und sagt seinen Namen und den Satz: „Ich packe meinen Koffer und nehme ... (ein Lieblingsspiel, ein Lieblingsgegenstand...) mit“. Das Kind danach beginnt damit, den Namen und den gepackten Gegenstand des vorherigen Kindes zu wiederholen. Erst dann sagt es seinen eigenen Namen und den Satz zum Kofferpacken. Je mehr Kinder herangekommen sind, umso schwieriger wird es. Dabei kann es erlaubt sein, einander zu helfen. Wenn die Gruppe es geschafft hat, alle Namen zu nennen und sich die Gegenstände zu merken, ist das ein großes Erfolgserlebnis für alle! (Bei jüngeren Kindern können auch z.B. nur die letzten drei Dinge wiederholt werden.)



Namensballspiel



Ziele: Kennenlernen der Namen, Auflockerung durch Bewegung und Spiel, Förderung der Aufmerksamkeit und des Achtgebens



Die Gruppe steht im Kreis. Ein erster Ball wird losgeschickt, indem die/der WerferIn den Namen eines Kindes laut und deutlich sagt und dann erst den Ball zu dem Kind wirft. Hier hilft Blickkontakt und vorsichtiges Werfen! Von dort geht der Ball zum nächsten Kind, solange bis jedes Kind den Ball genau ein Mal hatte. Aufgabe ist es, sich die genaue Reihenfolge zu merken, so dass der Ball ein zweites Mal genau dieselbe Laufbahn nehmen kann. Danach kann ein zweiter Ball in der gleichen, der umgekehrten oder einer anderen Reihenfolge losgeschickt werden. Schaffen wir noch einen dritten Ball? Und alle gleichzeitig?



Material: Bälle (gut geeignet sind Jonglier-Bälle)

Variante Die Übung kann auch im Freien in Bewegung gespielt werden.

Der Vorhang fällt



Kennenlernen der Namen, Auflockerung durch Bewegung und Spiel, Förderung der Aufmerksamkeit



Die Gruppe wird in zwei möglichst gleich große Gruppen geteilt und gebeten, sich einander gegenüber auf den Boden zu hocken. Zwischen den beiden Gruppen wird eine Decke von zwei Personen so gespannt, dass sich die Kinder der beiden Gruppen nicht sehen können. In den Teilgruppen wird sich darauf verständigt, welches Kind ganz vorne, am dichtesten zur Decke sitzt, ohne dass die andere Gruppe dies mitbekommt. Wenn die Decke weggenommen wird, versuchen die beiden Kinder, die sich am dichtesten gegenüber sitzen, so schnell es geht, den Namen des anderen Kindes zu nennen. Das Kind, das länger gebraucht hat, wechselt die Seiten. Das Spiel geht so lange, bis sich alle Kinder auf einer Seite befinden.



große Decke oder Bettlaken



BEISPIELABLAUF

Projekttag zu Geschichte(n) meines Namens



- vertieftes kennen lernen in der Gruppe: familiäre Hintergründe der Kinder werden einbezogen
- Stärkung der eigenen Persönlichkeit: der Bezug zum eigenen Namen wird positiv gefördert
- Stärkung von eigenen Grenzen und Sensibilisierung gegenüber Verletzungen
- Förderung eines anderen Umgangs miteinander

Rahmenbedingungen:



1 Projekttag (9 – 12.30 Uhr)



Klassengröße oder kleiner
ab 1. Klasse (ggf. sollten die Kinder schreiben können)



mit den Familien ausgefüllter Bogen zu „Mein Name – ein Geschenk“,
recherchierte Namensbedeutungen aller Kinder, Einstiegsfragen zum
Namen



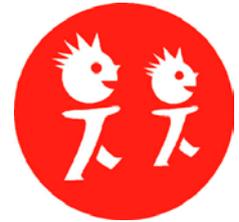
Ausreichend Platz für Stationsspiel mit 4 Stationen (2 – 4 Räume)

BEISPIELABLAUF - Geschichte(n) meines Namens

Zeit	Übung	Inhalt	Material/Arbeitsweise
9.00	Morgenkreis + Begrüßung	Begrüßung: Die Inhalte und Ziele des Tages werden mit Hilfe einer kurzen Übersicht vorgestellt.	Ablaufplan/ Stuhlkreis
9.05	Namensspiel (Hallo... oder Namensalphabet)	Zum Tagesanfang sitzen alle Kinder im Kreis. Jedes Kind kann sich mit seinem Namen vorstellen und eine Bewegung machen, die ihm gut tut. Alternativ kann sich die ganze Gruppe alphabetisch nach ihren Vornamen aufstellen. Mal gucken, wie schnell das geht!	Stuhlkreis
9.20	Kreiseintreten zum Namen	Wer hat welche Erfahrungen mit seinem Namen gemacht? Durch eine kurze Aufstellungsübung lassen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutlich machen.	Vorlage mit Fragen zum Namen/ Stehkreis
9.30	Gemeinsame Frühstückspause		
9.50	Einführung in das Stationsspiel	Der Ablauf des Stationsspiel wird vorgestellt: In Kleingruppen reisen die Kinder von Station zu Station und erkunden viele spannende Geschichten zum Thema Namen. Es geht nicht um Schnelligkeit, sondern darum, gemeinsam alle Stationen zu durchlaufen. Einander aufmerksam zuhören und zusammenarbeiten ist da gefordert.	Stuhlkreis
10.00	Kleingruppenbildung	Bevor es losgeht, werden die Kinder auf vier ungefähr gleich große Gruppen aufgeteilt. Dazu wird gepuzzelt. Jedes Kind bekommt ein Puzzleteil, das nur zu einem von insgesamt vier Puzzles passt. Nur durch Kooperation lässt sich die Aufgabe lösen. Alle Kinder eines Puzzles bilden eine Gruppe.	Vier Postkarten, Schere, Beutel oder Schale für die Puzzleteile/ Kleingruppeneinteilung
10.10	Station 1: Mein Name – ein Geschenk	Reihum berichten sich die Kinder einer Kleingruppe von den Recherchen zu ihrem Namen. Hinter jedem Namen verbergen sich spannende Bedeutungen und Geschichten, die die Fantasie anregen!	Kopien Arbeitsblatt „Mein Name – ein Geschenk“, Namensbuch, Stifte/
10.35	Station 2: Namenskreuzworträtsel	Aus allen Namen der Klasse entsteht ein großes, buntes Namenskreuzworträtsel-Bild. Ein Kind beginnt mit seinem Namen auf einem Plakat, das nächste Kind versucht einen Buchstaben zu finden, der in seinem eigenen Namen vorkommt und schreibt ihn dazu. Wenn es mal keine Übereinstimmung gibt, darf eine neue Namenskette begonnen werden. Gruppe nach Gruppe füllt sich das Plakat.	Plakat/Flipchart, Stifte/ Kleingruppenarbeit

11.00	PAUSE		
11.20	Station 3: So möchte ich genannt werden	Hier haben die Kinder die Möglichkeit, deutlich zu sagen, wie sie genannt werden möchten. Dabei kann zur Sprache kommen, welche Namen sie nicht mögen – seien es Spitznamen, verniedlichte oder nicht richtig ausgesprochene Namen. In der Kleingruppe kann zusammen überlegt werden, welche Vereinbarungen es braucht, damit sich alle daran halten können. Diese werden auf einem Plakat für alle sichtbar gemacht und nacheinander von jeder Gruppe ergänzt.	Kopien Arbeitsblatt „So möchte ich genannt werden“, Plakat o. Flipchart, Stifte/ Kleingruppenarbeit
11.45	Station 4: Wir gestalten unsere Namen	Aus Namen entstehen Kunstwerke: Jedes Kind gestaltet sein ganz persönliches Namensbild, in dem verschiedene Aspekte des Namens erkennbar sein können. So erzählen die Bilder selbst Geschichten und symbolisieren die Persönlichkeiten der Kinder. Die Bilder bleiben hängen und wachsen von Gruppe zu Gruppe zu einer Ausstellung an.	Buntes Papier, Stifte / Kleingruppenarbeit
12.10	Zusammenkommen und Abschluss: Kreiseintreten	Zum Abschluss des Tages kommen alle Kinder zusammen: Gemeinsam werden die verschiedenen Ergebnisse gewürdigt und vor allem wird noch einmal ein Augenmerk auf die Vereinbarungen zum Gebrauch von Namen gerichtet. Was sollen Vereinbarungen sein, die für alle gelten? Je nach Zeit wird ein kurzes Feedback zum gesamten Tag gegeben.	Redegegegenstand, Ergebnisse der einzelnen Stationen
12.30	Ende		

Lernbaustein 2



MIT VIELFALT LERNEN

	Kategorie	Seite
Einleitung:		56
Thema: Familie		
Familien sind unterschiedlich	Einstieg	59
Wer gehört zu meiner Familie	Einstieg	61
Familienbäume	Familienaktivität	63
Familienwege	Familienaktivität	68
Familienaufstellung	Vertiefung	78
Wurzel und Flügel	Abschluss	81
Recht auf Familie	Abschluss	82
Beispielablauf Projekttag		85
Thema: Mädchen und Jungen		
Ja / Nein	Einstieg	86
Ich bin ein Mäd., ich bin ein Junge	Einstieg	88
Weil ich ein Mädchen bin...	Vertiefung	89
Mädchen sind..., Jungen sind	Vertiefung	90
Was ist ein Vorurteil?	Vertiefung	92
Typisch Mädchen, typisch Junge	Begleitend	93
Beispielablauf Projekttag		94



EINLEITUNG

Wir gehen davon aus, dass alle Gruppen vielfältig sind und in ihnen verschiedene Erfahrungen lebendig sind, die sich vor allem aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Positionierungen ergeben. Dabei spielen Merkmale wie Herkunft, Geschlecht und die sozialökonomische Situation der Herkunftsfamilie eine bedeutende Rolle. Sie wirken sich auf die alltäglichen Erfahrungen ebenso aus wie auf gesellschaftlich konstruierte

„Besonders Spaß gemacht hat mir, als wir unsere Familien aufschreiben und auch über sie erzählen konnten. Also, ich hatte sehr viel zu erzählen, weil wir 53 Leute in der Familie sind. Und die anderen hatten auch sehr viel zu erzählen und das war auch sehr spannend.“ **SCHÜLERINNEN**

Zugehörigkeiten. Ein sensibler und kritischer Umgang mit eigenen Wahrnehmungen und Haltungen ist eine wichtige Voraussetzung für einen anerkennenden Umgang mit Vielfalt. Hier können eigene Selbstverständlichkeiten überprüft werden, die sich im pädagogischen Handeln widerspiegeln.

Mit dem Lernbaustein 2 „Umgang mit Vielfalt“ bieten wir Lernmateri-

alien an, die zusätzlich zur stärkenden Arbeit an der Ich-Identität das Ziel verfolgen, die Vielfalt in den Gruppen sichtbar zu machen und einen wertschätzenden Umgang damit zu fördern. Um Vorurteilen und Diskriminierungen vorzubeugen, braucht es eine aktive Beschäftigung und bewusste Thematisierung. Das wiederum kann gut gelingen, wenn mit den unterschiedlichen Erfahrungen gearbeitet wird, die in einer Gruppe vorhanden sind.

In einer Klasse oder einer Hortgruppe ist es jeden Tag bedeutsam, woher und womit Kinder in die Schule kommen und welche Erfahrungen Kinder bereits gesammelt haben aufgrund ihres familiären Hintergrunds. Daher ist es für pädagogische Fachkräfte notwendig, an dieser Stelle die eigenen Bilder und Vorannahmen von „normaler“, „intakter“ Familie kritisch zu

„Mir sind besonders in Erinnerung geblieben die Sachen mit den Namen und den Stammbäumen und der Aufstellung mit den Playmobil-Männchen, das war für mich sehr interessant und ich habe Sachen erfahren, die ich ansonsten vielleicht nicht gehört hätte.“ **LEHRERIN**

hinterfragen und mit einer offenen und neugierigen Haltung gemeinsam mit den Kindern ihre je eigenen Lebenswelten zu thematisieren.

Das Ziel 1 aufgreifend, jedes Kind zu stärken, seine Stärken zu erkennen und sich darauf positiv beziehen zu können, entdecken wir zusammen die

Familienhintergründe der Kinder. Es geht uns vor allem darum, jedes Kind dadurch zu stärken, dass zunächst die eigene Familie sichtbar gemacht und wertgeschätzt wird. Anders als in vielen interkulturellen pädagogi-



schen Ansätzen ist uns wichtig, Themen wie Migration und Herkunft mit allen Kindern gemeinsam und zur gleichen Zeit zu bearbeiten und einzelne nicht als ExpertInnen oder StellvertreterInnen für ihre Kultur zu deklarieren. Genauso wichtig ist es, keine exotisierende, herausstellende Praxis auszuüben, in der einzelne immer wieder zu „Anderen“ gemacht werden.

„Familie ist für uns: dass die uns lieb haben - Familie ist für uns da - ein schönes Zuhause - dass wir versorgt werden ein Zuhause zu haben - dass wir jemanden haben, der uns liebt.“ **SCHÜLERINNEN**

Wir setzen bewusst bei Gemeinsamkeiten an: Wir alle leben in familienähnlichen Strukturen oder Familien und jede Familie ist anders. Als Annäherung an das Thema ist es deshalb wichtig, zunächst danach zu fragen, was Familie für jede und jeden bedeutet.

Von der gemeinsamen Beschäftigung kommend, fällt es den Kindern viel leichter, bestehende Unterschiede kennen zu lernen und anerkennend damit umzugehen. Jedes Kind bekommt während dieser Projektphase z.B. die Aufgabe, in seiner Familie zu recherchieren, wer alles zur eigenen Familie gehört. Aus diesen Recherchen entstehen ganz unterschiedliche Familienbäume mit ganz verschiedenen Verästelungen. Und zudem wird ein Kontakt zu den Familien der Kinder hergestellt.

57

Eine andere Aktivität besteht darin, sich mit der Frage zu beschäftigen: Wie lebe ich mit meiner Familie? Mit Hilfe von Playmobilfiguren und Raumskizzen stellen sich die Kinder gegenseitig ihr Zuhause vor. So erfahren sie z.B. voneinander, dass nicht alle Kinder ein eigenes Zimmer bewohnen, wo der Lieblingsplatz der jeweiligen Familie ist oder bei welchen Aufgaben manche der Kinder im Familienalltag helfen.

„Die Einbeziehung der Eltern und Impulsgebung für häusliche Gespräche zu den Themen „Familienhintergründe“ und „So wohne ich“ war für mich sehr gelungen und zeigte mir, dass alle Eltern durchaus Beiträge zum Unterricht leisten könnten.“ **LEHRERIN**

Ein weiteres Thema, mit dem wir uns mit Kindern intensiv beschäftigt haben, ist das Thema „Mädchen und Jungen“. Auch hier geht es um Vielfalt, mit der gemeinsam gelernt wird. Ganz klar ist allen, dass es Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen gibt. Aber dass es fernab von allgemeinen Zu-

schreibungen füreinander große Vielfalt an Interessen, Fähigkeiten und Eigenschaften innerhalb der Gruppe der Jungen und der Mädchen gibt, muss gemeinsam erarbeitet werden. Es ist nicht so, dass es bei allen die Vorannahme gibt, dass alle Mädchen/alle Jungen gleich sind. Aber es gibt Eigenschaften und Fähigkeiten, die dem anderen Geschlecht zugeschrieben



werden, wenn beispielsweise die Jungen beschreiben sollen, wie Mädchen sind. Auf die Nachfrage, ob denn tatsächlich alle Mädchen so sind, werden aber ganz schnell Ausnahmen gefunden und nach und nach bröckelt das Bild von den Mädchen. Den Mädchen geht es bei dieser Aufgabe genauso. Gelernt wird in diesem Prozess von allen, dass die Bilder, die wir von anderen/von Gruppen im Kopf haben, oft nicht so stimmen und dass es wichtig ist, eigene Vormeinungen zu hinterfragen und damit offen auf andere Menschen zuzugehen. Und damit sind wir auch schnell dabei zu erarbeiten, was denn Vorurteile sind und woher diese kommen. Wichtig sind die konkreten Bezugspunkte, die durch Beschäftigung mit geschlechtstypischen Rollenzuschreibungen geschaffen werden und durch die dieser Begriff auf einmal weitaus weniger abstrakt erscheint.





Familien sind unterschiedlich!

**ZIELE-** Einstieg ins Thema Familie

- verdeutlichen, dass Familien unterschiedlich sein können
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Kindergruppe sichtbar machen
- die vorhandene Vielfalt an familiären Kontexten kennen lernen

RAHMENBEDINGUNGEN

ca. 10 Minuten



Klassengröße oder kleiner ab 1. Klasse



Vorlage mit Fragen



Stuhlkreis

**ABLAUF DER ÜBUNG****UMSETZUNG**

Alle Kinder sitzen bzw. stehen im Kreis.

Nacheinander werden die nachfolgenden Fragen laut vorgelesen.

In den Kreis treten alle ein, die

- ...sich zu Hause wohl fühlen
- ...sich manchmal nicht so wohl zu Hause fühlen
- ...die keine Geschwister haben/Einzelkind sind
- ...die einen Bruder oder eine Schwester haben
- ...die mehrere Geschwister haben
- ...die mit Vater und Mutter zusammen leben
- ...die nur mit Vater oder Mutter zusammen leben
- ...die nicht mit Vater/Mutter, sondern woanders leben
- ...die später selbst mal eine Familie haben wollen

Die Kinder (und Erwachsenen), die die jeweilige Frage mit ja beantworten können, treten in den Kreis ein. Nach jedem Kreiseintreten schauen sich die Kinder um, wer mit im Kreis steht. Anschließend kehren alle zurück in den äußeren Kreis.



Familien sind unterschiedlich!

Blatt 2 von 2

AUSWERTUNG

Wie hat euch die Übung gefallen? Was hat euch gefallen?

Wie war es, gemeinsam mit anderen in den Kreis einzutreten?

Wie war es, bei einer Frage alleine im Kreis zu stehen?

Habt ihr hierbei etwas Neues über eure MitschülerInnen erfahren?

Gibt es Nachfragen an eure MitschülerInnen?



Während der Übung werden keine Nachfragen gestellt. Die Übung dient dazu, einen Überblick über die Vielfalt von familiären Kontexten und Bezugsgruppen in der Gruppe zu bekommen. Kein Kind soll gezwungen werden, sich zu einer Frage zu positionieren, wenn es nicht in den Kreis eintreten möchte.



Wer gehört zu (m)einer Familie



- ZIELE** - Einstieg ins Thema Familie
- verdeutlichen, dass Familien unterschiedlich sein können
 - Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Kindergruppe sichtbar machen
 - Erweiterung des Familienbildes (Mutter, Vater, Kind...) um weitere wichtige Personen
 - ermutigen der Kinder, über ein gängiges Familienbild hinaus zu denken
 - Akzeptanz von unterschiedlichen Formen familiären Zusammenlebens
 - hinterfragen gesellschaftlicher Stereotype

RAHMENBEDINGUNGEN



35 Minuten



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 2. Klasse oder in altersgemischten Gruppen



Großes Papier/Flipchartpapier, Eddings/Filzstifte; Sammlung von Abbildungen ganz unterschiedlicher Familienformen aus aller Welt (alleinerziehende Eltern, Großfamilien, bikulturelle Familien, Regebo- genfamilien, Patchworkfamilien, Familien mit Haustieren, etc.)



Stuhlkreis, Tischgruppen

61



ABLAUF DER ÜBUNG

EINSTIEG

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis. In der Mitte werden die Familienbilder ausgelegt mit der Aussage, dass es sich dabei um Bilder von Familien handelt. Im Vorfeld sollte darauf geachtet werden, dass eine möglichst große Vielfalt an Familienbildern vorhanden ist.

HILFREICHE FRAGEN

- Schaut euch die Familienbilder an!
- Was fällt euch auf?
- Welche Personen findet ihr auf den jeweiligen Bildern?

UMSETZUNG

Zur Umsetzung werden Kleingruppen gebildet (siehe Rhythmisierung/ Gruppeneinteilungen S. 148)

Die Kleingruppen sammeln alle Aussagen, die sie in ihrer Gruppe finden zu den Fragen:

- Wer gehört zu meiner Familie?
- Warum/Wozu ist eine Familie wichtig?

Alternativ: Die Kinder malen ihre Familie (Einzelarbeit)



Wer gehört zu (m)einer Familie

Blatt 2 von 2

ABSCHLUSS

Die Kleingruppen präsentieren nacheinander, was sie gesammelt haben/was sie gemalt haben. Die andern Kinder hören zu und können Verständnisfragen stellen.

AUSWERTUNG

- Wie hat euch die Übung gefallen?
- Wo gab es Gemeinsamkeiten, wo gab es Unterschiede bei der Bearbeitung der Fragen?
- Warum brauchen wir eine Familie?



Es sollte vermieden werden, die von den Kindern vorgenommene Auswahl der „Familienmitglieder“ zu bewerten. Es geht darum, die Kinder darin zu bestärken, dass sie diejenigen sind, die bestimmen wer zu ihrer Familie gehört. Im Anschluss kann ausgehend von der Sammlung „Warum ist eine Familie wichtig?“ auf das in verschiedenen Artikeln der UN-Kinderrechtskonvention festgeschriebene „Recht auf Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause“ eingegangen werden (unter anderem in den Artikeln 5, 9, 10, 18, 27).

Hilfreicher Link:

[Kinderfreundliche Version der Kinderrechtskonvention \(UNICEF\)](#)



Familienbäume



- ZIELE**
- Stärkung der Identität
 - Aufbau eines differenzierten Familienbildes
 - ermutigen der Kinder, über ein gängiges Familienbild hinaus zu denken
 - hinterfragen gesellschaftlicher Stereotype
 - Akzeptanz von unterschiedlichen Formen familiären Zusammenlebens
 - Einbezug der Familien der Kinder

RAHMENBEDINGUNGEN



1 – 2 Unterrichtsstunden



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 2. Klasse oder in altersgemischten Gruppen



Vorlagen



Raumgestaltung: Tischgruppen

63



ABLAUF DER ÜBUNG

VORBEREITUNG

Das Arbeitsblatt „Mein Familienbaum“, welches die Kinder als Hausaufgabe in ihrer Familie bearbeiten sollen, wird vorgestellt.

Es sollte betont werden, dass es beim Familienbaum darum geht, dass die Kinder, die für sie wichtigen Personen eintragen. Verweis auf die Übung „Wer gehört zu meiner Familie“

PRÄSENTATION

Die fertigen Familienbäume werden in der Klasse präsentiert. Hierbei ist auf eine wertschätzende Atmosphäre zu achten. Es können Verständnisfragen gestellt werden, aber keine wertenden Nachfragen. Ein warmer Applaus nach jeder Vorstellung tut den Kindern gut.

AUSWERTUNG

- Wie hat euch die Aufgabe gefallen?
- Habt ihr bei der Bearbeitung der Aufgabe mit eurer Familie Neues erfahren?
- Wie war es für euch, etwas über die Familien der anderen Kinder zu erfahren?
- Wo habt ihr Gemeinsamkeiten und wo habt ihr Unterschiede entdeckt?
- Wie habt ihr euch gefühlt, als ihr den anderen Kindern euren Familienbaum vorgestellt habt?



Familienbäume

Blatt 2 von 2



Wenn es mehr als ein/e PädagogIn in der Klasse gibt, kann es sinnvoll sein, die Präsentation der Familienbäume in zwei Gruppen zu machen, da die Vorstellung zeitintensiv ist. Möglich ist es auch, die Vorstellung über mehrere Unterrichtsstunden zu verteilen. Es kann Kinder geben, die die Aufgabe in ihrer Familie nicht bearbeiten konnten. Hier sollte versucht werden, einen Raum zu schaffen, in der sie von den PädagogInnen bei der Erstellung des Familienbaums unterstützt werden. Die Familienbäume können für einen festgelegten Zeitraum in der Klasse aufgehängt werden.



Elternbrief „Familienbaum“

Liebe Familien,

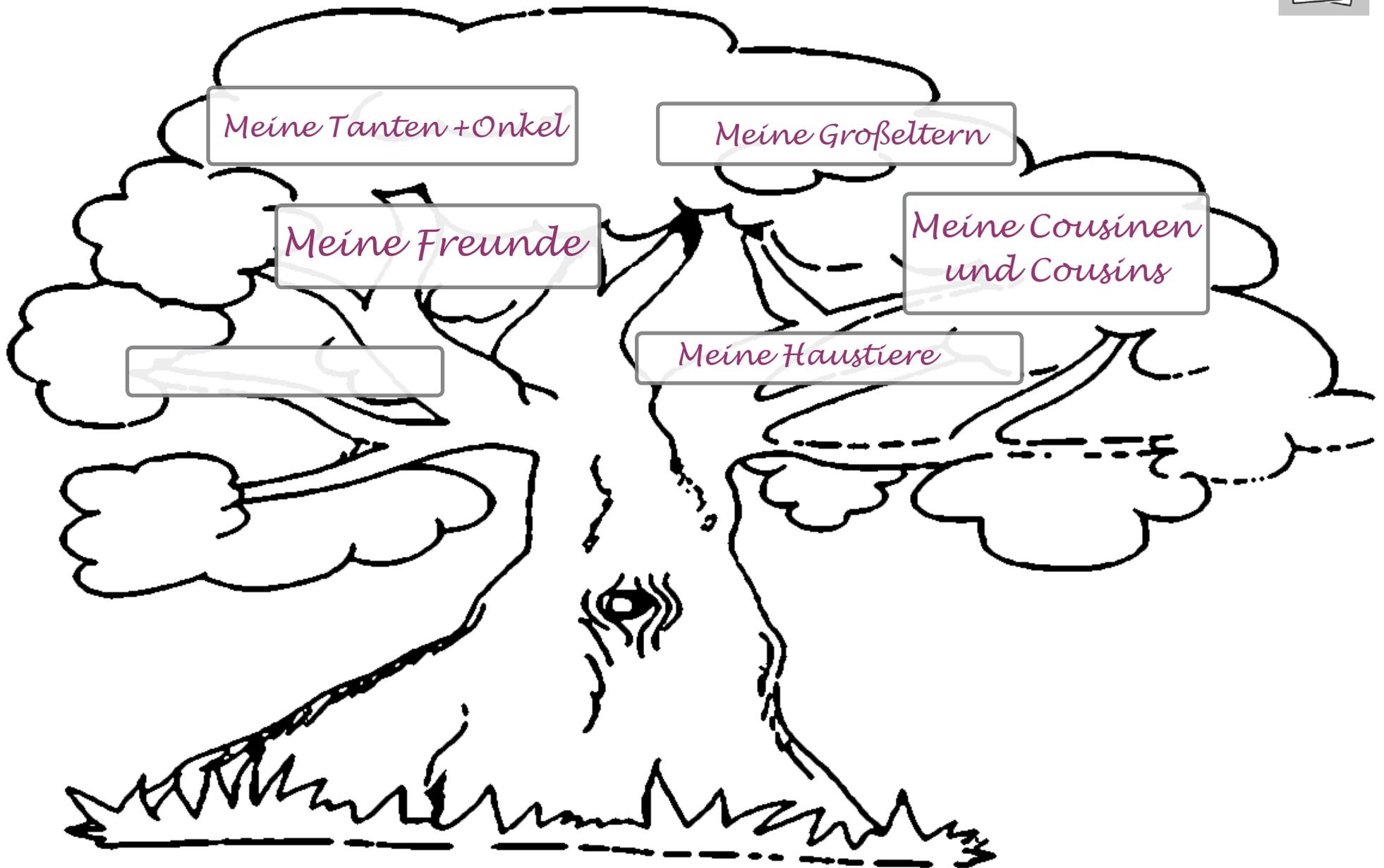
momentan arbeiten wir mit Ihrem Kind/ Ihren Kindern am Thema „Familie“. Dabei wollen wir uns auch mit den Familien der Kinder beschäftigen. Hierbei geht es uns darum, mit den Kindern sichtbar zu machen, dass Familien sehr unterschiedlich sein können. Es ist uns sehr wichtig, Sie als Familien der Kinder miteinzubeziehen.

Dafür haben die Kinder eine kleine Aufgabe bekommen: Jedes Kind soll gemeinsam mit seiner Familie einen Familienbaum gestalten. Sie können hierzu die Vorlage verwenden oder auch einen ganz eigenen Familienbaum erstellen.

Wir möchten Sie bitten, Ihr Kind dabei zu unterstützen, dass es seinen Familienbaum mit in die Schule bringen kann.

mit herzlichen Grüßen

Beispiel: Arbeitsblatt „Familienbaun“







Familienwege



- ZIELE**
- Entwicklung eines Bewusstseins für eigene Wurzeln
 - Darstellung von Wanderungs-/Migrationsbewegungen
 - Einbezug der Familien der Kinder

RAHMENBEDINGUNGEN



mindestens 3 Unterrichtsstunden
(Übung eignet sich besser für einen Projekttag)



Gruppengröße: Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 2. Klasse oder in altersgemischten Gruppen



Kartenmaterial, das benötigt wird um die Familienwege darzustellen, Bilder der einzelnen Kinder, Moderationswandpapier oder ähnliches (ca. DIN A0), Arbeitsblätter, Familienbriefe, Beispiele



Tischgruppen oder Raum mit ausreichend Platz auf dem Boden



ABLAUF DER ÜBUNG

Beispielablauf ab S. 72

EINLEITUNG

Im Rahmen der Arbeit zum Thema Familie können die Familien der Kinder aktiv einbezogen werden, indem sie das Arbeitsblatt „Familienwege“ ausfüllen. Damit können unterschiedliche Familienwege sichtbar gemacht und thematisiert werden. Jedes Kind erhält ein Arbeitsblatt „Familienwege“ und den dazu gehörigen Familienbrief, aus dem der Rechercheauftrag hervorgeht. Die Kinder werden gebeten, die Arbeitsblätter ausgefüllt wieder mitzubringen.

Anmerkung

Es ist sinnvoll, den Kindern die Aufgabe anhand der Beispiele zu erläutern.

VORBEREITUNG

Anhand der ausgefüllten Arbeitsblätter der Kinder müssen die notwendigen Karten gesammelt/ausgedruckt/kopiert werden. Es kann mit den an der Schule vorhandenen Kartenmaterialien (z.B. Atlanten) gearbeitet werden. Falls ein Computerarbeitsplatz mit Drucker vorhanden ist, können auch Karten aus dem Internet ausgedruckt werden.

KLEINGRUPPEN

Zur Umsetzung werden Kleingruppen mit maximal fünf Kindern je Gruppe gebildet (siehe Rhythmisierung/Gruppeneinteilungen).

Variante

Es ist möglich, die Kleingruppenbildung durch eine geografische Aufstellung im Klassenraum vorzunehmen. In der Mitte des Raumes befindet sich der Ort, an dem die Kinder leben. Es wird festgelegt, wo Süden, Norden... liegen. Dann werden die Kinder gebeten, sich dort aufzustellen, wo ihr Vater (oder ihre Mutter...) geboren ist. Die Kinder, die nahe beieinander stehen, bilden Gruppen. Diese Variante setzt ein gewisses geografisches Verständnis bei den Kindern voraus.



Familienwege

Blatt 2 von 2

UMSETZUNG (siehe Beispiel- ablauf)

In den Kleingruppen bearbeiten die Kinder die Aufgabe, ihre Familienwege einzuzichnen. In den Gruppen wird zuerst gesammelt, welche Karten die Kinder brauchen, um ihre Familienwege darzustellen. Es sollte jedes benötigte Land/jede benötigte Region nur einmal aufgeklebt werden. Alternativ kann auch mit einer großen Karte gearbeitet werden.

Wenn alle Karten aufgeklebt sind, zeichnen die Kinder die Wege der Familienmitglieder mit farbigen Strichen ein. Hierzu wählt jedes Kind eine Farbe aus. Der Ort, an dem die Kinder aktuell leben, sollte hierbei mit den Bildern der Kinder der Kleingruppe in der Mitte aufgeklebt werden.

ABSCHLUSS

Nachdem die Kinder ihre Gruppenarbeit fertig gestellt haben, präsentieren sie ihre Familienwege in der Klasse.

AUSWERTUNG

- Wie hat euch die Aufgabe gefallen?
- Habt ihr bei der Bearbeitung der Aufgabe mit eurer Familie Neues erfahren?
- Wie war es für euch, etwas über die Familienwege der anderen Kinder zu erfahren?
- Wo habt ihr Gemeinsamkeiten und wo habt ihr Unterschiede entdeckt?
- Wie habt ihr euch gefühlt, als ihr den anderen Kindern euren Familienbaum vorgestellt habt?



Für den Fall, dass Kinder zu Hause nicht recherchieren konnten, kann versucht werden, mit ihnen gemeinsam die Familienwege von einigen Familienmitgliedern herauszufinden. Mit der Übung Familienwege können die Kinder an das Thema Migration herangeführt werden. Interessant kann es sein, die Gründe für Wanderungsbewegungen (z.B. Arbeit, Flucht) genauer zu beleuchten. Die Familienwege können für einen festgelegten Zeitraum in der Klasse aufgehängt werden. Es bietet sich an, die Plakate zum Beispiel im Rahmen eines Familiennachmittages zu präsentieren.

Quelle:

angelehnt an „Woher – wohin? Deutschland ein Ein-Wanderungsland“, Annette Kübler, Gisela Führung in: Handout zur Fachtagung „Die Welt in unserer Schule“



Elternbrief „Familienwege“

Liebe Familien,

momentan arbeiten wir mit Ihrem Kind/ Ihren Kindern am Thema „Familie“. Dabei wollen wir uns auch mit den Familien der Kinder beschäftigen und sichtbar machen, dass Familien sehr unterschiedlich sein können. Es ist uns sehr wichtig, Sie als Familien der Kinder mit einzubeziehen.

Dafür haben die Kinder eine kleine Aufgabe bekommen: Wir wissen bereits, dass in der Klasse eine Vielfalt von Familiengeschichten zu finden ist. In den meisten Familien hat es Formen von Migration gegeben. Sei es selbst gewählt, aufgrund von Arbeitsplatzwechseln oder aufgrund von Flucht vor Bedrohungen. Diese Veränderungen des Wohnorts (über Ländergrenzen hinweg, innerhalb von Deutschland, innerhalb Berlins) wollen wir gemeinsam mit den Kindern bildlich darstellen. Damit dies gelingen kann, bitten wir Sie, gemeinsam mit Ihrem Kind/ Ihren Kindern das Arbeitsblatt „Familienwege“ auszufüllen.

Wir möchten Sie bitten, Ihr Kind dabei zu unterstützen, dass es das Blatt „Familienwege“ ausgefüllt in die Schule mitbringen kann.

Vielen Dank

Fragebogen „Familienwege“



Name: _____

Wo bist Du geboren?

Bist Du schon einmal umgezogen? Wenn ja, von wo nach wo? Warum bist du umgezogen? (Hast du in einem anderen Land, einer anderen Stadt, einem anderen Stadtteil und/oder in einer anderen Straße gelebt?)

Wo sind die Menschen, die zu deiner Familie gehören, geboren? (z.B. deine Eltern, deine Großeltern)

Gibt es Personen in deiner Familie, die ihren Lebensort schon einmal verändert haben? Wer? Von Wo nach Wo? Warum?

VIELEN DANK!



Familienwege





Familienwege

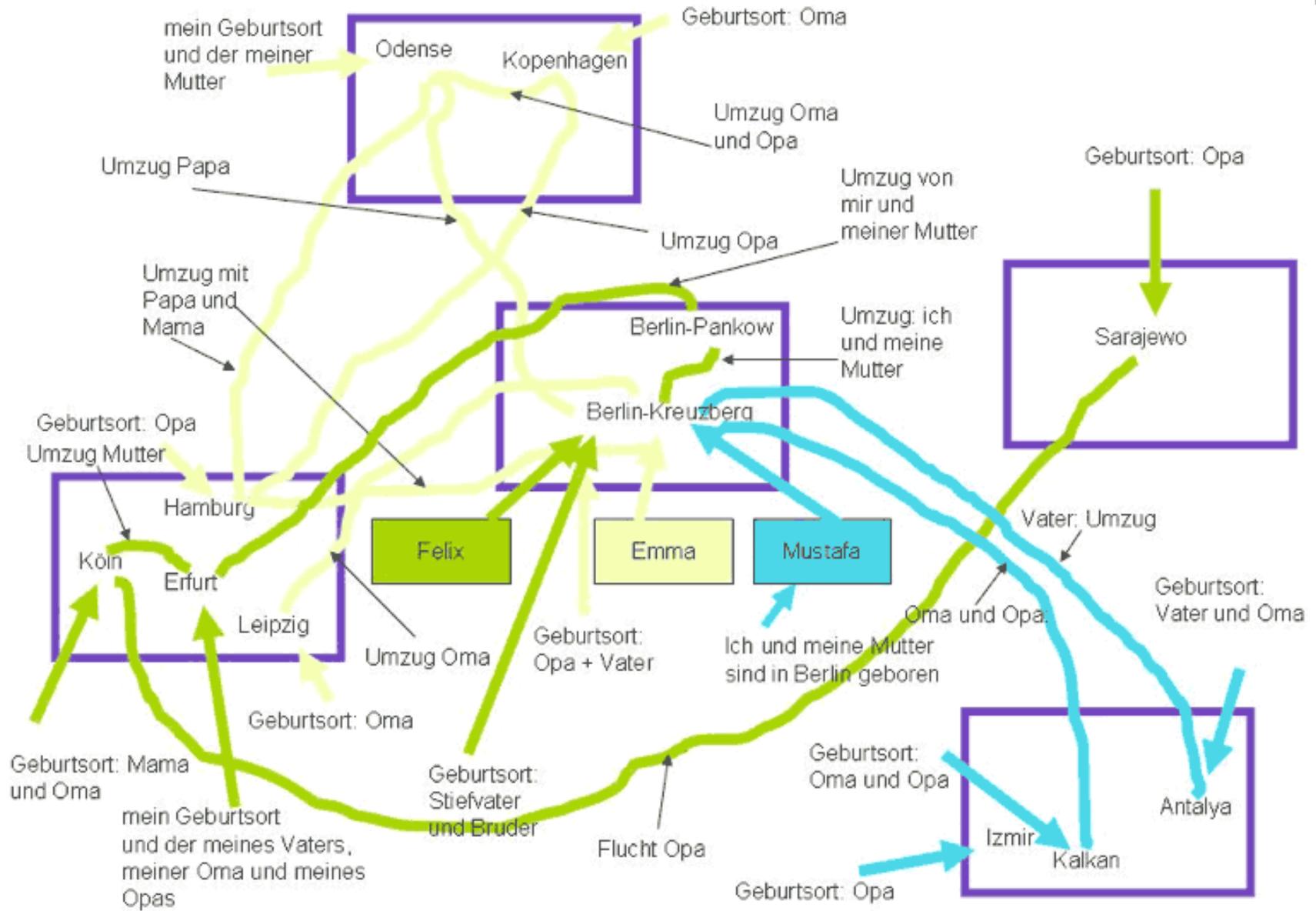
BEISPIELABLAUF

Felix, Mustafa und Emma sind in einer Gruppe. Sie schauen, welche Karten/ welche Länder sie benötigen, um ihre Familienwege darzustellen. Dazu nutzen sie die ausgefüllten Arbeitsblätter „Familienwege“. Sie brauchen eine Karte von Dänemark, von Deutschland, von der Türkei und von Bosnien-Herzegowina. Damit die Wege auch richtig dargestellt werden können, hat der/die LehrerIn/ ErzieherIn auch kleinere Kartenausschnitte kopiert/ ausgedruckt. Die Kinder holen sich eine Karte von Berlin, eine von Dänemark, eine von Deutschland, eine von der Türkei und eine von Bosnien-Herzegowina. Dann geht es los!

Auf das große Blatt (mindestens DIN A 1) kleben sie zuerst die Karte von Berlin (bzw. des Ortes, in dem sie leben) in der Mitte auf. Um die Karte herum kleben sie ihre Portraits auf und zeichnen mit einem Pfeil ein, wo sie leben. Die anderen Karten, die sie haben, kleben sie rund um diesen „Mittelpunkt“ herum auf, so dass sie genügend Platz haben, die Familienwege einzuzeichnen.

Jedes Kind sucht sich einen farbigen Stift aus, mit dem es arbeiten möchte. Dann beginnen sie die Wege der Familienmitglieder anhand der Informationen aus ihren Arbeitsblättern einzuzeichnen. Heraus kommt am Ende ein buntes Bild mit vielen Linien (siehe Seite 76).

Beispiel: Arbeitsblatt „Familienwege“



Beispiel 1 - Fragebogen „Familienwege“



Name: Felix

Wo bist Du geboren?

Geboren in Erfurt

Bist Du schon einmal umgezogen? Wenn ja, von wo nach wo? Warum bist du umgezogen? (Hast du in einem anderen Land, einer anderen Stadt, einem anderen Stadtteil und/oder in einer anderen Straße gelebt?)

Umzug von Erfurt nach Berlin-Pankow, Umzug von Pankow nach Kreuzberg

Wo sind die Menschen, die zu deiner Familie gehören, geboren? (z.B. deine Eltern, deine Großeltern)

Vater: Erfurt

Oma: Erfurt Opa: Erfurt

Mutter: Köln Oma: Köln

Opa: Sarajewo/Bosnien-Herzegowina

Stiefvater: Berlin Bruder: Berlin

Gibt es Personen in deiner Familie, die ihren Lebensort schon einmal verändert haben? Wer? Von Wo nach Wo? Warum?

Mein Vater ist von Erfurt nach Berlin-Pankow umgezogen.

Meine Mutter ist von Köln nach Erfurt gezogen, wo sie meinen Vater kennen gelernt hat.

Dann ist sie mit mir nach Berlin-Pankow umgezogen, weil sie hier eine Arbeitsstelle gefunden hat.

Meine Mutter ist mit mir von Pankow nach Kreuzberg umgezogen. Dort wohnen wir jetzt gemeinsam mit meinem Stiefvater und meinem kleinen Bruder.

Mein Opa ist aus Sarajewo nach Köln geflüchtet, da in Bosnien Krieg war.

VIELEN DANK!

Beispiel 2 - Fragebogen „Familienwege“



Name: Mustafa

Wo bist Du geboren?

Geboren in Berlin

Bist Du schon einmal umgezogen? Wenn ja, von wo nach wo? Warum bist du umgezogen? (Hast du in einem anderen Land, einer anderen Stadt, einem anderen Stadtteil und/oder in einer anderen Straße gelebt?)

Umzug von Erfurt nach Berlin-Pankow, Umzug von Pankow nach Kreuzberg

Wo sind die Menschen, die zu deiner Familie gehören, geboren? (z.B. deine Eltern, deine Großeltern)

Vater: Antalya/ Türkei

Oma: Antalya/ Türkei

Opa: Izmir/ Türkei Mutter: Berlin

Oma: Kalkan/ Türkei Opa: Kalkan/ Türkei

Gibt es Personen in deiner Familie, die ihren Lebensort schon einmal verändert haben? Wer? Von Wo nach Wo? Warum?

Mein Vater ist von Antalya nach Berlin umgezogen, weil er hier arbeiten wollte. Meine Oma und mein Opa sind von Kalkan nach Berlin gezogen.

VIELEN DANK!

Beispiel 3 - Fragebogen „Familienwege“



Name: Emma _____

Wo bist Du geboren?

Geboren in Odense/ Dänemark

Bist Du schon einmal umgezogen? Wenn ja, von wo nach wo? Warum bist du umgezogen? (Hast du in einem anderen Land, einer anderen Stadt, einem anderen Stadtteil und/oder in einer anderen Straße gelebt?)

Odense nach Hamburg, Hamburg nach Berlin-Kreuzberg

Wo sind die Menschen, die zu deiner Familie gehören, geboren? (z.B. deine Eltern, deine Großeltern)

Mutter: Odense/ Dänemark

Oma: Kopenhagen

Opa: Hamburg

Vater: Berlin

Oma: Leipzig

Opa: Berlin

Gibt es Personen in deiner Familie, die ihren Lebensort schon einmal verändert haben? Wer? Von Wo nach Wo? Warum?

Meine Oma ist von Kopenhagen nach Odense gezogen, weil mein Opa dort gearbeitet hat. Mein Opa ist von Hamburg nach Kopenhagen und dann nach Odense gezogen. Mein Vater ist von Berlin nach Odense gezogen, weil er meine Mutter kennen gelernt hat. Meine Oma ist von Leipzig nach Berlin gezogen. Zusammen mit meinem Vater und meiner Mutter sind wir von Odense nach Hamburg und dann nach Berlin gezogen.

VIELEN DANK!



Familienaufstellung



- ZIELE**
- sichtbar machen, dass Familien unterschiedlich leben
 - Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Kindergruppe sichtbar machen
 - Neues voneinander erfahren
 - das Zuhause der Kinder in die Schule holen

RAHMENBEDINGUNGEN



1 – 2 Unterrichtsstunden
(Übung eignet sich besser für einen Projekttag)



Gruppengröße: Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 1. Klasse



DIN A3 Papier, Stifte, (Playmobil-)Figuren (je Kleingruppe ca. 8 Figuren), Tiere, evtl. Digitalkamera



Tischgruppen



ABLAUF DER ÜBUNG

EINSTIEG

Kinder leben unterschiedlich mit ihren Familien zu Hause. Manche haben ein eigenes Zimmer, manche teilen sich ein Zimmer mit ihren Geschwistern, usw. Wir wollen erfahren, wie die Kinder in der Klasse in ihren Familien zu Hause leben.

UMSETZUNG

Es werden Kleingruppen mit maximal sechs Kindern je Gruppe gebildet. (siehe Rhythmisierung/ Gruppeneinteilungen)

Zunächst malt jedes Kind in der Kleingruppe einen Grundriss der Wohnung auf, in der er/sie lebt. Die von den Kindern gezeichneten Grundrisse können sehr individuell aussehen.

Nacheinander stellen die Kinder in der Kleingruppe vor, wie und mit wem sie zu Hause leben. Hierzu nehmen sie sich die für ihre Aufstellung notwendige Anzahl an Figuren.

- Mögliche Fragen, zu denen sie eine Aufstellung machen:
- Mit wem und mit wie vielen Personen lebt ihr bei euch zu Hause?
- Welche Zimmer hat eure Wohnung?
- Wer lebt in welchem Zimmer?
- Hast du ein eigenes Zimmer?
- Wo trefft ihr euch in eurer Familie, z.B. zum Essen, Reden, Spielen?
- Wo ist dein Lieblingsort in deinem Zuhause?



Familienaufstellung

Blatt 2 von 2

Anmerkung

Falls eine (Digital)Kamera vorhanden ist, können von den Aufstellung Fotos gemacht werden, aus denen anschließend eine gemeinsame Präsentation erstellt wird.

Während der Vorstellung hören die anderen Kinder in der Kleingruppe zu, können aber auch Fragen zur Aufstellung stellen.

AUSWERTUNG

Wie hat euch die Aufgabe gefallen?

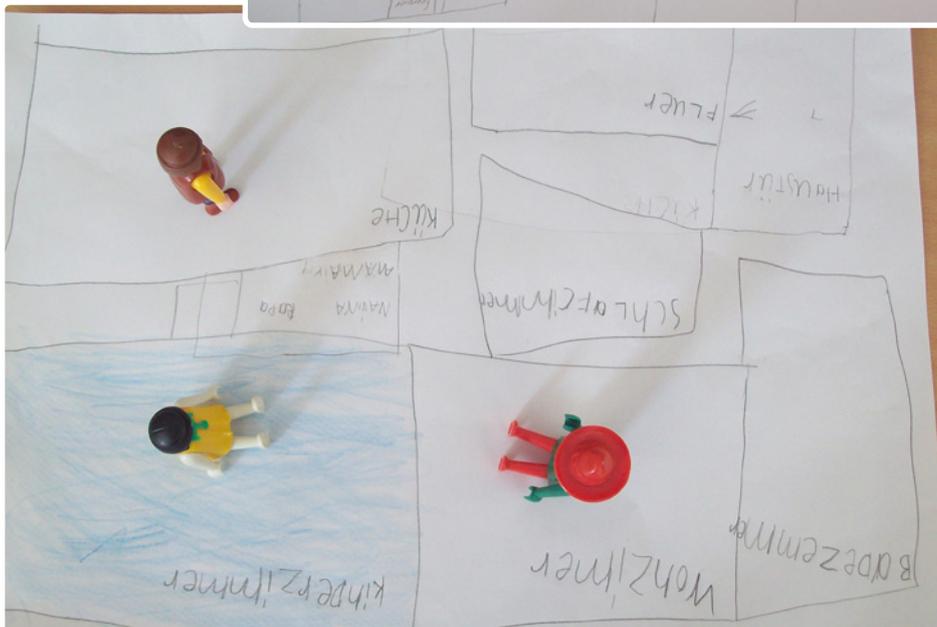
- Ist es leicht gefallen, euer Zuhause und eure Familie vorzustellen?
- Wie war es, die Familien der anderen Kinder kennen zu lernen?
- Gibt es etwas aus eurer Kleingruppe, dass ihr den anderen Kindern berichten möchtet?
- Was habt ihr Neues voneinander erfahren?
- Wo wart ihr vielleicht überrascht?



Es sollte während der gesamten Übung darauf geachtet werden, dass kein Kind aufgrund der Wohnung und des Zusammenlebens, das es vorstellt, abgewertet wird.



Familienaufstellung





Wurzeln und Flügel



- ZIELE** - zusammenführen der Aktivitäten zum Thema Familie
- Bedeutung von Wurzeln als lebenslange Unterstützung erkennen
 - Reflektion darüber, in welchen Momenten sich Einzelne „verwurzelt“ fühlen und was den/die Einzelnen begeistert

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 30 min



Klassengröße oder kleiner
ab 2. Klasse



Papier, Stifte



Stuhlkreis, Tischgruppen



ABLAUF DER ÜBUNG

ZITAT

„Wir alle brauchen Wurzeln, um zu wissen, woher wir kommen. Wir alle brauchen Flügel damit wir wachsen können.“ Zur Bebilderung kann die Analogie zu einem Baum gewählt werden: Ein Baum braucht Wurzeln, die ständig genährt werden müssen, sonst stirbt er.

UMSETZUNG

Gemeinsames Brainstorming im Stuhlkreis

- Was braucht ihr, um euch wohl zu fühlen/zuhause zu fühlen?
- Was begeistert euch?
- Wann fühlt ihr euch leicht?

- Könnt ihr erklären, was mit „Kinder brauchen Wurzeln“/„Kinder brauchen Flügel“ gemeint ist?

Anmerkung

Es ist für die Kinder meist hilfreich, wenn ein Bezug zu vorangegangenen Übungen zum Thema Familie hergestellt wird.

EINZELARBEIT

Jedes Kind bekommt einen Bogen Papier und gestaltet dieses zum Thema Wurzeln und Flügel. In die Wurzeln schreibt es/malt es, was ihm in der Familie Halt und Sicherheit gibt und warum es sich in seiner Familie wohl fühlt!

In die Flügel schreibt es/malt es: Das sind meine Stärken, die ich von meiner Familie bekommen habe. Das sind meine Wünsche und Träume für meine Zukunft (in einer Familie).



Recht auf Familie



- ZIELE** - zusammenführen der Aktivitäten zum Thema Familie
- Vorstellung einer „rechtlichen“ Grundlage
 - Vorstellung der Kinderrechtskonvention

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 30 min



Gruppengröße: Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 1. Klasse



Raum: Stuhlkreis



ABLAUF DER ÜBUNG

EINLEITUNG

In der UN-Kinderrechtskonvention sind die Rechte der Kinder benannt. Unter anderem haben Kinder das „Recht auf Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause“.

UMSETZUNG

Gemeinsames Brainstorming

- Kennt ihr die Rechte der Kinder?
- Worum geht es da?
- Was kann das „Recht auf Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause“ bedeuten, wenn ihr auf Übungen zum Thema Familie zurückblickt?

Anmerkung

evtl. müssen Begriffe wie „Fürsorge“ erklärt werden.

Die Antworten der Kinder können auf Karten oder an der Tafel gesammelt werden.

Varianten

- Die Kinder malen Bilder zum Recht auf Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause
- Die Kinder können in Kleingruppen kurze Szenen zum Thema überlegen und vorstellen (für diese Variante wird mehr Zeit benötigt)



Die Übung kann auch zum Einstieg ins Thema Familie genutzt werden.

Hilfreicher Link:

[Kinderfreundliche Version der Kinderrechtskonvention \(UNICEF\)](#)



BEISPIELABLAUF

Projekttag zu Familie



- sichtbar machen, dass Familien unterschiedlich sind
- vorhandene Vielfalt an familiären Kontexten sichtbar machen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Kindergruppe sichtbar machen
- Neues voneinander erfahren
- Bedeutung von Wurzeln/Sicherheit, für die eigene Entwicklung erkennen



1 Projekttag (9 – 12.30 Uhr)



Klassengröße oder kleiner

Alterstufe: ab 1. Klasse (ggf. sollten die Kinder schreiben können)



Vorlagen, Flipchart, Stifte, Papier, Figuren, Digitalkameras (falls vorhanden)



Mindestens zwei Räume für Kleingruppenarbeit

Ausreichend Platz für Stationsspiel mit 4 Stationen (2 – 4 Räume)

BEISPIELABLAUF - Meine Familie

Zeit	Übung	Inhalt	Arbeitsweise
9.00	Morgenkreis + Begrüßung	Begrüßung: die Inhalte und Ziele des Tages werden mit Hilfe einer kurzen Übersicht vorgestellt.	Stuhlkreis/ Ablaufplan
9.05	Wie geht's Runde	Alle Kinder sitzen im Stuhlkreis. Der Redeball/ Redegegenstand wird von Kind zu Kind weitergegeben. Jedes Kind sagt, wie es ihm geht und wenn es möchte, warum das so ist.	Stuhlkreis/ Redeball
9.10	Familien sind unterschiedlich!	Kreiseintreten zu den Fragen zur Familie. Die Kinder, die die Frage mit Ja beantworten können treten in den Kreis ein. Anschließend kehren sie in den Stuhlkreis zurück. Kurze Auswertung	Stuhlkreis Vorlage mit Fragen
9.20	Familiennamen	<u>Kleingruppeneinteilung</u> Ähnlich klingende Familiennamen wie Meyer, Geier, Schreier, Beyer, Dreyer usw. werden auf verschiedene Zettel geschrieben. Die Anzahl der Zettel mit einem Namen entspricht der Anzahl der Teilnehmenden in einer Kleingruppe. Alle ziehen einen Zettel und zeigen ihn niemandem. Auf ein Startsignal hin versuchen nun alle durch lautes Rufen ihres Namens, ihre „Familie“ (Kleingruppe) zu finden.	Zettel mit Familiennamen je nach Anzahl der zu bildenden Gruppen
9.25	Familienaufstellung	Jedes Kind stellt mit (Playmobil-)Figuren dar: - Mit wem lebst du? - Welche Zimmer hat eure Wohnung? Wer lebt in welchem Zimmer? Hast du ein eigenes Zimmer etc. - Wo trifft Ihr Euch mit Eurer Familie (zum Essen, Reden, Spielen)? - Wo ist dein Lieblingsort zu Hause? Alternative für Kinder, denen es schwer fällt, in die Gruppenarbeit einzusteigen: Malt ein Bild von eurem Zuhause und den Personen, mit denen ihr lebt! (Fragen s.o.) Ein Kind beginnt, reihum stellt jedes Kind seine Familie dar. Einzelne Aufstellungen möglichst fotografieren.	Kleingruppen/ Papier, Stifte, Figuren ausreichend für alle Kleingruppen (8 Figuren je Kleingruppen reichen in der Regel aus), Digitalkamera, wenn vorhanden

BEISPIELABLAUF - Meine Familie

10.10	Pause		
11.10	Oben, Unten, Rechts, Links		
11.15	Auswertung Familienaufstellung	Wie hat euch das gefallen? Ist es euch leicht gefallen, eure Familie so darzustellen? Wo ist es euch schwer gefallen? Wie war es, die Familien der anderen Kinder so kennen zu lernen? Was habt ihr Neues voneinander erfahren? Wo wart ihr vielleicht überrascht?	Stuhlkreis
11.35	Wurzeln und Flügel	<p>Einführung: Wir alle brauchen Wurzeln, um zu wissen, woher wir kommen. Wir alle brauchen Flügel, damit wir wachsen können. Kurzes Brainstorming, was das bedeuten kann.</p> <p>Überlegt eine Situation in eurer Familie, in der ihr euch besonders wohl und geborgen gefühlt habt! In der ihr eure Wurzeln gespürt habt! Gestaltet ein Bild, zum Thema Wurzeln und Flügel, in dem ihr malt/ schreibt, wann ihr euch in eurer Familie wohl fühlt (Wurzeln) und welche Stärken (Flügel) ihr von eurer Familie bekommt.</p>	Stuhlkreis o. Einzelarbeit/ Papier, Stifte
12.05	Pause		



Ja / Nein



ZIELE - Einstieg ins Thema

- verdeutlichen von Rollenzuschreibungen
- unterschiedliche Meinungen und Standpunkte sichtbar machen

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 15 Minuten



Gruppengröße: Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 1. Klasse



Vorlage mit Fragen, Schilder Ja/Nein



(Klassen)Raum ohne Stühle



ABLAUF DER ÜBUNG

UMSETZUNG

Alle Kinder stehen in der Mitte des Raums. Auf einer Seite des Raums liegt das Schild JA, auf der anderen Seite das Schild NEIN. Nacheinander werden die nachfolgenden Aussagen laut vorgelesen.

- Mädchen sind hübscher als Jungen!
- Auch Jungen dürfen rosa Sachen anziehen!
- Auch Mädchen dürfen sich schmutzig machen!
- Jungen dürfen keine Angst haben!
- Hausarbeit ist eher was für Mädchen!
- Jungen dürfen nicht mit Puppen spielen!
- Mädchen können nicht Fußball spielen!
- Jungen und Mädchen haben die gleichen Rechte!
- ...

Nach jeder Aussage werden die Kinder gebeten sich im Raum zu positionieren (Ja/ Nein). Wenn sie sich nicht sicher sind, können sie auch in der Mitte (weiß nicht) stehen bleiben.

Nachdem die Kinder sich positioniert haben, werden einige gefragt, warum sie sich so entschieden haben.

Alternative

Die Kinder schauen sich nur um, wer wo steht. Diese Variante ist sinnvoll, wenn es in der Klasse unruhig ist.



Ja / Nein

Blatt 2 von 2

AUSWERTUNG

- Wie hat euch die Übung gefallen? Was hat euch gefallen?
- Seid ihr immer einer Meinung gewesen?
- Wie war es, nur mit wenigen Kindern einer Meinung zu sein/alleine zu stehen?
- Sind euch Aussagen im Gedächtnis geblieben?
- Habt ihr eine Idee, warum es Rollenzuschreibungen gibt? (bei älteren Kindern)



Es ist wichtig, den Kindern bewusst zu machen, dass es in Ordnung ist, unterschiedliche Meinungen zu haben. Unterschiedliche Meinungen können dazu anregen, Argumente auszutauschen und damit in einen Diskussionsprozess einzutreten.



Ich bin ein Mädchen! Ich bin ein Junge!



- ZIELE**
- Einstieg ins Thema
 - sichtbar machen, dass es Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen gibt
 - verdeutlichen, dass es Unterschiede gibt, die sich aus dem Verhalten der Erwachsenen gegenüber Jungen und Mädchen ergeben

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 15 Minuten



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 3. Klasse



Stuhlkreis



ABLAUF DER ÜBUNG

UMSETZUNG

Alle Kinder sitzen im Stuhlkreis. Im Plenum werden die nachfolgenden Fragen gestellt

- Wann habt ihr zum ersten Mal gemerkt, dass ihr ein Mädchen/ein Junge seid?
- Wann und warum war das wichtig?
- Woran habt ihr das gemerkt? (Verhalten, Merkmale)

Die Aussagen können auf der Tafel/ auf einem Flipchart festgehalten werden



Es kann sich als schwierig erweisen, die Antworten auf die Fragen zu finden. Es kann damit gearbeitet werden, dass Jungen und Mädchen ab einem gewissen Alter unterschiedliche Aufgaben in der Familie übernehmen (müssen), um der Fragestellung gemeinsam näher zu kommen.



Weil ich ein Mädchen bin, wenn ich Junge wäre...



ZIELE - Sensibilisierung für Geschlechterrollen und Stereotype

- Austausch über Möglichkeiten und Einschränkungen, die sich aus Rollenzuschreibungen ergeben
- Wünsche und Probleme sichtbar machen

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 30 Minuten



Gruppengröße: Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 2. Klasse



2 Flipcharts mit Fragen



Stuhlkreis



ABLAUF DER ÜBUNG

UMSETZUNG

Alle Kinder sitzen im Stuhlkreis. Für alle werden die vorbereiteten Flipcharts vorgestellt.

Für die Mädchen:

- Ich bin gerne ein Mädchen, weil...
- Manchmal ist es doof, ein Mädchen zu sein, weil...
- Ich wäre manchmal gerne ein Junge, weil...

Für die Jungen:

- Ich bin gerne ein Junge, weil...
- Manchmal ist es doof, ein Junge zu sein, weil...
- Ich wäre manchmal gerne ein Mädchen weil...

Jeweils abwechselnd zu den drei Fragen werden Aussagen der Mädchen und der Jungen gesammelt und festgehalten

Alternative

Alternativ können die Kinder die Fragen auch zuerst in Einzelarbeit beantworten. Anschließend werden die Aussagen im Plenum zusammengetragen und festgehalten.

AUSWERTUNG

- Was gefällt dir daran, ein Mädchen/ ein Junge zu sein?
- Welche Vorteile hast du?
- Was gefällt dir daran nicht?
- Wozu fühlst du dich gezwungen, weil du ein Mädchen/ ein Junge bist?
- Welche Wünsche/ Fähigkeiten hast du, die du als Mädchen/als Junge schwer verwirklichen kannst? Warum ist das so schwer?



Mädchen sind..., Jungen sind



ZIELE - Zuschreibungen/ Bilder voneinander deutlich machen

- miteinander über Zuschreibungen in Austausch treten
- Verallgemeinerungen sichtbar machen

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 30 Minuten



Klassengröße oder kleiner

Altersstufe: ab 2. Klasse



Flipchartpapier oder größeres Papier, um einen Körperumriss malen zu können



zwei Räume



ABLAUF DER ÜBUNG

90

EINFÜHRUNG

Wir alle haben Bilder voneinander im Kopf. Dies gilt auch für Jungen und Mädchen. In dieser Übung haben die Kinder die Möglichkeit, über diese Bilder und Zuschreibungen miteinander in Austausch zu treten.

UMSETZUNG

Die Gruppe wird geteilt in Mädchen und Jungen (Arbeiten in getrennten Räumen). Die Gruppen malen jeweils einen Körperumriss auf ein großes Blatt.

Anschließend sammeln sie Aussagen zum jeweils anderen Geschlecht und schreiben diese in den Körperumriss z.B. Eigenschaften, Fähigkeiten, Aussehen, (Nicht)Können, (Nicht)Dürfen

Alternativ: Falls kein großes Papier vorhanden ist, können die Aussagen/ Zuschreibungen auch auf einem Flipchart gesammelt werden.

Fragen zur Unterstützung:

- Wie sind Mädchen/Jungen? Wie nicht?
- Was können Mädchen/Jungen? Was nicht?
- Was dürfen Mädchen/Jungen? Was nicht?

ABSCHLUSS

Die Gruppen stellen sich nacheinander gegenseitig vor, was sie gesammelt haben. Die Gruppe, die zuhört, hat die Möglichkeit, direkt darauf zu reagieren, zu kommentieren, zuzustimmen und zu widersprechen.



Mädchen sind..., Jungen sind

Blatt 2 von 2

AUSWERTUNG

- Wie findet ihr, was die Mädchen über euch denken/ was die Jungen über euch denken?
- Wo stimmt ihr zu? Wo nicht?
- Wo gibt es Ausnahmen, die den Zuschreibungen widersprechen?



Es kann bei den Präsentationen zu Konflikten kommen, da die gesammelten Zuschreibungen verletzen können. Daher sollte schon bei der Sammlung in den Kleingruppen darauf geachtet werden, dass keine abwertenden Formulierungen benutzt werden. Es bietet sich an, von dieser Übung ausgehend mit den Kindern zu erarbeiten, was ein Vorurteil ist. (Siehe Übung: Was ist ein Vorurteil? - S. 92)



Was ist ein Vorurteil?



- ZIELE**
- für Vorurteile sensibilisieren
 - Verallgemeinerungen verdeutlichen
 - Offenheit gegenüber „Anderen“ schaffen

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 30 Minuten

Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 2. Klasse

Flipchartpapier



Stuhlkreis



ABLAUF DER ÜBUNG

92

EINLEITUNG

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis. Gemeinsam wird überlegt, was ein Vorurteil ist. Hierbei ist es hilfreich, auf die Übung „Jungen sind..., Mädchen sind...“ zu verweisen.

- Wisst ihr was ein Vorurteil ist? (Es kann auch mit dem Begriff „Vormeinung“ gearbeitet werden.)
- Welche Vorurteile kennt ihr?
- Bezug nehmend auf die Übung „Jungen sind..., Mädchen sind...“: Sind euch da Vorurteile aufgefallen?
- Was denkt ihr, woher kommen Vorurteile?

AUSWERTUNG

Auf Flipchart zusammenfassen, was die Kinder gesammelt haben.

Verdeutlichen, dass alle Menschen Vorurteile haben, dass es aber wichtig ist, diese Meinungen/Vorannahmen auf ihre Richtigkeit zu überprüfen und nicht einfach das zu übernehmen, „was alle sagen“.



Die Übung eignet sich gut als Anschluss an die Übung „Jungen sind..., Mädchen sind...“. Oft haben die Kinder schon bei der Bearbeitung von Geschlechterstereotypen festgestellt, dass es sich bei diesen Zuschreibungen um Verallgemeinerungen handelt, die so nicht stimmen.



Typisch Mädchen? Typisch Jungen?



- ZIELE**
- Umgang miteinander verändern/verbessern
 - Wünsche aneinander äußern
 - Jeder/Jede hat das Recht, so zu sein wie er/sie will

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 45 Minuten



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 2. Klasse



Flipchart/Moderationskarten; wenn vorhanden: Verkleidungsmaterial



mindestens zwei Räume



ABLAUF DER ÜBUNG

UMSETZUNG

Die Klasse wird in gemischte Kleingruppen (ca. 6 Kinder je Gruppe) aufgeteilt (siehe Rhythmisierung/Gruppeneinteilungen).

Die Gruppen überlegen sich eine Szene zum Umgang zwischen Jungen und Mädchen, an dem sie etwas verändern wollen. Hierbei können sie darstellen, wie sich der Umgang in der Realität darstellt oder wie sie sich den Umgang wünschen würden.

Anmerkung: Die Gruppen sollten bei der Umsetzung begleitet werden. Hilfreich ist es während der Entwicklung einer Idee, auf die bisher zum Thema erarbeiteten Gedanken und Aussagen hinzuweisen.

ABSCHLUSS

Nacheinander stellen die Gruppen ihre Szenen vor. Nach der Aufführung können die anderen Kinder Fragen zur Szene stellen.

AUSWERTUNG

Bezug nehmend auf die vorgestellten Szenen werden Wünsche aneinander gesammelt sowie Ideen, wie der Umgang miteinander gegebenenfalls verbessert werden kann. Diese werden auf Flipchart oder Moderationskarten festgehalten und können für alle sichtbar im Klassenraum aufgehängt werden.



Es kann sinnvoll sein, zum Abschluss konkrete Verabredungen zu treffen, wie die Wünsche und Ideen zukünftig umgesetzt werden können.



BEISPIELABLAUF

Projekttag zu Mädchen und Jungen



- Fairness/Kinderrechte mit Schwerpunkt Geschlechterrollen
- Verbesserung des Umgangs in der Klasse
- Bewusstwerden der eigenen Rollen Mädchen/Junge
- Stärkung der Gleichberechtigung
- Kritische Wissensvermittlung
- Hinterfragen von Rollenklischees



1 Projekttag (9 – 12.30 Uhr)



Klassengröße oder kleiner
ab 1. Klasse (ggf. sollten die Kinder schreiben können)



Vorlagen, Flipchart, Stifte, Moderationskarten



Mindestens zwei Räume für getrennte Gruppenarbeit

BEISPIELABLAUF - Projekttag Mädchen und Jungen

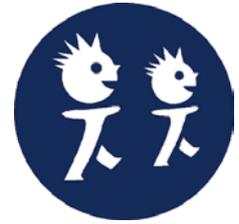
Zeit	Übung	Inhalt	Arbeitsweise/ Material
9.00	Morgenkreis + Begrüßung	Begrüßung: die Inhalte und Ziele des Tages werden mit Hilfe einer kurzen Übersicht vorgestellt.	Stuhlkreis/ Ablaufplan
9.05	Stimmungsbild	Zum Tagesanfang sitzen alle Kinder im Kreis. Zum Auftakt werden die Kinder gebeten, zu den nachfolgenden Fragen aufzustehen, wenn sie diese mit Ja beantworten können. Nach jeder Frage können 2 – 3 Kinder erläutern, warum sie aufgestanden sind. Beispielfragen: Wer hat heute gute Laune? Wer hat keine gute Laune? Wer hat gut geschlafen? Wer hatte einen schönen Traum? Wer hat sich für heute etwas Schönes vorgenommen?	Stuhlkreis/ Vorlagen mit Fragen
9.10	Ich bin ein Mädchen! Ich bin ein Junge!	Eingangsfrage: Wann habt ihr zum ersten Mal gemerkt, dass ihr ein Mädchen/ein Junge seid? War das wichtig? Warum? Woran habt ihr es gemerkt? Auf Flipchart werden Beiträge der Kinder festgehalten.	Stuhlkreis/ Flipchart und Stifte
9.25	Ja/Nein	<u>Positionierungsübung</u> Alle Kinder stehen in der Mitte des Raumes. Nacheinander werden die Statements vorgelesen und die Kinder gebeten, sich zu positionieren. Nachdem sie sich positioniert haben, werden jeweils einige Kinder gefragt, warum sie sich so entschieden haben.	Raum ohne Stühle, in dem sich die Kinder bewegen können. / Vorlagen mit Fragen, Schilder Ja/Nein
9.40	Frühstückspause		
10.10	Mädchen sind... Jungen sind...	1. Phase: Klasse wird in Jungen und Mädchen geteilt (2 Räume!): auf Zuruf auf Flipchart sammeln, wie das jeweils andere Geschlecht ist?! ca.20 min 2. Phase: sich gegenseitig im Plenum vorstellen ca. 20 min. (eine Gruppe stellt vor, die andere kann direkt darauf reagieren. Danach umgekehrt) Die andere Seite kommentiert, erklärt, stimmt zu, widerspricht, differenziert... 3. bei Bedarf können die Gruppen an dem Gesammelten nacharbeiten (z.B. wenn wenig Positives gefunden wurde. Ziel : Bilder/ Vorurteile benennen, Differenzierung anregen (nicht alle sind so) und Unterschiede wahrnehmen	Gruppenarbeit (Jungen/ Mädchen) in getrennten Räumen / Flipchart und Stifte

BEISPIELABLAUF - Projekttag Mädchen und Jungen

11.10	Pause		
11.25	Was ist ein Vorurteil?	<p>Wisst Ihr, was ein Vorurteil ist?</p> <p>Kennt ihr Vorurteile? Beispiele allgemein/Beispiele zum Thema Jungen/ Mädchen? Woher kommen Vorurteile?</p> <p>Beispiele sammeln und gemeinsam eine Bedeutung erarbeiten</p>	Stuhlkreis/ Flipchart, Stifte
11.45	Abschluss	<p>Gibt es etwas, was ihr in eurer Klasse verändern wollt? Habt ihr besondere Wünsche?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wünsche der Mädchen an die Jungen und umgekehrt - Wünsche der Jungen an die Jungen und der Mädchen an die Mädchen - Wünsche an die Klasse als Ganzes (Jungen, Mädchen, LehrerInnen, ErzieherInnen) <p>Wie hat Euch der Tag gefallen? Was war gut? Was nicht gut?</p>	Stuhlkreis / Flipchart, Stifte
12.10	Samurai, Tiger, alte Frau	Spiel zum Abschluss	Draußen mit viel Platz
12.30	Ende		

Lernbaustein 3

KINDERRECHTE



	Kategorie	Seite
:		
Einleitung		98
Was sind (Kinder-)Rechte?	Einstieg	101
Standpunkte	Einstieg	102
Reise zu einem neuen Planeten	Vertiefung	104
Hasenrechte	Vertiefung	108
Was ein Kind braucht - von A bis Z	Vertiefung	110
Kinderrechte Bingo	Abschluss	112
Literatur & Medien		114
Projektdokumentationen		(im Anhang)
- „Kinder haben Rechte - hier und weltweit“ (Hort Heinrich-Zille-Grundschule)		
- „Kinder haben Rechte - hier und weltweit“ (Hort Peter-Pan-Grundschule)		
- „Kinder haben Rechte - hier und weltweit“ (Hort GrüneBirke)		
- Fotogeschichte des Hortes der Peter-Pan-Grundschule		
- Film: Die fantastischen Kinderrechte		



EINLEITUNG

Eine Gruppe von Kindern wird auf eine fiktive Reise zu einem neuen Planeten geschickt. In kleinen Gruppen müssen sie auswählen, was sie für den neuen Start mitnehmen. Aber der Platz im Raumschiff ist begrenzt, und es geht darum, gemeinsam eine erste Auswahl zu treffen. Es gibt neben vielen Gemeinsamkeiten auch Unterschiede bei der Auswahl. Brauche ich einen Nintendo, Süßigkeiten und modische Kleidung? Oder sind Medikamente, Nahrungsmittel, Freunde und Material zum Häuserbauen wichtiger? In den Kleingruppen finden angeregte Diskussionen statt. Am Ende kommen die zuletzt genannten Dinge in die engere Auswahl. Schwieriger ist es abzuwägen, ob denn Bücher für das Leben auf einem neuen Planeten wichtig sind. Es geht bei dieser Übung nicht darum, was richtig und falsch ist. Es gibt keine Lösung, die wir den Kindern am Ende vorlegen. Vielmehr geht es um den Diskussionsprozess, den die Kinder miteinander führen. In der gemeinsamen Auswertungsrunde steht dann der Begriff Bedürfnis im Raum. Es wird klar, dass es Dinge gibt, die zum Überleben gebraucht werden, und andere, die das Leben erleichtern und schöner machen. Und dann die Dinge, auf die auch verzichtet werden kann.

Im Rahmen einer Projektwoche, die während einer Ferienzeit gleichzeitig in drei beteiligten Standorten umgesetzt wird, machen sich Kinder im Hort der Heinrich-Zille-Grundschule innerhalb und außerhalb der Schulen auf Spurensuche: Welche Spiel- und Freizeitmöglichkeiten haben Kinder in Schule und Hort? Wo wird auf das Recht auf Ruhe und Erholung geachtet? Die Kinder interviewen einander zu diesen Fragen und führen sich

gegenseitig an Orte, an denen sie sich wohl fühlen. Dabei stoßen sie auch auf gemeinsame Veränderungswünsche. Beim Thema Kinderarbeit werden Geschichten geschrieben, Bilder gemalt und im Rahmen eines sehr spannenden Ausflugs zum nahe gelegenen Weltladen wird eine Mitarbeiterin interviewt.

Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt heißt nicht nur, dass sie nicht geschlagen werden dürfen, sondern auch, dass sie mitspielen dürfen und dass sie nicht beleidigt (dämlich genannt) werden dürfen.“ SCHÜLERIN

Hier wird der Blick auf die Lebensbedingungen von Kindern in anderen Ländern gerichtet, die sich oft von denen der Kinder in Berlin unterscheiden. Am Ende entsteht der Film Die fantastischen Kinderrechte, in dem sie ihre Horteinrichtung in Bezug auf die gebotenen Freizeitmöglichkeiten, aber auch auf vorhandene Rückzugsräume unter die Lupe nehmen. Im Hort der Peter-Pan-Grundschule in Marzahn machen sich die Kinder mit Digitalkameras auf die Suche nach Motiven, um zu zeigen „Was ein Kind braucht?!“. Vorher haben sie hierzu gemeinsam die Bedürfnisse von Kindern von A wie Abendbrot über I wie Informationen und S wie Schutz vor Gewalt bis Z wie Zuhören gesammelt.

Fortsetzung nächste Seite



In Spandau beschäftigen sich die Teilnehmenden mit Ungerechtigkeiten, die ihnen im Alltag begegnen. Es geht um Ausgrenzung, um Bevorzugung und um Träume, die sie gerne verwirklichen möchten. Als Gruppe entwickeln die Kinder verschiedene Theaterszenen, die am Ende der Woche bei einem gemeinsamen Abschluss aller Kinder aufgeführt werden.

Mit dem Schwerpunkt „Kinderrechte“ sind wir mit den teilnehmenden Kindern über die Bedeutung der Kinderrechtskonvention für die Berücksichtigung ihrer Wünsche und Bedürfnisse im Alltag ins Gespräch gekommen. Seit 1989 gibt es die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen, in der die Rechte der Kinder – hier und weltweit - festgeschrieben sind. In Deutschland engagiert sich seit längerer Zeit eine breite Initiative für die Anerkennung und die Implementation der Kinderrechte in das Grundgesetz. Mit den Aktivitäten zu Kinderrechten geht es uns darum, Kinder an dieses Thema heranzuführen und sie zu bestärken, sich kritisch mit ihren Rechten und deren Einhaltung zu beschäftigen. Ob im Hort oder im Unterricht, ob im Rahmen von Unterrichtseinheiten oder Projekttagen: Nach anfänglichen Schwierigkeiten ihre Bedürfnisse, Wünsche und Probleme zu benennen, können die Kinder klar ausdrücken, was sie brauchen.

99

„Warum ist es gut, wenn Kinder das Recht haben mitzubestimmen? Weil Kinder manchmal besser wissen, was für sie gut ist, als Erwachsene. Weil es Spaß macht, wenn man bei etwas mitbestimmen darf.“
SCHÜLER

Es ist wichtig, Kinder als ExpertInnen – als Subjekte - an der Gestaltung ihrer Entwicklungsräume zu beteiligen. Dies ist der wichtigste Schritt, der auch auf Seiten der Erwachsenen bei der Arbeit mit Kindern gemacht werden muss; auf der einen Seite Kinder mit ihren Wünschen, Be-

dürfnissen, Träumen und Problemen ernst nehmen und ihnen zuhören und auf der anderen Seite ihren Schutz und ihre Versorgung gewährleisten. Das Zusammenspiel von Partizipation, Schutz und Fürsorge ermöglicht es Kindern, gesund aufzuwachsen und sich zu entwickeln. Vor allem im Hinblick darauf, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, sind die Beteiligungsrechte wichtig.

Die Kinderrechtskonvention bietet eine wichtige Unterstützung im Rahmen schulischer Entwicklungs- und Demokratisierungsprozesse, da sie klar die Verbesserung der Stellung von Kindern im Blick hat. Wir haben sehr gute Erfahrungen mit der Thematisierung von Kinderrechten gesammelt. Die Schülerinnen und Schüler sind sehr neugierig und interessiert, da sie im Mittelpunkt von Mitbestimmung und Entscheidungen stehen. Ein Recht, was nur für sie speziell bestimmt ist, davon wissen die meisten Kinder noch nichts; ein Recht, das sie ernst nimmt und sie sichtbar macht! Das beeindruckt sehr viele Kinder, berührt emotional und motiviert sie, sich weiter mit dem Thema auseinanderzusetzen. Dabei erfahren sie viel über



ihre eigenen Bedürfnisse und die anderer und wie diese miteinander zusammenhängen und verbunden werden können. Die Sensibilisierung und Stärkung durch Kinderrechte motiviert die Schüler und Schülerinnen sehr, engagiert auch über den eigenen Berliner Tellerrand hinaus zu schauen. Wie leben andere Kinder? Was interessiert sie? Kennen sie ihre Rechte?

„Als es darum ging, welche Kinderrechte sie kennen, und dass der Schutz der Familie und Geborgenheit ein Kinderrecht ist, hat man richtig gemerkt, wie die Kinder emotional daran beteiligt waren. Und es war auch klar: das Recht auf Bildung geht sie etwas an.“ ERZIEHERIN

Und können Kinderrechte helfen, mehr Gerechtigkeit für alle Kinder mitzubringen? Die Schülerinnen und Schüler erfahren auch, dass Kinderrechte zum Schutz vor Diskriminierung helfen können. Denn Kinderrechte gelten für alle Kinder ohne Ausnahmen!

Von pädagogischen Fachkräften wird das Thema ebenfalls sehr

geschätzt. Viele können ihre Schülerinnen und Schüler neu erleben. Einige sind beeindruckt, wie wichtig das Thema für Kinder sein kann und wie stark sie dabei emotional eingebunden sind.

Auch bei diesem Lernbaustein ist es wichtig zu betonen, dass Kinder und Erwachsene miteinander ins Gespräch kommen und lernen sich auszutauschen, um gemeinsame Wege gehen zu können.

Was sind (Kinder-)Rechte?



- ZIELE**
- Einstieg ins Thema Kinderrechte
 - Klärung des Begriffes „Recht“
 - Erfassen des vorhandenen Wissens zum Thema

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 15 Minuten



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 1. Klasse



Stuhlkreis



ABLAUF DER ÜBUNG

UMSETZUNG

Alle Kinder sitzen im Stuhlkreis

Fragen:

- Wisst ihr, was ein Recht ist?
- Woher kennt ihr den Begriff Rechte?
- Kennt ihr die Kinderrechtskonvention? Woher?
- Könnt ihr besondere Rechte von Kindern nennen?
- Habt ihr eine Idee, warum es für Kinder besondere Rechte gibt?

Es ist sinnvoll, einen kurzen Input zur UN-Kinderrechtskonvention vorzubereiten. Informationen finden sich in zahlreichen Handreichungen zur Kinderrechtsbildung und im Internet.



Es kann sinnvoll sein, zum Abschluss konkrete Verabredungen zu treffen, wie die Wünsche und Ideen zukünftig umgesetzt werden können.

Quellen und Links zur Recherche

Composito - Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern,
Bundeszentrale für politische Bildung <http://www.composito-zmrb.ch>

Kinderfreundliche Version der UN-Kinderrechtskonvention - [Link](#)



Standpunkte



- ZIELE** - Einstieg ins Thema
- unterschiedliche Meinungen und Standpunkte sichtbar machen

RAHMENBEDINGUNGE1



ca. 45 Minuten



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 1. Klasse



Vorlage mit Fragen, Schilder Ja/Nein



(Klassen-)Raum ohne Stühle



ABLAUF DER ÜBUNG

UMSETZUNG

Alle Kinder stehen in der Mitte des Raums. Auf einer Seite des Raums liegt das Schild JA, auf der anderen Seite das Schild NEIN. Nacheinander werden die nachfolgenden Aussagen laut vorgelesen:

- Alle Kinder, egal wie alt sie sind, haben das Recht, bei Dingen die sie betreffen mit zu entscheiden!
- Es ist ungerecht, dass nicht jedes Kind die Möglichkeit hat, ein Musikinstrument zu lernen!
- In der Schule beteiligt sein, heißt viel im Unterricht zu reden!
- Zur Unterstützung der Familie zu Hause ist es in Ordnung, wenn Kinder Aufgaben übernehmen müssen (z.B. Geschirr spülen, abtrocknen, Wäsche waschen, einkaufen, Staubsaugen)!
- In der Schule gibt es ausreichend Zeit zum Spielen!
- Kindern sollte das Recht gegeben werden mitzubestimmen, wer das Land regieren darf!
- Kinder sollten das Recht haben, komplett über ihre eigene freie Zeit zu bestimmen!



Standpunkte

Blatt 2 von 2

AUSWERTUNG

Nach jeder Aussage werden die Kinder gebeten, sich im Raum zu positionieren (Ja/Nein). Wenn sie sich nicht sicher sind, können sie auch in der Mitte (weiß nicht) stehen bleiben.

Nachdem die Kinder sich positioniert haben, werden einige gefragt, warum sie sich so entschieden haben. Anschließend haben alle Kinder nochmals die Möglichkeit, ihre Position zu wechseln.

ALTERNATIV

Die Kinder schauen sich nur um, wer wo steht. Diese Variante ist sinnvoll, wenn es in der Klasse unruhig ist. Die Auswertung erfolgt anschließend im Stuhlkreis.

AUSWERTUNG

- Wie hat euch die Übung gefallen? Was hat euch gefallen?
- Seid ihr immer einer Meinung gewesen?
- Wie war es, nur mit wenigen Kindern einer Meinung zu sein/alleine zu stehen?
- Sind euch Aussagen im Gedächtnis geblieben?



Es ist wichtig, den Kindern bewusst zu machen, dass es in Ordnung ist unterschiedliche Meinungen zu haben.



Reise zu einem neuen Planeten



- ZIELE**
- Klärung der Begriffe Bedürfnis und Wunsch
 - miteinander aushandeln, Argumente austauschen
 - Bedürfnisse mit den Kinderrechten in Verbindung bringen

RAHMENBEDINGUNGE1



ca. 45 Minuten



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 1. Klasse



Kopien der Wunsch- und Bedürfniskarten, Klebestifte, großes Papier



mehrere Räume je nach Anzahl der Kleingruppen



ABLAUF DER ÜBUNG

VORBEREITUNG

Den Kindern wird mitgeteilt, dass sie sich gleich in Kleingruppen auf die Reise zu einem neuen Planeten begeben. Dort können sie gemeinsam einen neuen Anfang machen. In ihrem Raumschiff gibt es noch etwas Platz, um für den neuen Anfang wichtige Dinge mitzunehmen. Die Kinder werden in Kleingruppen eingeteilt.

Siehe Rhythmisierung/
Gruppeneinteilungen

Die Gruppen sollten in getrennten Räumen arbeiten und bei der Bearbeitung der Aufgabe begleitet werden. Bevor die Gruppen in ihre Räume gehen, wird ein gemeinsamer Start simuliert.

UMSETZUNG

Jede Arbeitsgruppe erhält einen Satz Wunsch- und Bedürfniskarten. Sie werden gebeten, 10 Karten mit Dingen auszuwählen, die sie im Raumschiff mitnehmen wollen. Hierbei sollen sie gemeinsam überlegen, was sie zum Überleben/für einen neuen Anfang brauchen. Wichtig in der Umsetzungsphase ist es, dass die Kinder sich gegenseitig zuhören und argumentieren. Was ist für alle überlebenswichtig, was brauchen eventuell nur einzelne Kinder? Wie kann damit umgegangen werden? Zum Beispiel kann es sein, dass ein Kind in der Gruppe ein Brille braucht und die anderen nicht?

Zum Abschluss kleben die Kleingruppen die Dinge, die sie mitnehmen, auf ein Blatt Papier.

ALTERNATIV

In einem zweiten Schritt können die Kinder aufgefordert werden, die Auswahl nochmals zu reduzieren.



Reise zu einem neuen Planeten

Blatt 2 von 2

PRÄSENTATION

Die Kleingruppen präsentieren ihr Plakat vor den anderen Gruppen. Hierbei erklären sie, warum sie die jeweiligen Dinge ausgewählt haben und warum sie andere Dinge zurückgelassen haben.

AUSWERTUNG

- Wie hat euch die Übung gefallen?
- Wo seht ihr Gemeinsamkeiten, wo seht ihr Unterschiede bei den von den Gruppen ausgewählten Dingen?
- Wie habt ihr entschieden, was ihr mitnehmen möchtet?
- War die Entscheidung schwierig?
- Sind alle in den Kleingruppen zufrieden mit der Auswahl? Wenn nicht, warum?

AUSWERTUNG

- Seht ihr einen Unterschied zwischen den Dingen, die ihr mitnehmen würdet und denen, die ihr zurücklassen würdet? Fallen euch Oberbegriffe ein, wie die Dinge genannt werden?
- Haben alle Menschen die gleichen Bedürfnisse? Welche Menschen könnten andere Bedürfnisse haben?
- Überrascht euch das Endergebnis?



Es ist wichtig mit den Kindern den Unterschied zwischen Bedürfnissen und Wünschen herauszuarbeiten. Allerdings ist zu beachten, dass es durchaus unterschiedliche Ansichten darüber geben kann. Bedürfnisse müssen nicht zwingend die Dinge sein, die zum Überleben gebraucht werden, sondern können auch Dinge sein, die gebraucht werden, um sich wohl zu fühlen. Beispiele: Freunde, Religion

Quelle der Arbeitsblätter:

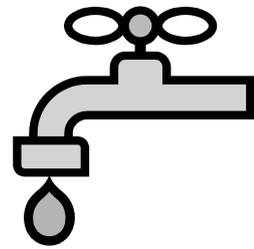
- terre des hommes, Schweiz; „Imaginäre Reise zu einem neuen Planeten“
- Compasito – Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern, Aufbruch in ein neues Land, S. 60

Anhang 1: Blatt Schüler/innen Karten mit Wünschen und Bedürfnissen

Gesunde Ernährung



Trinkwasser



Freunde



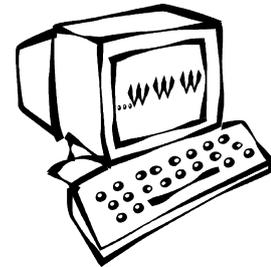
Identitätskarte



Bücher



Ein PC



Medikamente



Eine Familie die Dich
liebt



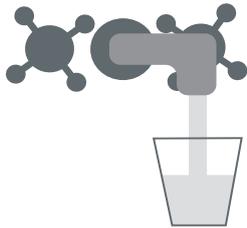
ARBEITSBLATT: WUNSCH- UND BEDÜRFNISKARTEN



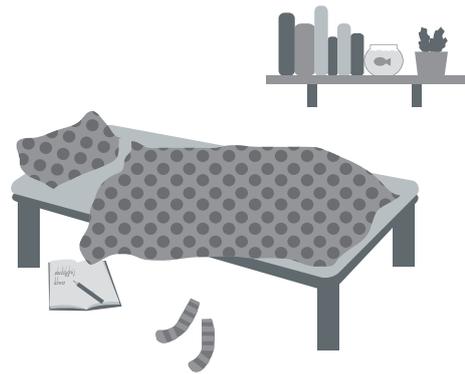
Dass ich meine Meinung sagen kann



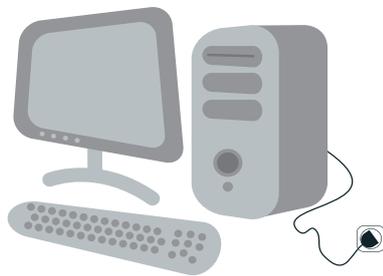
Geld, das ich ausgeben kann, wie ich will



Sauberes Wasser



Ein eigenes Zimmer



Computer und Internetzugang



Faire Behandlung und Nichtdiskriminierung





Hasenrechte



ZIELE - Kinder für die Inhalte und Bedeutung von Kinderrechten sensibilisieren und in den gemeinsamen Austausch über diese kommen
- eine Verbindung zwischen menschlichen Bedürfnissen und Menschenrechten herstellen

RAHMENBEDINGUNGE1



ca. 30 Minuten



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 1. Klasse



Hasenbilder, Moderationskarten, Flipchart-Papier, Stifte, die 10 Grundrechte der Kinder



Klassenraum, wenn möglich mehrere Räume

108



ABLAUF DER ÜBUNG

VORBEREITUNG

Siehe Rhythmisierung/
Gruppeneinteilungen

Die Kinder werden in Klein-Gruppen eingeteilt. Die Gruppen sollten in getrennten Räumen arbeiten und bei der Bearbeitung der Aufgabe begleitet werden.

UMSETZUNG

Jede Arbeitsgruppe erhält ein Hasenbild. Die Kinder werden gebeten, sich vorzustellen, den Hasen als Haustier zu haben, für diesen gut zu sorgen und ihm einen (gemeinsamen) Namen zu geben.

Aufgabe an die Gruppe: Bitte denkt einmal nach, welche Dinge alles nötig sind, damit euer Hase glücklich, geschützt und gesund ist/sich wohl fühlen kann und nennt diese! (Mögliche Antworten könnten sein: Stall, Stroh, Futter, Wasser, Auslauf, Pflege, Beachtung, Liebe, einen anderen Hasen als Kamerad etc.)

Die Nennungen der Kinder werden auf Moderationskarten festgehalten. Gemeinsam erstellt die Gruppe ein Plakat, auf das die Kärtchen mit den Hasenrechten aufgeklebt werden.

PRÄSENTATION

Die Kleingruppen präsentieren ihr Plakat vor den anderen Gruppen.



Hasenrechte

Blatt 2 von 2

AUSWERTUNG

Der/die TeamerIn fasst noch einmal die grundlegenden Dinge zusammen, die ein Hase braucht, um überleben und sich entwickeln zu können.

Wer ist dafür verantwortlich, dass der Hase all die Dinge, die er braucht, auch bekommt?

Wenn der Hase wirklich diese Dinge zum Überleben braucht, sollte er dann ein Recht auf diese haben?

Wer ist dafür verantwortlich, dass all die Rechte, die ein Hase hat, auch tatsächlich eingehalten werden?

- Wie hat euch die Übung gefallen?

- Ist die Übung euch leicht/schwer gefallen? Warum?

- Was fällt euch auf, wenn ihr euch die Ergebnisse der anderen Gruppen anschaut? Wo gibt es Gemeinsamkeiten, wo gibt es Unterschiede?

- Wenn ihr an die Rechte denkt, die Kinder haben (sollten), wie unterscheiden sich diese von den Hasenrechten, die ihr zusammengetragen habt? Wo gibt es Gemeinsamkeiten?



Beim Transfer Hasenrechte/ Kinderrechte sollte das Material „Die 10 Grundrechte der Kinder“ ausgelegt werden.

--SIEHE ANHANG - 10 Seiten zum Grundrecht der Kinder --

Quelle:

Compasito – Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern, Die Rechte des Kaninchens, S. 89; Material „Die 10 Grundrechte der Kinder“, terre des hommes, Schweiz; aus Übung „Imaginäre Reise zu einem neuen Planeten“



Was ein Kind braucht! Von A bis Z



- ZIELE**
- Bedürfnisse von Kindern verdeutlichen
 - Bedürfnisse mit den Kinderrechten in Verbindung bringen

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 30 Minuten



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 1. Klasse



Flipchart, Stifte, Papier, evtl. Zeitschriften zum Bilder-Ausschneiden



Klassenraum



ABLAUF DER ÜBUNG

ABLAUF

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis. Gemeinsam werden die Bedürfnisse von Kindern von A bis Z auf einem Flipchart festgehalten

Die Weiterarbeit kann in Kleingruppen oder in Einzelarbeit erfolgen. Die Kinder/Kleingruppen suchen sich Bedürfnisse aus und malen hierzu ein Bild und/oder suchen Bilder aus Zeitschriften aus. Die Bilder werden zu den jeweiligen Bedürfnissen geklebt.

VARIANTE

Die Kinder begeben sich in Kleingruppen mit Digitalkameras (wenn vorhanden) auf die Suche nach Motiven zu einzelnen Bedürfnissen. Hierbei können sie auch selbst Bedürfnisse darstellen, die von den anderen fotografiert werden. Die Variante eignet sich eher für einen Projekttag/ eine Projektwoche.

AUSWERTUNG

- Wo werden die gesammelten Bedürfnisse in eurem Alltag erfüllt?
Wo nicht?

- Warum ist es wichtig, dass die Bedürfnisse erfüllt werden?

- Wer kann euch helfen, wenn eure Bedürfnisse nicht erfüllt werden?
Was könnt ihr selbst tun?



BEISPIEL: Was ein Kind braucht! Von A bis Z

- a. Abendbrot
- b. Bett
- c. Computer
- d. Dach über dem Kopf
- e. Essen
- f. Familie, Freunde
- g. Gefühle, Gesundheit
- h. Haus, Hose
- i. Informationen
- j. Jacke
- k. Kleidung, Kerze (Licht), Kindergarten
- l. Luft, Lernen, Liebe, Licht
- m. Mutter, Mutti, Mama
- n. Nahrung, Naschzeug
- o. Oma, Opa, Obst
- p. Papa, Papier zum Malen
- q. Quark, Quatschen
- r. Regen, (Fahr)Rad
- s. Spielen, Schule, Sport, Schlafen, Süßigkeiten, Sonne
- t. Trinken, Tröster, Tafel zum Lernen
- u. Umweltschutz, Uhr
- v. Vater
- w. Wiege für Babys, Wald, Wolken
- x. -
- y. -
- z. Zahnarzt, Zuhause, Zuhören



KINDERRECHTE BINGO



ZIELE - zusammenfassen der Erfahrungen

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 10 Minuten



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 2. Klasse



Bingo-Vorlagen



Klassenraum



ABLAUF DER ÜBUNG

ABLAUF

Alle Kinder erhalten die Vorlage Kinderrechte-Bingo. Auf ein Zeichen hin begeben sich die Kinder auf die Suche nach Kindern, die die Fragen auf der Bingo-Vorlage beantworten können. Ziel ist es, dass am Ende zwei Reihen (horizontal/ vertikal/ diagonal) auf der Vorlage ausgefüllt sind. Die Antworten sollen von unterschiedlichen Kindern kommen. In die jeweiligen Felder tragen sie die Antwort und den Namen des Kindes ein, das die Antwort gegeben hat. Wer die Aufgabe erfüllt hat, ruft laut Bingo. Anschließend begeben sich alle Kinder wieder in den Stuhlkreis zur Auswertung.

AUSWERTUNG

Die einzelnen Felder werden nacheinander abgefragt (jeweils 2 – 3 Kinder pro Frage).

Wie hat euch die Übung gefallen? Was hat euch gefallen?

Habt ihr etwas Neues erfahren?



Die Übung kann sowohl zum Einstieg als auch zum Abschluss verwendet werden. Zum Einstieg eignet sie sich, wenn bei den Kindern schon ein gewisses Vorwissen zum Thema vorhanden ist. Zum Abschluss, um das Thema rund zu machen und in der Auswertung nochmals Bezüge zum vorher Erfahrenen bzw. Gelernten herzustellen.

Vorlage: Kinderrechte Bingo



Nenne ein Recht, das jedes Kind hat.	Nenne ein Recht, dass Jungen manchmal nicht gegeben wird.	Nenne ein Recht, das dir nicht gegeben wird/ das dir fehlt.
Nenne ein Recht, das Mädchen manchmal nicht gegeben wird.	Nenne ein Recht, dass dir an deiner Schule fehlt.	Nenne ein Recht, für das du dich schon mal eingesetzt hast.
Nenne ein Recht, das Kinder in manchen anderen Ländern nicht haben.	Nenne ein Recht, dass Kindern in deinem Land nicht gegeben wird.	Nenne ein Recht, das du besonders wichtig findest.



Literatur & Medien

Liebel, Manfred: Wozu Kinderrechte - Grundlagen und Perspektiven. Juventa-Verlag, Weinheim und München (2007)

Güthoff, Friedhelm/ Sünker, Heinz (Hrsg.): Handbuch Kinderrechte – Partizipation, Kinderpolitik, Kinderkultur. Votum Verlag, Weinheim (2001)

Jung, Reinhardt: Die Rechte der Kinder - Die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen. terre des hommes, Osnabrück (2008)

Deutsches Institut für Menschenrechte/ Bundeszentrale für politische Bildung/ Council of Europe Publishing (Hrsg.): Compasito – Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern (2009), Bezug über die Bundeszentrale für politische Bildung: www.bpb.de

Amadeu Antonio Stiftung u. RAA (Hrsg.): Unser Haus der Kinderrechte. Menschenrechtsbildung für demokratische Kultur. (2006)

Interessante Links:

www.tdh.de (terre des hommes)

www.unicef.de

www.kindersache.de (DKHW)

www.national-coalition.de



Aktiv werden

	Kategorie	Seite
Einleitung:		116

Thema: Miteinander & Kooperieren

Fliegender Wechsel	Einstieg	119
Stell dir vor, es ist Pause...	Einstieg	120
Mit Fingerspitzengefühl	Familienaktivität	122
Verflixte Quadrate	Vertiefung	124
Fairreisen	Vertiefung	128
Reise durch den Sumpf	Abschluss	130
Beispielablauf Projekttag		132

Thema: Mitentscheiden & Gestalten

Zusammen zählen	Einstieg	134
Würfelspiel	Einstieg	136
Eine Handvoll Regeln	Vertiefung	138
Unsere Regeln in Bildern	Vertiefung	141
Eier können fliegen	Vertiefung	143
Beispielablauf Projekttag		145

Literatur & Medien		147
--------------------	--	-----



EINLEITUNG

28. Mai 2009: es ist Weltspieltag. Das Wetter über Berlin ist wolzig und trüb. Die HortsprecherInnen des Horts in Spandau lassen sich davon nicht beeindrucken und nutzen die Zeit, um aktiv zu werden. Mit unserer Unterstützung wollen sie an gemeinsamen Zielen arbeiten und vor allem mitbestimmen! Freudig werden wir begrüßt und schließen zusammen den Stuhlkreis, so dass jede und jeder teilhaben kann. „Wo ist der Redeball? Den mag ich so gerne, weil er bunt und kuschelig ist!“

Wir sind mitten im Projektprozess. Gemeinsam arbeiten wir zu Themen, die die HortsprecherInnen bewegen, ärgern, stärken! Was sind überhaupt Rollen und Aufgaben der HortsprecherInnen? Was macht euch Spaß, was nicht? Was soll sich wie verändern? Schnell kommen wir auf die Hausregeln zu sprechen. Wer hat die denn gemacht? Und warum gibt es überhaupt Regeln? Welche findet ihr gut? Welche nicht? Hier soll das Ganze jedoch nicht stehen bleiben. Wünsche und Kritik an den bestehenden Regeln sind gefragt!

„Was sind Regeln? - Hm, Sachen die man nicht machen darf! Eine Verpflichtung! Etwas, das ich unterschreibe, weil ich es will! Sachen, die wir machen wollen! Regeln sind da, damit man sie brechen darf!“

SCHÜLERIN

Dies ist der Anfang einer mehrmonatigen Projektphase des Ganztagsbereichs GrüneBirke. Gemeinsam gehen die Kinder einen intensiven Gruppenprozess ein, der von einem Erzieher der Einrichtung und uns als Projekt intensiv begleitet wird. Die Vorhaben sind mit den Ganztagslei-

tungen und dem gesamten Team des Horts abgesprochen. Damit kann der Prozess schließlich zu einem werden, an dem alle beteiligt sind, denn nur so können mehr demokratische Strukturen in ihrem gemeinsamen Alltag verankert werden.

In der Schule sind die Themen Mitbestimmung und Mitgestaltung ebenfalls gefragt. Auch hier schauen wir uns unter anderem mit SchülerInnen und PädagogInnen gemeinsam bestehende Regeln an. Für ältere Kinder scheinen die Regeln bekannter zu sein als für jüngere. Bei genauerem Hinschauen wird klar, dass das gar nicht so einfach ist mit den Regeln.

Die Kinder runzeln die Stirn, einige fangen an, sich miteinander auszutauschen, andere gucken uns fragend an!

Dann überlegen wir weiter, woher sie Regeln kennen und wo es sie gibt. Diesmal sprudeln die Antworten nur so heraus: „Verkehr, Hofpause, zu Hause, Fußball, Spiele, Sport, Toiletten, Museum, Schule & Hort.“

Fortsetzung nächste Seite



Im weiteren Verlauf erarbeiten die Schülerinnen und Schüler den Sinn und Unsinn von Regeln und beziehen diese auf ihre eigenen Lerngruppen- und Klassenregeln. Welche Regeln finden sie gut und wollen sie beibehalten? Welche finden sie nicht gut? Wie kann die Regel heißen? Sind jetzt ALLE mit den Regeln einverstanden? Nein? Was sind Gründe? Was braucht jede und jeder Einzelne, um sich daran halten zu können? Damit schaffen wir eine vertrauensvolle Lernatmosphäre, in der sich alle sicher fühlen können. „Niemand soll ausgelacht werden“, „Wenn ein Kind spricht, hören die anderen zu“, „Gewalt ist verboten“, steht auf einem großen Blatt, das von allen unterschrieben wird.

Diese Beispiele zum Thema Regeln sind nur ein kleiner Ausschnitt aus unserer Arbeit mit dem Lernbaustein 4 „Mitbestimmen & Mitgestalten“. Auf den ersten Blick erscheint die Arbeit am Thema etwas trocken. Wir haben jedoch sehr gute Erfahrungen beim gemeinsamen Erarbeiten von Regeln gemacht, da sich Kinder und Erwachsene an einem Thema ausprobieren können, das sich in Schule und Ganztagsbereich immer wieder zeigt. Gemeinsam können sie Lernprozesse eingehen, warum Regeln für den Alltag wichtig sind. Für Kinder kann so eine Auseinandersetzung bedeuten, sichtbar und mit ihren Bedürfnissen ernst genommen zu werden. Dann wachsen auch die Verantwortung und das Engagement für ein gemeinsames Miteinander. Für Erwachsene kann dieser Weg bedeuten, dass sie ihre eigene Haltung zu Regeln überprüfen. Wie geht es ihnen, wenn andere die Regeln bestimmen und

sie sich daran halten müssen?

Wann brechen sie Regeln und wann nicht? Auch die Erfahrung, Kinder (selbst)verantwortlich zu erleben, ist für viele ein großer Gewinn.

„In unserer Klasse hat sich verändert, dass sich eigentlich viel mehr Kinder an die Regeln halten, weil wir selber an den Regeln gearbeitet haben.“ **SCHÜLER**

Das Thema Mitbestimmung und Beteiligung ist ganz nah erlebbar, wenn wir zum Abschluss der Projektphase frühstücken. Alle wollen gerne das essen, was sie oder er gerne mag. Wie im Schlaraffenland soll es zugehen. Um dem nahe zu kommen, hält jedes Kind seinen Wunsch auf einem Plakat fest: Sucuk mit Ei, Marmeladenbrötchen, Schokocreme, Honig, Käse, Butter, Cornflakes, Kakao, Orangensaft und vieles mehr. Bei der Aufteilung, wer was mitbringt, achten wir gemeinsam darauf, dass möglichst alle Bedürfnisse berücksichtigt werden. Am nächsten Tag zeigt sich diese Atmosphäre der Wertschätzung und Achtsamkeit in vielen kleinen Momenten: jede und jeder beteiligt sich bei der Vorbereitung, so dass eine wundervolle Tafel entsteht. Für manche ist es ein ganz besonderer Vormittag, weil sie viel zu selten mit anderen zusammen essen, für andere, weil sie den besten Witz ihres Lebens hören, für uns alle, weil wir uns wahrgenommen fühlen und uns auf der Grundlage einbringen können und wollen.



Wir haben versucht, einen kleinen Einblick in unseren Projektalltag zu geben, in dem ein demokratisches Miteinander gelernt, ausprobiert und gelebt werden konnte. Unsere Erfahrungen zeigen, dass es sinnvoll ist, Kinder bereits in Grundschulen zu stärken und damit Demokratie lernen als Thema früh ansetzender Prävention zu behandeln. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist nicht nur eine kontinuierliche, verlässliche Begleitung durch Erwachsene, sondern vor allem deren eigene Haltung. Das Wirken als pädagogische Fachkraft an dieser Stelle setzt

voraus, sich selbst als Erwachsene zurücknehmen zu können und Kindern zu vertrauen. Kinder wollen ernst genommen werden, damit sie wachsen können.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass sie ein sehr feines Gespür dafür haben, wann dies geschieht.

„In meiner Haltung hat sich durch die Erfahrungen im Projekt verändert, dass ich Kindern noch mehr Raum gebe, um sich zu erproben. Klare Motivation hier: jede Meinung ist wichtig!“ **ERZIEHERIN**

Aus unserer Sicht ist es deshalb auch wichtig, dafür zu sorgen, dass Ausgehandeltes und Verabredetes eingehalten wird. Es gibt kaum etwas Frustrierenderes, als direkt aus erlebten Momenten von Mitbestimmung in die Leere falscher Versprechungen zu laufen. In der Projektpraxis bedeutet dies, immer wieder gemeinsam dafür zu sorgen, dass es Raum für Austausch und Kommunikation zwischen Kindern und Erwachsenen gibt, zwischen uns als Projekt und den Teams in den Einrichtungen. Demokratie lernen und leben ist eine Aufgabe, die alle angeht, wenn sich eine Einrichtung und ihr Team dafür entscheiden.



Fliegender Wechsel



ZIELE - Einstieg in das Thema mit Bewegung und Konzentration

- Förderung von Wahrnehmung und Aufmerksamkeit
- Stärkung von Zusammenarbeit

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 10 Minuten



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 3. Klasse



Stuhlkreis



ABLAUF DER ÜBUNG

EINFÜHRUNG

Für eine gelingende Zusammenarbeit ist die Fähigkeit, einander wahrzunehmen und aufeinander zu achten, eine wichtige Voraussetzung. Mit dieser Übung kann eine Gruppe auf das Thema eingestimmt werden. Am Anfang einer Lernsequenz bieten sich zudem Methoden an, bei denen Bewegung und Konzentration gefordert sind.

UMSETZUNG

Die Gruppe sitzt im Stuhlkreis. Die Kinder werden gebeten, wahrzunehmen, wer heute alles da ist, indem sie zu jedem Kind ein Mal per Blickkontakt aufnehmen.

a. In einer ersten Runde sind die Kinder aufgefordert, per Blickkontakt ein anderes Kind zu finden, mit dem sie den Sitzplatz tauschen. Mehrere Paare können gleichzeitig den Platz tauschen.

b. In einer zweiten Runde wird dies erschwert: Nun gilt es, dass immer nur ein Paar die Plätze tauschen darf. Die Kinder müssen also genau beobachten, ob gerade ein Paar im Begriff ist, die Plätze zu tauschen.

ABSCHLUSS

- Wie hat Euch die Übung gefallen?
- War es leicht/schwer Blickkontakt zu einem anderen Kind aufzunehmen? Was hat da geholfen?
- Wie war es, als immer nur zwei Kinder ihre Plätze tauschen durften?
- Was war hier wichtig, damit das gelingen konnte?



Damit eine Atmosphäre geschaffen wird, in der sich alle Kinder aufeinander einlassen und konzentrieren können, sollte die gesamte Übung möglichst lautlos/leise verlaufen.

Grundsätzlich sollte darauf geachtet werden, dass alle Kinder die Möglichkeit bekommen, den Platz zu tauschen. Dafür kann es hilfreich sein, zwischendurch nachzufragen, wer noch nicht getauscht hat.



Stell Dir vor, es ist Pause...

**ZIELE** - Kooperation fördern

- Erkennen von eigenen Bedürfnissen und von Bedürfnissen Anderer
- Umgang mit Freiheit(en) üben

RAHMENBEDINGUNGEN

60 Min. (besser geeignet für Projektstage)

Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 3. Klasse

Notizzettel, Stifte, Wolle oder Bindfaden, Scheren



Stuhlkreis und ausreichend Platz für Bewegung

**ABLAUF DER ÜBUNG**

120

EINLEITUNG

Ein demokratisches, faires Miteinander bedarf der Zusammenarbeit von Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen. Diese wahrzunehmen und miteinander auszuhandeln, ist dafür ein wichtiger (erster) Schritt. Dabei geht es auch darum anzuerkennen, dass jeder Mensch das gleiche Recht auf Freiheit hat. Wie können wir den eigenen Wunsch nach Freiheit und Selbstbestimmung mit dem Anderer in Einklang bringen, so dass am Ende möglichst alle zufrieden sind?

UMSETZUNG

- Die Gruppe sitzt im Stuhlkreis und jedes Kind bekommt einen Zettel, auf den es notieren soll, was es machen würde, wenn jetzt 10 Minuten Pause wäre. Wichtige Einschränkung: Es darf nur gemacht werden, was in der vorgegebenen Zeit und in den zur Verfügung stehenden Räumen umsetzbar ist. Bitten Sie die Kinder im Anschluss, die Zettel zusammenzufalten und in die eigene Hosentasche zu stecken.
- Nun wird die Wolle bzw. ein Bindfaden herum gegeben und jedes Kind wird gebeten, sich ein Stück abzuschneiden, in der Länge, die es gerne haben möchte. Ein Ende davon soll jedes Kind an sich befestigen (an der Kleidung, an einem Knopfloch, Reißverschluss, Schnürsenkel etc.)
- Im nächsten Schritt gehen immer drei Kinder zusammen und verknoten die anderen Enden ihrer Fäden miteinander.
- Verkünden Sie nun, dass jetzt 10 Minuten Pause sind und jedes Kind machen darf, was es auf seinen Zettel geschrieben hat.



Stell Dir vor, es ist Pause...

Blatt 2 von 2

ABSCHLUSS

Nach Ablauf der Zeit versammelt sich die Gruppe wieder im Stuhlkreis und alle können ihre Fäden wieder voneinander lösen.

AUSWERTUNG

Die Auswertung kann in zwei verschiedenen Varianten verlaufen:

1. In Einzelarbeit

- a. Jedes Kind wird gebeten, für sich die folgenden Fragen zu beantworten und auf einen Zettel zu notieren.
- b. In einer gemeinsamen Reflexionsrunde wird dann reihum auf die gestellten Fragen eingegangen, so dass jedes Kind die Möglichkeit bekommt, von seinen Erfahrungen zu berichten.

2. In der Gruppe werden die folgenden Fragen gemeinsam diskutiert.

Mögliche Fragen für die Auswertung:

- Wie geht es dir gerade?
- Wie hast du dich bei der Aufgabe gefühlt?
- Sind deine Bedürfnisse erfüllt worden? Zu wie viel Prozent?
- Was habt ihr in eurer Gruppe gemacht? Und warum?
- Bist du Kompromisse eingegangen? Wie ist es dazu gekommen?
- Gibt es etwas, das du dir von den anderen gewünscht hättest? Warum hast du das nicht gesagt?
- Warum hast du den Faden abgelöst oder nicht abgelöst?
- Gibt es Situationen in eurem Alltag, in denen es euch ähnlich ergeht? Wie handelt Ihr dort?



Sollten Nachfragen kommen, ob die Fäden auch abgerissen werden dürfen, können Sie diese offen lassen bzw. den Kindern vermitteln, dass sie damit tun dürfen, was sie wollen.

Wichtig ist, dass die Kinder sich durch diese Übung nicht entlarvt fühlen, sondern dass ihnen vielmehr vermittelt wird, wie oft wir zwischen eigenen Wünschen und den Wünschen von anderen Menschen hin und her gerissen sind und dies Kooperation verlangt.

Je nach Situation in der Gruppe kann es auch das zentrale Thema sein, zu lernen, eigene Bedürfnisse überhaupt erst einmal zu spüren und umzusetzen, auch wenn die Gruppe etwas anderes will. In diesem Zusammenhang kann das Thema „Macht in einer Gruppe“ thematisiert werden. Wer bestimmt, was in einer gemeinsamen Pause passiert, und warum ist das so?

Quelle:

Nivi Shinar-Zamir (2006): ABC der Demokratie – Demokratie-Erziehung für Kinder vom Kindergarten bis zur 6. Klasse, Verlag Edition AV



Mit Fingerspitzengefühl



- ZIELE** - Einstieg in das Thema „Teamarbeit“: Erarbeitung eines gemeinsamen Begriffs
- Förderung von Zusammenhalt und Zusammenarbeit
 - Stärkung von Kompetenzen wie Achtsamkeit, einander zuhören und sich abstimmen

RAHMENBEDINGUNGEN



30 Min. (besser geeignet für Projektstage)



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 3. Klasse



Bambus- oder Zeltstangen,
Plakate/Flipchart, Stifte



ausreichend Platz für (Klein-)Gruppenarbeit



122



ABLAUF DER ÜBUNG

EINLEITUNG

Zusammenarbeit und Kooperation können geübt und gelernt werden. Diese Übung bietet sich als Einstieg dazu an. Denn nur gemeinsam und in guter Abstimmung kann die gestellte Aufgabe gelöst werden, eine Stange mit den Fingerspitzen auf dem Boden abzulegen. Manchmal braucht es dazu auch jemanden, der die Gruppe leitet. Von allen wird gefordert, dass sie aufeinander achten, sich zuhören und daran glauben, dass sie es gemeinsam schaffen können.

UMSETZUNGS- MÖGLICHKEITEN

Die Übung kann von Anfang an mit einer gesamten Gruppe durchgeführt werden oder in zwei Teilgruppen. Die Übung braucht meistens mehrere Schritte: Beginnend mit einem gemeinsamen Brainstorming zum Thema, über erste Versuche, Zwischenauswertungen und Neuversuche bis es am Ende gelingt.

a. Einstieg: Bevor es losgeht, ist es sinnvoll mit den Kindern zusammen ein Brainstorming zum Thema Teamarbeit zu machen: Was ist Teamarbeit? Was braucht es für eine gelungene Teamarbeit? Was ist hinderlich? Die Erfahrungen und Ideen dazu werden auf einem Plakat/Flipchart festgehalten und können im Verlauf der Übung ergänzt oder verändert werden.



Mit Fingerspitzengefühl

Blatt 2 von 2

b. Das Team wird nun in zwei sich gegenüberstehenden Reihen aufgestellt, und jedes Kind wird gebeten, seine beiden Zeigefinger so auszustrecken, dass die Ellenbogen am Körper anliegen. Alle Zeigefinger zusammen sollen nach einem Reißverschlussprinzip ausgestreckt sein, so dass die Stange auf ihnen aufliegen kann. Wichtige Hinweise: Jedes Kind muss mit beiden Zeigefingern die Stange berühren. Die Stange darf nur berührt und nicht gehalten werden (siehe Praxisfoto).

c. Nun wird das Team aufgefordert, gemeinsam die Stange auf dem Boden abzulegen.

ABSCHLUSS

Die Übung ist beendet, wenn alle Kinder mit ihren Fingerspitzen die Stange vorsichtig auf dem Boden abgelegt haben.

AUSWERTUNG

Die Auswertung findet in den Teilgruppen oder mit der Gesamtgruppe statt. Mögliche Auswertungsfragen:

- Wie hat euch die Übung gefallen?
- Wie hat die Teamarbeit geklappt?
- Was hat gut funktioniert und warum?
- Wo gab es Schwierigkeiten?
- Wie habt ihr diese gelöst bekommen?
- Was hat zum Erfolg geführt?
- Wo kennt ihr Situationen aus eurem (Schul-)Alltag, bei denen es in ähnlicher Weise auf Teamarbeit ankommt?



Aus den Ergebnissen des Brainstormings vom Anfang und der Auswertung kann ein Plakat zum Thema „Teamarbeit“ erstellt werden, das auch später noch eine gute Unterstützung bietet, wenn Zusammenhalt und Zusammenarbeit gefragt sind.

Unsere Erfahrung ist, dass die Bambusstange beim gemeinsamen Austarieren oft erst einmal nach oben gehoben wird, statt runter auf den Boden. Daher ist es hilfreich, die Kinder darauf hinzuweisen, dass sie sich beim Auflegen der Stange an der Person orientiert müssen, die von ihrer Körpergröße am kleinsten ist. Damit wird sowohl für alle eine angenehme Ausgangssituation geschaffen, als auch schon die Höhe reduziert. Bei der Umsetzung kann es dazu kommen, dass der Prozess abgebrochen werden muss, weil die Kinder schnell an ihre eigenen Grenzen kommen. Nutzen sie diese Situationen, um das Geschehene mit den Kindern auszuwerten und nach alternativen Lösungen zu suchen. Machen Sie dabei den Kindern immer wieder deutlich, dass sie sich Zeit lassen können.

Eine gute Erweiterung kann sein, ein oder zwei Kinder zu benennen, die das Geschehen beobachten und Rückmeldung geben oder auch Lösungsideen anbieten.



Verflichte Quadrate



- ZIELE** - Vertiefung des Themas Zusammenarbeit
- erfahrungsorientierte Förderung von Kooperation
 - Stärkung von Kompetenzen wie Koordination, Wahrnehmungsfähigkeit und Achtsamkeit

RAHMENBEDINGUNGEN



45 Min. (besser geeignet für Projektstage)



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 3. Klasse



Umschläge mit vorbereiteten Quadratteilen (Vorlage Quadrate S. 127)



ausreichend Platz für Gruppenarbeit

124



ABLAUF DER ÜBUNG

EINLEITUNG

Bei dieser Übung geht es darum, kreativ und vor allem kooperativ zu einer Lösung zu kommen. Nur wenn ich wahrnehme, was um mich herum geschieht, nicht nur bei meinen eigenen Interessen und Bedürfnissen bleibe, kann es gelingen, die Aufgabe zu bewältigen. Hier wird deutlich, wie wichtig es ist, bestimmte Muster zu überwinden und wie hilfreich, nach neuen, alternativen Formen der Zusammenarbeit zu suchen.

VORBEREITUNG

Schneiden Sie fünf Papierquadrate in der gleichen Größe zu. Zerschneiden Sie dann die Quadrate anhand der Vorlage und nummerieren Sie die Teile entsprechend. Markieren Sie fünf Umschläge mit jeweils einer Zahl von 1 bis 5. Stecken Sie die Quadratteile entsprechend ihrer Nummerierung jeweils in den Umschlag mit derselben Zahl. Schreiben Sie auf jeden Umschlag, wie viele Teile er enthält. So können Sie schnell feststellen, wenn Teile fehlen.

UMSETZUNGS- MÖGLICHKEITEN

Für die Quadrate verwenden Sie am besten Kartonpapier. Die Größe sollte mindestens der Seitenlänge eines DIN A4-Papierses betragen, besser DIN A3.

a. Die Übung kann zum einen als Kleingruppenarbeit umgesetzt werden. Dabei wird die Kooperation innerhalb einer Kleingruppe von fünf Personen geübt. In diesem Fall brauchen Sie für jede Kleingruppe ein Set mit fünf Umschlägen.



Verflixte Quadrate

Blatt 2 von 3

UMSETZUNG

b. Die Übung kann auch als Großgruppenarbeit durchgeführt werden. Dabei gibt es insgesamt fünf Kleingruppen, von denen jede einen Umschlag erhält. Die Aufgabe lautet hier, insgesamt fünf gleich große Quadrate zu legen. Bei dieser Variante wird die Zusammenarbeit einer ganzen großen Gruppe gefördert.

a. Kleingruppeneinteilung: Es werden Fünfer-Gruppen gebildet (siehe Rhythmisierung/ Gruppeneinteilungen). Jede Gruppe erhält ein Set aus fünf Umschlägen, für jedes Kind einen Umschlag mit Quadrattteilen. Ziel der Übung ist für jede Gruppe, fünf Quadrate der gleichen Größe zu legen. Das Spiel ist beendet, wenn jedes Kind ein komplettes Quadrat vor sich liegen hat.

b. Kleingruppeneinteilung: Die Gruppe wird in ungefähr fünf gleich große Kleingruppen geteilt (siehe Rhythmisierung/ Gruppeneinteilungen). Jede Kleingruppe erhält einen Umschlag. Die Aufgabe lautet, dass am Ende fünf gleich große Quadrate gelegt sein sollen.

Regeln für die Übung: Während des Spiels darf weder gesprochen, noch Zeichensprache benutzt werden. Niemand soll einem anderen Kind ein Papierteil einfach wegnehmen, die Schnipsel dürfen aber angeboten werden. Während der Übung werden die Kinder merken, dass sie teilweise ihre Papierschnitte weggeben müssen oder auch Teile von Anderen benötigen, um ihr Quadrat vervollständigen zu können.

ABSCHLUSS

Die Gruppen, die fertig sind, warten leise darauf, dass alle ihre Arbeit beenden.

Wenn alle Gruppen fertig sind, kann aus jeder Gruppe eine Person berichten, wie sie vorgegangen sind, um ihr Ziel zu erreichen.

AUSWERTUNG

Im Anschluss können noch folgende Fragen in der Gesamtgruppe besprochen werden:

- Was befähigte manche Gruppen, früher fertig zu sein als andere?
- Welche Regel erschwerte die Aufgabe am meisten?
- Wie war es für euch, Teile aus eurem Quadrat herauszunehmen und es anderen zu geben?
- Wie hast du dich gefühlt, wenn dir ein Teil angeboten wurde, dass du brauchtest?
- Wie hast du dich gefühlt, wenn jemand eine Legemöglichkeit nicht gefunden hat, die dir selbst einfach und logisch erschien?
- Wie hast du dich gefühlt, wenn du die/der Einzige warst, die/der das Quadrat nicht zu Ende bringen konnte?

Blatt 2 von 3



Verflichte Quadrate

Blatt 3 von 3

Auf die Gruppen- oder Klassensituation bezogen:

Wie kann man jemandem helfen, ohne gleich die Aufgabe für den Anderen/ die Andere zu erledigen?



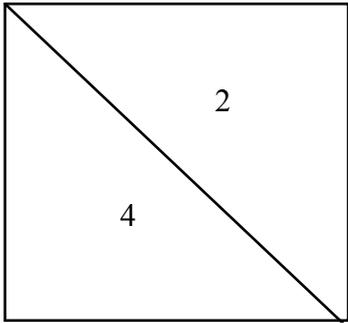
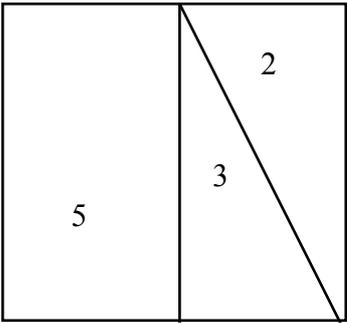
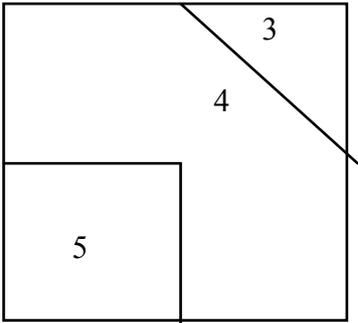
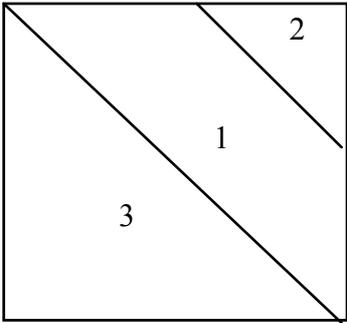
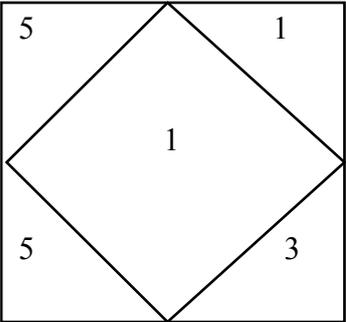
Falls bei der Einteilung der Gruppen Kinder übrig bleiben, ist es möglich diese den einzelnen Gruppen als „Teilnehmende Beobachter“ zuzuordnen. Sie können im Anschluss aus der Beobachterposition berichten, und es kann analysiert werden, ob es Unterschiede in der Beobachtung von intern/extern gibt.

Quelle:

Walker, Jamie (1995): Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Sekundarstufe 1: Spiele und Übungen, Cornelsen Verlag Scriptor, Berlin, S. 104–105.

Early Learning Resource Unit (1997): Shifting Paradigms - Using an Anti-Bias Strategy, Südafrika, S. 92.

Vorlage Quadrate





Fairreisen



- ZIELE** - Vertiefung des Themas Zusammenarbeit
- Stärkung der Kooperation und des Zusammenhalts einer ganzen Gruppe
 - Förderung von Kompetenzen wie Achtsamkeit und einander helfen

RAHMENBEDINGUNGEN



20 - 30 Min. (besser geeignet für Projektstage)



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 2. Klasse



Stühle, Musik



ausreichend Platz für Bewegung



ABLAUF DER ÜBUNG

128

EINLEITUNG

In vielen Spielen für Kinder geht es darum zu gewinnen, besser oder schneller zu sein als die Anderen. Bei dieser Übung wird dieses Prinzip bewusst durchbrochen: Auf wie vielen Stühlen finden alle Kinder einer Gruppe Platz? Nur wenn alle gut aufeinander achten und einander helfen, kann gemeinsam gewonnen werden.

UMSETZUNG

Am Anfang werden genauso viele Stühle wie Kinder in zwei Reihen Rücken an Rücken aufgestellt. Zu Musik bewegen sich alle Kinder um die Stühle herum. Wenn die Musik stoppt, sollen alle einen Platz finden. Nach und nach werden Stühle entfernt, so dass sich immer mehrere Kinder einen Stuhl teilen müssen.

Die Musik wird immer erst dann wieder abgespielt, wenn jedes Kind Platz gefunden hat. Auf den Stühlen darf auch gestanden werden. Dabei kommt es darauf an, aufeinander zu achten und sich beim Erklimmen der Stühle behilflich zu sein.

ABSCHLUSS

Die Übung ist beendet, sobald einer aus der Gruppe nicht mehr auf den noch vorhandenen Stühlen gehalten werden kann.



Fairreisen

Blatt 2 von 2

AUSWERTUNG

In einer kurzen Auswertungsrunde kann die Übung besprochen werden:

- Wie hat euch die Übung gefallen?
- Wie habt ihr für euch einen Platz gefunden?
- Wie war es, schnell einen sicheren Platz gefunden zu haben?
- Wie war es, nach einem Platz Ausschau halten zu müssen?
- Wie war es, einem anderen Kind zu helfen?
- Wie war es, nach Hilfe zu fragen?
- Kennt Ihr ähnliche Situationen aus eurem (Schul-)Alltag, in denen ihr anderen Kindern helfen müsst oder selbst um Hilfe fragt?



Schon zu Beginn der Übung ist es sinnvoll, die Kinder darauf hinzuweisen, dass es nicht um das Gewinnen des Einzelnen geht, sondern um die Gruppe.

Die Übung kann zusätzlich dadurch aufgelockert werden, dass bei der Bewegung um die Stühle verschiedene Bewegungsarten vorgegeben werden, z.B. auf einem Bein laufen oder rückwärts gehen. Auch hier ist es wichtig, aufeinander Acht zu geben, damit alle Spaß haben können.



Reise durch einen Sumpf



- ZIELE** - erlebnispädagogischer Abschluss zum Thema Kooperation
- Stärkung der Kooperation und des Zusammenhalts einer ganzen Gruppe
 - Förderung von Kompetenzen wie Koordination, Achtsamkeit und einander helfen

RAHMENBEDINGUNGEN



30 - 45 Min. (besser geeignet für Projekttag)



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 2. Klasse



Teppichfliesen oder festes Papier oder Karton DIN A3 (Anzahl: ein Teil mehr als die Hälfte der Gruppengröße), Schatz(-kiste)



viel Platz (großer Raum/langer Flur oder im Freien)



ABLAUF DER ÜBUNG

EINLEITUNG

Gemeinsam durchqueren alle auf einer Reise einen gefährlichen Sumpf, am Ende wartet die rettende Insel, auf der ein Schatz versteckt ist. Mit Geschick und Kooperation schaffen es alle, auf dem Rücken von Riesenschildkröten dieses Abenteuer zu bestehen. Erst wenn alle Kinder am Ziel sind, darf der Schatz geborgen werden.

In einem größeren Raum wird eine Strecke festgelegt, die die Kinder mit Hilfe der Fliesen bzw. dem Papier überwinden müssen: der Sumpf. Eine Ecke/ein Bereich soll sichtbar als Insel erkennbar sein, auf der ein kleiner Schatz versteckt ist.

Die Übung kann als ganze Gruppe oder in zwei Teilgruppen umgesetzt werden. Auch wenn zwei Gruppen antreten, heißt es, dass alle Kinder die Insel erreichen müssen, bevor der Schatz gehoben werden darf.

Von einem gemeinsamen Punkt aus beginnt die Reise, für die es besondere Regeln gibt:

1. Kein Körperteil darf den Boden berühren. Wer den Sumpf berührt, wird von den Sumpfkrokodilen gefressen, d.h. die ganze Gruppe muss von vorne anfangen.



Reise durch einen Sumpf

Blatt 2 von 2

Variante

Wenn ein Kind mit einem Körperteil den Sumpf berührt, werden ihm mit einem Tuch die Augen verbunden. Anschließend ist es auf die Hilfe der anderen Kinder angewiesen, um das rettende Ufer zu erreichen

2. Einziges Hilfsmittel sind Riesenschildkröten (Teppichfliesen/Papier), die allerdings nur unter ständigem Körperkontakt an der Oberfläche bleiben! Fehlt der Kontakt, tauchen sie unter Wasser, d.h. die Teppichfliese/ das Papier ist verloren und wird aus dem Spiel genommen.

3. Der Schatz darf erst geborgen werden, wenn alle Kinder am Ende auf der Insel angekommen sind.

Die Übung ist beendet, wenn alle Kinder den Schatz geborgen haben.

AUSWERTUNG

- Wenn sich die Freude über das geglückte Abenteuer gelegt hat, kann die Übung in einer Abschlussrunde mit den Kindern ausgewertet werden.

Mögliche Fragen hierfür:

- Wie hat euch die Übung gefallen?
- Wie habt ihr es geschafft, dass alle Kinder die Insel erreicht haben?
- Was war dafür hilfreich? Wie seid ihr vorgegangen?



Bei erlebnispädagogischen Übungen wie dieser kann ein fantasievoller Rahmen dazu beitragen, die Kinder besonders einzustimmen und damit für die anstehende Aufgabe zu motivieren.

Als Einstieg kann z.B. eine kleine abenteuerliche Geschichte erzählt werden. Oder der Sumpf kann fantasievoll gestaltet sein, mit Pflanzen oder aufgemalten Blumenblättern. Es können sich in ihm auch Hindernisse befinden – wie Stühle oder anderes Mobiliar –, die über- oder umwunden werden wollen. Für den Schatz ist wichtig, dass jedes Kind daran teilhaben kann. Dafür bieten sich z.B. ein kleiner Halbedelstein für jedes Kind oder auch ein Geschenk für die ganze Klasse/Gruppe an.

Unserer Erfahrung nach braucht die Übung einige Anläufe, bis sich eine Gruppe als Ganzes abgestimmt hat und vor allem aufeinander und auf die Hilfsgegenstände ausreichend Acht gibt. Für die Begleitung heißt das zum einen, dass die Unachtsamkeiten beobachtet und auch verfolgt werden müssen, damit die Spannung gehalten werden kann. Zum anderen kann es auch sein, dass eine Gruppe unterstützende Hilfestellungen benötigt, um nicht zu frustriert zu sein und aufzugeben. Vor allem ist der Hinweis wichtig, dass es jedes Kind braucht, um die Übung zu schaffen und dass nicht einzelne für Misserfolge verantwortlich gemacht werden sollen.



BEISPIELABLAUF

Projekttag zu Miteinander & Kooperation



- Förderung von Kooperation durch erfahrungsorientierte Übungen
- Stärkung des Gruppenzusammenhalts
- Erarbeitung von Grundlagen guter Zusammenarbeit
- Vereinbarungen für die weitere Zusammenarbeit

Rahmenbedingungen:



1 Projekttag (9 – 12.30 Uhr)



Klassengröße oder kleiner
ab 3. Klasse



Bambus- oder Zeltstangen, Umschläge mit Quadrateilen, Teppichfliesen oder festeres Papier DIN A3, ein Schatz für die Gruppe, Flipchart/Plakate, Stifte, Redegegenstand



Ausreichend Platz für Gruppenarbeit, größerer Raum oder Platz im Freien

BEISPIELABLAUF - Miteinander & Kooperation

Zeit	Übung	Inhalt	Arbeitsweise/Material
9.00	Begrüßung	Begrüßung	Stuhlkreis
9.05	Morgenkreis	Zum Tagesanfang ein Stimmungsbild der Gruppe einfangen: Wie geht es Dir? Jedes Kind wird einmal sicht- und hörbar!	Stuhlkreis/ Redegegegenstand
9.15	Tagesablauf	Das haben wir heute vor: Inhalte und Ziele des Tages mit Hilfe eines kurzen Ablaufplans vorstellen	Stuhlkreis/ Ablaufplan
9.20	Fliegender Wechsel	Sich einstimmen auf die ganze Gruppe und einander wahrnehmen: Finde den Blick eines anderen Kindes und tauscht lautlos die Plätze.	Stuhlkreis
9.30	Kooperationsübung 1: Mit Fingerspitzengefühl	Hier ist nicht nur Fingerspitzengefühl gefragt, sondern vor allem die gute Zusammenarbeit einer ganzen Gruppe. Was das heißt und was dafür wichtig ist, kann mit dieser Übung erarbeitet werden.	(Klein-)Gruppenarbeit/ Bambus- oder Zeltstangen, Flipchart/ Plakat, Stifte
10.10	Gemeinsame Frühstückspause		
10.30	Kooperationsübung 2: Verflixte Quadrate	Immer fünf gleichgroße Quadrate wollen gepuzzelt werden. Dass Kooperation Kreativität benötigt und vor allem <u>Zusammenarbeit</u> bedeutet, kann bei dieser Übung eindrücklich erfahren werden.	(Klein-)Gruppenarbeit/ Ausreichend vorbereitete Umschläge mit Quadrattteilen
11.10	PAUSE		
11.30	Kooperationsübung 3: Reise durch einen Sumpf	Ein gefährlicher Sumpf will überwunden werden. Am Ende wartet ein Schatz. Dabei helfen nur Sumpfschildkröten und vor allem eine geschickte Zusammenarbeit.	Gruppenarbeit/ Teppichfliesen/DINA3 Karton, Schatz für die Gruppe
12.15	Abschlussrunde	In einer kurzen Abschlussrunde wird zusammengetragen, wie Kooperation heute erlebt wurde. Gemeinsam kann überlegt werden, worauf in der Klasse/Gruppe in Zukunft besonders geachtet werden soll.	Stuhlkreis/ Redegegegenstand
12.30	Ende		



Zusammen zählen



- ZIELE**
- Stärkung der Wahrnehmung und Konzentration
 - Förderung von Kooperation und Abstimmung
 - Einstieg in das Thema Regeln: Zur Bedeutung von Regeln und deren Aushandeln

RAHMENBEDINGUNGEN



10 Min.



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 3. Klasse



Stuhlkreis



ABLAUF DER ÜBUNG

EINLEITUNG

Beim Thema Mitentscheiden und Mitgestalten geht es vor allem auch darum, mit anderen zusammenzuarbeiten und miteinander Dinge auszuhandeln. Diese Übung ermöglicht es, die Bedeutung von Regeln zu verdeutlichen und diese auszuhandeln, gerade wenn unbekannte Aufgaben gelöst werden wollen. Wie können wir uns gut abstimmen und gemeinsam zum Ziel kommen? Und wer bestimmt, welchen Weg wir dabei gehen?

UMSETZUNG

Die Gruppe sitzt im Stuhlkreis und bekommt die Aufgabe, gemeinsam bis 10 zu zählen. Dabei gelten besondere Regeln:

- Jede Zahl darf nur ein Mal genannt werden
- Jedes Kind darf nur eine Zahl nennen
- Es darf nicht reihum im Kreis gezählt werden

Sollte eine der Regeln nicht eingehalten werden, muss die Gruppe von Vorne beginnen.

Die Übung kann dadurch erschwert werden, dass

- die Reihenfolge der Zahlen nicht festgelegt wird
- die Gruppe solange zählt, bis die Zahl der Gruppengröße erreicht ist



Zusammen zählen

Blatt 2 von 2

AUSWERTUNG

Mögliche Fragen für die Auswertung:

- Wie erging es euch bei der Übung?
- Wie seid ihr für euch selber vorgegangen?
- Wodurch ist es euch gelungen, die Aufgabe zu schaffen?
- Konntest du dich mit deiner Idee einbringen?
- Wann konntest du die Idee eines anderen Kindes annehmen?
Und wann nicht?



Auch bei dieser Übung braucht es nach unserer Erfahrung mehrere Anläufe, bis die Kinder auf die Idee kommen, sich abzustimmen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Und auch bei der Suche nach Wegen kann es ganz schön durcheinander gehen, besonders wenn in der Gruppe wenig oder keine Erfahrungen vorhanden sind, wie miteinander ausgehandelt wird. Diese Übung gilt hier deshalb als Einstieg in das Thema, das im Folgenden vertieft wird.



Würfelspiel



- ZIELE** - Kennenlernen der Situation in einer Gruppe
- Einstieg in das Thema: Regeln und Umgang miteinander
 - erster Schritt zur Erarbeitung von Regeln einer Gruppe

RAHMENBEDINGUNGEN



15 Min.



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 3. Klasse



Würfel (am besten ein großer Schaumstoffwürfel),
Fragen von 1 – 6 auf Flipchart/Plakat



Stuhlkreis



ABLAUF DER ÜBUNG

136

EINLEITUNG

In jeder Gruppe bestehen bestimmte Regeln. Manchmal ergeben sie sich im täglichen Miteinander, oder sie sind einfach irgendwie gesetzt. Häufig fehlt es an Mitbestimmung und Transparenz. Dabei ist aus unserer Sicht das Aushandeln von Regeln grundlegend für die Stabilisierung von Gruppenprozessen. Sind diese Regeln einmal gefunden, ist das Thema damit meistens aber nicht abgeschlossen. Vielmehr ist es notwendig, Regeln immer wieder neu zu überprüfen und zu verhandeln. Am Anfang eines Regelprozesses ist es wichtig, gemeinsam zu erkunden, wie die momentane Situation in einer Gruppe ist. Was trägt dazu bei, dass wir uns wohl fühlen? Wann gibt es Momente, in denen wir uns unwohl fühlen? Bei dieser Übung hat jedes Kind die Möglichkeit, sich aus der eigenen Perspektive dazu zu äußern. Die Arbeit mit einem Würfel erzeugt dabei eine gewisse Spannung.

VORBEREITUNG

Auf einem Flipchart/Plakat werden sechs Fragen oder Aussagen visualisiert, für jede Augenzahl eine. Die Fragen können auch von den Kindern durch andere ergänzt bzw. ausgetauscht werden.

Als Beispiel:

- 1 – In dieser Gruppe kann ich gut...
- 2 – In dieser Gruppe kann ich nicht so gut ...
- 3 – Dabei habe ich in dieser Gruppe schon einmal mit entschieden...
- 4 – Dabei würde ich gerne mehr mit entscheiden...
- 5 – Ich fühle mich hier wohl, wenn...
- 6 – Ich fühle mich nicht wohl/mich stört, wenn...



Würfelspiel

Blatt 2 von 2

UMSETZUNG

Die Gruppe sitzt im Stuhlkreis. Nacheinander würfelt jedes Kind und ergänzt die jeweilige Aussage entsprechend der Augenzahl. Fällt es einem Kind schwer, können die anderen es unterstützen. Für die Weiterarbeit zum Thema „Regeln und Umgang miteinander“ ist es hilfreich, wenn einzelne Aussagen mitgeschrieben werden.

ABSCHLUSS

Die Übung ist beendet, wenn sich jedes Kind mindestens einmal geäußert hat.

AUSWERTUNG

Mögliche Fragen für die Auswertung:

- Wie hat euch die Übung gefallen?
- Welche Frage war einfach zu beantworten?
- Welche fiel euch schwer? Und warum?



In einer Gruppe, die sich gar nicht kennt und in der die Atmosphäre noch nicht so vertrauensvoll ist, können die Fragen auch aufgehängt und von allen „anonym“ beantwortet werden.

Um die Situation in einer Gruppe kennen zu lernen und gemeinsam zu erkunden, können auch andere Methoden eingesetzt werden. Geeignet sind aus unserer Sicht Aufstellungsübungen, bei denen sich die Kinder zu bestimmten Aussagen positionieren: z.B. in Form eines Thermometers, das misst, wie wohl sich Kinder in der Gruppe fühlen. Dabei wird auf dem Boden entlang einer Linie ein Thermometer aufgezeichnet, auf dem die Kinder sich zwischen 0 (gar nicht) und 100 Grad (volle Zustimmung) aufgestellt können.

Quelle:

Leben in Vielfalt , Training sozialer Kompetenzen S.24



EIN HAND VOLL REGELN



ZIELE - Vertiefung des Themas Regeln

- Grundlage für Vertrauen und eine bessere Gruppenatmosphäre schaffen
- Aushandeln und gemeinsames Aufstellen von Gruppenregeln

RAHMENBEDINGUNGEN



mind. 60 Min. (besser geeignet für Projektstage)



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 3. Klasse



Plakat oder Tafel für Brainstorming, Vorlage Regeln,
Papier, Plakate/Flipchart, Stifte



Stuhlkreis, Platz für Einzel- und Kleingruppenarbeit

138



ABLAUF DER ÜBUNG

EINLEITUNG

Nicht nur aus Sicht von Kindern besteht die Welt aus (vielen) Regeln. Nicht immer erschließen sie sich uns, vor allem gibt es häufig eine solche Vielzahl von Regeln, dass es gar nicht einfach ist, sich alle zu merken. Nach unserer Erfahrung wirkt es sich sehr positiv aus, wenn Kinder von Anfang an daran beteiligt werden, Regeln, die für sie gelten sollen, mit zu gestalten. Bei dieser Übung geht es sowohl darum, jedes Kind mit seiner Meinung an einem Regelfindungsprozess zu beteiligen, als auch darum, Regeln so zu reduzieren, dass sie auf eine einprägsame Hand passen.

UMSETZUNGSMÖGLICHKEITEN

a. Die Übung kann bei jedem einzelnen Kind beginnen. Bei dieser Variante stellt jedes Kind zunächst die ihm fünf wichtigsten Regeln auf. Im nächsten Schritt versuchen sich immer fünf Kinder auf die ihnen fünf wichtigsten Regeln zu verständigen. Im letzten Schritt wird in der ganzen Gruppe ausgehandelt, welches die Hand voll Regeln sein soll, die für alle gilt.

b. In einer anderen, verkürzten Variante wird in Kleingruppen mit jeweils fünf Kindern begonnen. Jede Kleingruppe bestimmt aus einer Liste von Regeln (siehe Vorlage) die ihnen fünf wichtigsten. Im nächsten Schritt werden dann bereits in der ganzen Gruppe eine Hand voll Regeln ausgehandelt.



EIN HAND VOLL REGELN

Blatt 2 von 3

UMSETZUNG

a. Einstieg: gemeinsames Brainstorming zum Thema Regeln. Bevor eine Gruppe ihre Regeln neu erarbeitet bzw. überprüft, ist es wichtig, sich gemeinsam der Bedeutung von Regeln anzunähern. Ein kurzes Brainstorming zum Thema kann hier hilfreich sein. Mögliche Fragen, die am besten auf einem Plakat oder an der Tafel visualisiert werden:

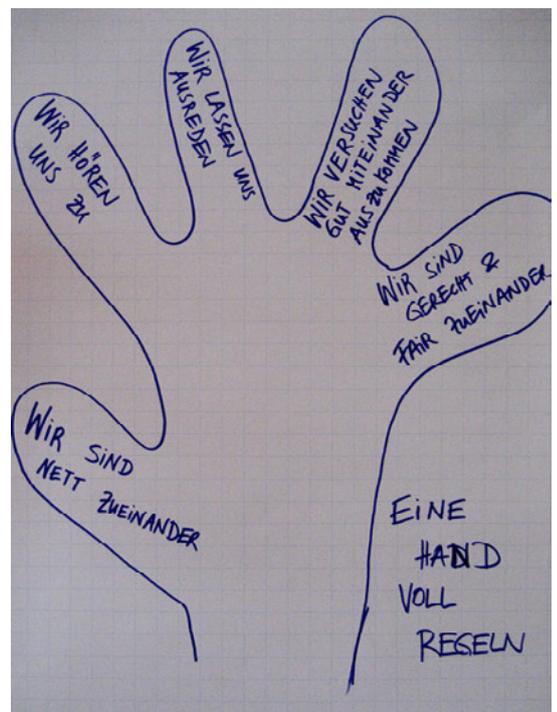
- Wo gibt es Regeln? Woher kennt ihr sie?
- Warum gibt es Regeln?
- Was würde passieren, wenn es keine Regeln gäbe?
- Wer stellt Regeln auf? Wer stellt sie in der Schule auf? Wer in eurer Familie?
- Wart ihr schon einmal beteiligt daran, Regeln aufzustellen?
- Und wie war das?

b. Einzel- bzw. Kleingruppenarbeit: Es kann helfen, die Kinder mit einer Art Vision einzustimmen: Stellt euch vor, ihr wärt heute den ersten Tag in dieser Gruppe und würdet auf alle Kinder treffen, ohne dass es irgendwelche Regeln für den Umgang miteinander gibt. Welche Regeln bräuchte es aus eurer Sicht, damit es allen gut geht?

ABSCHLUSS

Ziel ist es, eine Hand voll Regeln für alle Kinder einer Gruppe aufzustellen. Wenn sich in Kleingruppen auf jeweils fünf Regeln verständigt wurde, stellt nacheinander jede Gruppe ihre Auswahl den anderen vor. Bei der Vorstellung kann schon darauf geachtet werden, wo es Gemeinsamkeiten bzw. Übereinstimmungen gibt. Manchmal steckt hinter unterschiedlich klingenden Regeln dieselbe Bedeutung. Diese gilt es dann zu erkunden und auf eine gemeinsame Formel zu bringen. Für den weiteren Entscheidungsprozess kann es hilfreich sein, vor allem den Regeln Aufmerksamkeit zu schenken, die zukünftig stärker beachtet werden wollen, weil sie z.B. bislang nicht immer eingehalten wurden. Zum Abschluss sollten in einem gemeinsamen Akt die Regeln von allen verabschiedet werden.

Blatt 2 von 3





EIN HAND VOLL REGELN

Blatt 3 von 3

AUSWERTUNG

Am Ende dieser Übung sollte unbedingt eine Auswertung stattfinden. Im Stuhlkreis können folgende Fragen besprochen werden:

- Bist du zufrieden mit dem Ergebnis?
- Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?
- Wie seid ihr bei Entscheidungen vorgegangen, insbesondere in der Kleingruppe?
- Konntest du dich mit deiner Meinung und deinen Vorschlägen einbringen?
- Welche Regel nimmst du dir besonders zu Herzen?

Diese Übung kann ganz offen ausgerichtet sein auf Regeln für den Umgang miteinander. Hier ist die Leitfrage: Welche Regeln brauchen wir, damit es uns gut geht in der Gruppe? In Lerngruppen kann es sinnvoll sein, ein gesondertes Augenmerk auf Regeln für das gemeinsame Lernen zu legen. Als Leitfrage hier: Wann können wir gut miteinander lernen?



Grundsätzlich ist es wichtig, dass wir als Erwachsene uns bei dieser Übung tatsächlich zurückhalten und den Kindern den Raum geben, den sie benötigen, um sich im Aushandeln auszuprobieren. Für uns als BegleiterInnen in diesem Prozess kann es nötig werden, die Kinder auf einen bestimmten Rahmen hinzuweisen, der eingehalten werden soll: Es geht darum, die eigene Meinung zu vertreten, die anderer aushalten zu können sowie Gemeinsamkeiten zuerst zu beachten und sich auf Gemeinsames zu verständigen, statt gleich bei den Unterschieden auseinander zu gehen. Und vor allem geht es darum, in strittigen Situationen immer noch auf einen Kompromiss abzielen, statt per Mehrheitsentscheid und Abstimmung ein Ergebnis zu erzwingen. Je stärker Gruppen daran gewöhnt sind, sich Zeit für Entscheidungen zu lassen und diese zu begründen, umso leichter wird es ihnen fallen, Regeln aufzustellen, an die sich alle halten können, weil sie von ihnen überzeugt sind.



Unsere Regeln in Bildern



ZIELE - Vertiefung des Themas Regeln

- Kreative Beschäftigung mit dem Thema Regeln
- Visualisierung von Regeln: Erstellung eines Produktes für die Gruppe

RAHMENBEDINGUNGEN



mind. 45 Min. (besser geeignet für Projektstage)



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 3. Klasse



Plakate/Flipchart, Stifte, Karten/buntes Papier, Kleber,
Scheren, ggf. Fotokamera und Drucker



Ausreichend Platz für kreative Gruppenarbeit



ABLAUF DER ÜBUNG

141

EINLEITUNG

Regeln müssen sichtbar und verständlich sein, damit sich alle an sie halten können. Nach unserer Erfahrung macht es für Kinder einen großen Unterschied, ob sie auch hier selber beteiligt waren und eine eigene Sprache (Bild und Text) entwickeln konnten. Am Ende eines Regelfindungsprozesses bietet es sich deshalb an, diesem Schritt Zeit und Raum zu geben. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich noch einmal vertieft mit den Regeln und ihren Bedeutungen zu beschäftigen und sie kreativ in Szene zu setzen oder sie als Bilder zu gestalten.

UMSETZUNGS- MÖGLICHKEITEN

Die Regeln, die sich eine Gruppe gegeben hat, können entweder als gemalte Plakate gestaltet werden, indem für jede Regel ein oder mehrere Symbole gefunden werden. Alternativ entwickeln die Kinder zu den Regeln Standbilder, und diese werden fotografiert. Aus den Fotogeschichten können ebenfalls Regelplakate gestaltet werden.

UMSETZUNG

a. Kleingruppeneinteilung: Die Kinder teilen sich nach Interesse in möglichst gleichgroße Gruppen den einzelnen Regeln zu. Wenn dieser Übung die Übung „eine Hand voll Regeln“ vorausgegangen ist, ergeben sich hier fünf Gruppen.

b. Gruppenarbeit: In jeder Gruppe wird sich zunächst vertieft mit einer Regel beschäftigt. Unterstützende Fragen können sein:

- Warum brauchen wir diese Regel?
- In welchen Situationen ist diese Regel wichtig und hilfreich?
- Welche Bilder/ Symbole fallen uns ein, wenn wir an die Regel denken?

Unsere Regeln in Bildern

Blatt 2 von 2

ABSCHLUSS

Aus den Beschreibungen und den Symbolen kann jede Gruppe ein Plakat gestalten. Aus den Situationen können einzelne Standbilder gestellt und fotografiert werden. Daraus wiederum lassen sich kleine Fotogeschichten auf Plakaten darstellen. Die Plakate werden zum Abschluss einander vorgestellt und sichtbar im Gruppenraum aufgehängt.

AUSWERTUNG

Bei der Auswertung der Übung können folgende Fragen hilfreich sein:

- Wie hat es euch gefallen, eure Regeln selber zu gestalten?
- Seid ihr auf noch etwas Neues gestoßen bei der Beschäftigung mit der einen Regel?
- Habt ihr durch die Plakate der anderen etwas Neues erfahren?



Mit der Visualisierung von Regeln ist ein wichtiger Schritt getan. Der eigentliche Umgang mit Regeln findet erst danach statt. Die beteiligungsorientierte Gestaltung des Regelfindungsprozesses trägt sehr zu einem akzeptierenden Umgang bei. Gleichwohl ist es sinnvoll, sich immer wieder damit zu beschäftigen. Zum Beispiel kann zukünftig eine Woche einer bestimmten Regel gewidmet sein und gemeinsam auf deren Einhaltung geachtet werden. Am Ende dieser Zeit wird sich darüber ausgetauscht, in welchen Situationen es gut gelungen ist, in welchen nicht und wie in Zukunft noch besser darauf geachtet werden kann.

142

Praxisfotos



Eier können fliegen



- ZIELE** - erlebnisorientierter Abschluss zum Thema Mitentscheiden und Mitgestalten
- Aufgreifen und Vertiefen der erarbeiteten Gruppenregeln
 - Stärkung von Kompetenzen wie Zusammenarbeit, Kreativität, Aushandeln und Entscheidungsfähigkeit

RAHMENBEDINGUNGEN



mind. 45 Min. (besser geeignet für Projektstage)



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 3. Klasse



Eier, Luftballons, Zeitungspapier, Paketschnur, Tesafilmrollen, Scheren



ausreichend Platz für Kleingruppenarbeit, Platz im Freien und ein Abflugstartpunkt in mind. 2m Höhe mit hartem Untergrund

143



ABLAUF DER ÜBUNG

EINLEITUNG

Ein besonderer Reiz beim Thema Mitgestaltung liegt darin, die eigene Selbstwirksamkeit und Kreativität zu erleben; das heißt alleine und vor allem in Gruppen zu erfahren, wie Dinge Gestalt annehmen und geschaffen werden. Mit dieser Übung lassen sich verschiedene Aspekte davon sichtbar machen. Auch wenn am Ende nicht alle Eierflugmaschinen erfolgreich sind, macht die Übung meistens allen großen Spaß. Außerdem lassen sich mit dieser Übung die Gruppenregeln vertiefen und einüben.

UMSETZUNG

- Erklärung der Übung und ihrer Ziele: Es wird in Kleingruppen gearbeitet. Jede Gruppe bekommt dieselbe Ausstattung an Materialien und eine bestimmte Zeit, in der eine Eierflugmaschine gebaut werden kann. Am Ende der Zeit werden nacheinander alle Maschinen fliegen gelassen. Ziel ist es, das Ei unbeschadet auf dem Boden ankommen zu lassen.
- Kleingruppeneinteilung: Die Kinder werden in möglichst gleichgroße Gruppen von max. fünf Personen geteilt (siehe Rhythmisierung/ Gruppeneinteilungen.)
- Kleingruppenarbeit: Jede Gruppe erhält 1 rohes Ei, 1 Luftballon, 1 großen Bogen Zeitungspapier, 1m Paketschnur, 1 Tesafilmrolle, 1 Schere.

Aus dem Material soll jede Gruppe zusammen eine Eierflugmaschine bauen. Es steht allerdings nur dieses Material zur Verfügung. Die Konstruktionszeit beträgt 20 Minuten.



Eier können fliegen

Blatt 2 von 2

ABSCHLUSS

Nach der abgelaufenen Zeit werden alle Gruppen mit ihren Konstruktionen zum Abflugstartpunkt gebeten. Bevor die Eier fliegen, können die Gruppen ihre Objekte vorstellen und ihnen Namen geben. Nacheinander wird jede Flugmaschine abgeworfen und nach der Landung geschaut, ob das Ei unbeschadet geblieben ist. Zum Abschluss der Übung kann an jede Gruppe ein kleiner Preis vergeben werden.

AUSWERTUNG

Nach Beendigung dieser Übung bietet es sich an, eine kleine Auswertungsrunde zu machen. Hilfreiche Fragen können sein:

- Wie geht es euch gerade?
- Wie hat euch die Übung gefallen?
- Wie lief die Zusammenarbeit in eurer Gruppe?
- Wie seid ihr vorgegangen, um eine Maschine zu entwickeln und zusammenzubauen?
- Wenn ihr euch die Regeln anguckt, die ihr für euch aufgestellt habt, wie hat es damit geklappt?
- An welche konntet ihr euch gut halten?
- Bei welchen war es schwieriger?
- Was würdet ihr beim nächsten Mal anders machen?



Eine Aufgabe, ein gemeinsames Ziel und begrenzte Ressourcen (Materialien und Zeit) – eine Ausgangssituation, in der wir uns immer wieder befinden und die Druck aufbauen kann. In dieser Situation zusammenzuarbeiten, gemeinsam nach der möglichst besten Lösung zu suchen und dabei alle Perspektiven wert zuschätzen und einzubeziehen, sind keine einfachen Anforderungen. Sich darin auszuprobieren und am Ende zu erleben, dass jede Gruppe ihren ganz eigenen Weg gegangen ist, ist eine spannende Erfahrung. Es kann vorkommen, dass sich die Zusammenarbeit in einer Gruppe als schwierig und konfliktreich gestaltet, dann kann ein wenig Vermittlung gefragt sein. Als begleitende Person ist es insgesamt wichtig, den verschiedenen Prozessen Raum zu geben und sie eher am Ende gemeinsam auszuwerten, gerade mit Blick auf vereinbarte Regeln für den Umgang miteinander.



BEISPIELABLAUF

Projekttag zu Mitentscheiden & Gestalten



- Beschäftigung mit dem Thema Regeln
- beteiligungsorientierte Erarbeitung von Gruppenregeln
- Stärkung der Zusammenarbeit und des Zusammenhalts
- Verbesserung des Gruppenklimas und des Umgangs miteinander



1 Projekttag (9 – 12.30 Uhr)



Gruppengröße: Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 3. Klasse



Ausreichend Platz für Gruppenarbeit, größerer Raum und Platz im Freien

145

BEISPIELABLAUF - Mitentscheiden & Gestalten

Zeit	Übung	Inhalt	Arbeitsweise/Material
9.00	Begrüßung	Begrüßung	Stuhlkreis
9.05	Morgenkreis	Zum Tagesanfang ein Stimmungsbild der Gruppe einfangen: Wie geht es Dir? Jedes Kind wird einmal sicht- und hörbar!	Stuhlkreis/ Redegegenstand
9.15	Tagesablauf	Das haben wir heute vor: Inhalte und Ziele des Tages mit Hilfe eines kurzen Ablaufplans vorstellen	Stuhlkreis
9.20	Zusammen Zählen	Als Gruppe bis 10 zählen – ist doch einfach! Nicht, wenn jedes Kind nur ein Mal dran kommt, jede Zahl nur einmal genannt und nicht der Reihe nach gezählt werden darf. Wie hilfreich da gemeinsam verabredete Regeln sein können, zeigt diese kleine Einstiegsübung.	Stuhlkreis
9.30	Eine Hand voll Regeln 1	Eine Gruppe möchte sich neue Regeln geben. Was sind Regeln überhaupt? Und wofür brauchen wir sie? Wie wichtig es ist, daran beteiligt zu sein, die Regeln aufzustellen, die für einen selbst gelten sollen, kann mit dieser Übung erfahren werden. Schritt 1: Jedes Kind formuliert die ihm wichtigsten fünf Regeln. Schritt 2: Eine Kleingruppe aus fünf Kindern verständigt sich auf die ihnen fünf wichtigsten Regeln.	Einzel- und Kleingruppenarbeit; Plakate/Flipcharts, Karten, Papier, Stifte
10.15	Frühstückspause		
10.35	Eine Hand voll Regeln 2	Meinungen austauschen und den Blick auf Gemeinsamkeiten richten, um zusammen Entscheidungen treffen zu können und zu einer Hand voll Regeln zu kommen! Schritt 3: Jede Gruppe stellt ihre fünf Regeln vor. Nun heißt es fünf Regeln auszuhandeln, die für <u>alle</u> gelten können.	Stuhlkreis; Plakate/Flipcharts, Stifte
11.10	PAUSE		
11.30	Eier können fliegen	Welche Flugmaschine bringt ein Ei unbeschadet bis zum Boden? Eine begrenzte Zeit und eine bestimmte Auswahl an Materialien stehen jeder Gruppe zur Verfügung, um die optimale Eierflugmaschine zu bauen. Zusammenarbeit und Kreativität sind hier gefordert.	Kleingruppenarbeit Eier, Luftballons, Zeitungspapier, Paketschnur, Tesafilmrollen, Scheren



Literatur & Medien

Beutel, Wolfgang/ Fauser, Peter (Hrsg.): Demokratiepädagogik – Lernen für die Zivilgesellschaft. Wochenschau-Verlag (2007)

Beutel, Wolfgang/ Fauser, Peter (Hrsg.): Demokratie, Lernqualität und Schulentwicklung. Wochenschau-Verlag (2009)

○ Eikel, Angelika/ de Haan, Gerhard (Hrsg.): Demokratische Partizipation in der Schule. Wochenschau-Verlag (2007)

Georgi, Viola B.: Demokratie lernen in der Schule – Leitbild und Handlungsfelder. Stiftung EVZ Berlin (2006)

147

Nivi Shinar-Zamir (2006): ABC der Demokratie – Demokratie-Erziehung für Kinder vom Kindergarten bis zur 6. Klasse, Verlag Edition AV



Spiele zur Rythmisierung

Seite

Gruppeneinteilung 149

Zum Anfang 152

Zwischendurch 161

Augusto Boal: Theaterpädagogische Übungen 163

Zum Abschluss 165

Es werden verschiedene Möglichkeiten vorgestellt, die Seminargruppe in Kleingruppen auf zu teilen. Hierbei geht es darum, zufällige und gemischte Kleingruppen zu bilden sowie Abwechslung und Kreativität bei der Gruppeneinteilung her zu stellen.

Postkartenpuzzle

Es werden so viele Postkarten besorgt wie Kleingruppen gebildet werden sollen. Die Karten werden so in Puzzleteile zerschnitten, dass ihre Anzahl jeweils der Anzahl der Mitglieder der Kleingruppe entspricht. Dann werden sämtliche Schnipsel in einen Korb gemischt und alle dürfen ein Puzzleteil ziehen. Die Kinder versuchen nun, die Puzzleteile wieder zusammen zu setzen und finden so ihre jeweilige Kleingruppe.

Material: Postkarten

Familiennamen

Ähnlich klingende Familiennamen wie Meyer, Geier, Schreier, Beyer, Dreyer usw. werden auf verschiedene Zettel geschrieben. Die Anzahl der Zettel mit einem Namen entspricht der Anzahl der Teilnehmenden in einer Kleingruppe. Alle ziehen einen Zettel und zeigen ihn niemandem. Auf ein Startsignal hin versuchen nun alle durch lautes Rufen ihres Namens, ihre „Familie“ (Kleingruppe) zu finden.

Material: Kärtchen mit Familiennamen

Tierlaute

Verschiedene Tiere werden auf Zettel geschrieben (Kuh, Hund, Katze....). Die Anzahl der Zettel mit einem Tiernamen entspricht der Anzahl der Teilnehmenden in einer Kleingruppe. Alle ziehen einen Zettel und zeigen ihn niemandem. Auf ein Startsignal hin ahmen nun alle ihr jeweiliges Tier mit dem entsprechenden Tiergeräusch nach, bis die Kleingruppen sich gefunden haben.

Material: Kärtchen mit Tieren

Reiskörner

Die Leitung verteilt Filmdosen an die Teilnehmenden. In den einzelnen Filmdosen sind jeweils Reis, Erbsen, Hirse, Reiszwecken, Gries usw. Sollen sich Kleingruppen à drei Personen bilden, gibt es drei Dosen mit Reis, drei Dosen mit Erbsen, drei Dosen mit Gries usw. Nun werden die Teilnehmenden aufgefordert, durch Schütteln und genaues Hinhören ihre jeweilige Kleingruppe zu finden.

Material: unterschiedlich gefüllte Filmdosen

Schmirgelpapier

Entsprechend dem obigen Prinzip wird den Teilnehmenden jeweils ein Stückchen Schmirgelpapier unter die Hand gesteckt. Dabei sollen unterschiedlich feine bzw. grobe Schmirgelpapierstücke verwendet werden. Sollen sich Kleingruppen à 3 Personen finden, gibt es insgesamt drei feine Schmirgel, 3 mittelgrobe, 3 grobe usw. Allein durch Fühlen sollen die Kinder nun herausfinden, wer welches Schmirgelpapier in den Händen hat, und wer zu welcher Kleingruppe gehört.

Material: Schmirgelpapier

Unter meinem Stuhl

In einer Pause oder vor dem Unterricht werden den Kindern unterschiedlich farbige Klebepunkte unter die Stühle geklebt. Zur Gruppeneinteilung werden alle gebeten, unter ihrem Stuhl nach zu sehen. Die Personen mit derselben Farbe unter dem Stuhl bilden eine Gruppe. Als Variante können auch unterschiedliche Tier-symbole, Süßigkeiten, Luftballons usw. angebracht werden.

Material: Klebepunkte

150

Fäden ziehen

Von einem Wollknäuel werden unterschiedlich lange Fäden abgeschnitten. Die Kinder ziehen davon je einen Faden. Diejenigen mit derselben Fadenlänge bilden eine Kleingruppe.

Material: Wollfäden

Begrüßungen

Kärtchen mit unterschiedlichen Begrüßungen werden an die Kinder und Jugendlichen verteilt. Diese sollen nun laut in den Raum gerufen werden. Diejenigen mit der gleichen Begrüßung gehören als Kleingruppe zusammen. Als Begrüßungsformen gibt es z.B.: Merhaba, Dobrij Denj, Hello, Bonjour, dziendobre, Hallo, Marhaba, Shalom usw. Fragen Sie die Kinder nach Begrüßungsformeln, die sie selbst kennen.

Material: Kärtchen mit Begrüßungen

Rythmisierung: Am Anfang

Name der Übung: Der Vorhang fällt

Ziele:

- Kennenlernen der Namen
- Förderung von Aufmerksamkeit und Konzentration
- Auflockerung durch Bewegung und Spiel

Rahmenbedingungen:

Zeit: ca. 10 Min.

Gruppengröße: Klassengröße oder kleiner

Altersstufe: ab 1. Klasse

Material: große Decke oder Bettlaken

Raum: ausreichend Platz für Bewegung

Ablauf der Übung:

1. Einleitung

Wie gut kennen wir unsere Namen? Wie schnell erkennen wir uns und vor allem woran? Eine spannende Übung, um die Namen kennen zu lernen und Konzentration und Spaß zu fördern.

2. Umsetzung

Die Gruppe wird in zwei möglichst gleich große Gruppen geteilt und gebeten, sich einander gegenüber auf den Boden zu hocken. Zwischen den beiden Gruppen wird eine Decke von zwei Personen so gespannt, dass sich die Kinder der beiden Gruppen nicht sehen können. In den Teilgruppen wird sich darauf verständigt, welches Kind ganz vorne, am dichtesten zur Decke sitzt, ohne dass die andere Gruppe dies mitbekommt. Wenn die Decke weggenommen wird, versuchen die beiden Kinder, die sich am dichtesten gegenüber sitzen, so schnell es geht, den Namen des anderen Kindes zu nennen. Das Kind, das länger gebraucht hat, wechselt die Seiten.

3. Abschluss

Das Spiel geht so lange, bis sich alle Kinder auf einer Seite befinden.

Auswertung:

Wie hat euch die Übung gefallen?

Woran habt ihr am schnellsten euer Gegenüber erkannt?

Morgenrunde

Ziele:

- gemeinsames Ankommen und gemeinsamer Start
- jedes Kind wird sicht- und hörbar
- Einfangen von Stimmungen, Wünschen und Erwartungen

Rahmenbedingungen:

Zeit: mind. 10 Min.

Gruppengröße: Klassengröße oder kleiner

Altersstufe: ab 1. Klasse

Material: Redegegenstand, runde Karten, Stifte

Raum: ausreichend Platz für einen Stuhlkreis

Ablauf der Übung:

1. Einleitung

Am Anfang einer Lernsequenz bietet es sich aus unserer Sicht an, einen gemeinsamen Einstieg zu finden. Eine Morgenrunde im Stuhlkreis schafft dafür eine gruppenbezogene Atmosphäre und die Möglichkeit, jedes Kind sicht- und hörbar zu machen.

2. Umsetzungsmöglichkeiten

a. Stimmungsbild: Mit Hilfe eines Redegegenstandes, der von Kind zu Kind wandert, bekommt hier jedes Kind die Gelegenheit, sich dazu zu äußern, wie es ihm heute geht oder ob es Wünsche und Erwartungen an die Lernsequenz hat. Mögliche Fragen können sein:

Wie geht es dir heute?

Was wünschst du dir für heute?

b. Morgengesicht: Alternativ zum Sprechen können die Kinder gebeten werden, ihre Stimmung als ein Gesicht auf eine runde Karte zu malen. Im Anschluss stellt jedes Kind seine Karte kurz den anderen vor.

c. Kreiseintreten: Eine weitere Variante bietet sich mit einer Aufstellungsübung. Zu bestimmten Fragen können sich die Kinder in die Mitte stellen, wenn sie zustimmen.

Mögliche Fragen:

Wer hat heute gute Laune?

Wer hat heute keine gute Laune?

Wer hat gut geschlafen?

Wer hatte einen schönen Traum?

Wer hat sich für heute etwas vorgenommen?

3. Abschluss

Je nachdem welche Themen, Wünsche, Stimmungen im Raum sind, kann es hilfreich sein, eine kleine Zusammenfassung vorzunehmen oder auch einzelne Aspekte festzuhalten, so dass darauf später zurückgegriffen werden kann.

Wichtige Hinweise: Nicht jedem Kind fällt es leicht, vor einer Gruppe zu sprechen, geben Sie den Kindern Zeit und Raum sich zu äußern, ermutigen Sie sie, sich mit ihren Meinungen einzubringen und achten Sie vor allem darauf, dass alle Kinder ungefähr gleich viel Raum bekommen. Eine klare und konkrete Fragestellung hilft, sich kurz und präzise zu äußern.

Ballspiel

Ziele:

- Kennenlernen der Namen
- Förderung von Konzentration, Koordination und Achtsamkeit
- Auflockerung durch Bewegung und Spiel

Rahmenbedingungen:

Zeit: ca. 10 Min.

Gruppengröße: Klassengröße oder kleiner

Altersstufe: ab 1. Klasse

Material: Bälle (gut geeignet sind Jonglier-Bälle)

Raum: ausreichend Platz für einen Stehkreis oder Platz im Freien

153

Ablauf der Übung:

1. Einleitung

Ein Ballspiel mit der ganzen Gruppe? Diese Übung eignet sich zum einen, um die Namen der Kinder kennen zu lernen, zum anderen fördert sie die Achtsamkeit und Konzentration einer Gruppe.

2. Umsetzung

Die Gruppe steht im Kreis. Ein erster Ball wird losgeschickt, indem die/der WerferIn den Namen eines Kindes laut und deutlich sagt und dann erst den Ball zu dem Kind wirft. Hier hilft Blickkontakt und vorsichtiges Werfen! Von dort geht der Ball zum nächsten Kind, solange bis jedes Kind den Ball genau ein Mal hatte. Aufgabe ist es, sich die genaue Reihenfolge zu merken, so dass der Ball ein zweites Mal genau dieselbe Laufbahn nehmen kann. Danach kann ein zweiter Ball in einer anderen Reihenfolge oder auch rückwärts losgeschickt werden. Schaffen wir noch einen dritten Ball? Und alle gleichzeitig?

3. Abschluss

Die Übung ist beendet, wenn alle Bälle wieder am Ausgangspunkt angekommen sind.

Wichtige Hinweise: Damit die Übung gut gelingen kann, ist es wichtig, konzentriert dabei zu sein und vor allem den Ball zielsicher und nicht zu fest zu werfen. Um noch etwas mehr Bewegung rein zu bringen, kann die Übung auch im Freien in Bewegung stattfinden. Für die erste Runde zum Festlegen der Laufbahn stellen sich alle im Kreis auf. Für die nächsten Runden kann sich dann auch durcheinander bewegt werden. Der deutliche Zuruf und ein zielsicherer Wurf sind hier noch wichtiger.

Der Wind weht

Ziele:

- einander besser und neu kennen lernen
- Kennenlernen und Förderung von Gruppendynamik
- Auflockerung durch Bewegung und Spiel

Rahmenbedingungen:

Zeit: 10 – 15 Min.

Gruppengröße: Klassengröße oder kleiner

Altersstufe: ab 1. Klasse

Raum: ausreichend Platz für einen Stuhlkreis und Bewegung

Ablauf der Übung:

1. Einleitung

Eine Übung, die von Kindern sehr gemocht und immer wieder eingefordert wird. Jedes Kind hat die Möglichkeit, ausgehend von Dingen, die es selbst ausmacht, die es gut kann oder die es gerne mag, herauszufinden, mit welchen Kindern es Übereinstimmungen gibt. Gleichzeitig kommt eine Gruppe hierbei in Bewegung. Aufmerksamkeit und Achtsamkeit sind hier besonders gefordert.

2. Umsetzung

Die Gruppe sitzt in einem Stuhlkreis. Eine Person steht in der Mitte des Stuhlkreises. Ihre Aufgabe ist es, wieder einen Sitzplatz im Stuhlkreis zu ergattern. Dies geschieht, indem sie sagt „Der Wind weht für die, die ...gerne mögen/gut können/davon träumen...“. Alle, für die diese Aussage zutrifft, müssen nun aufstehen und ganz schnell ihre Plätze wechseln. Es sollte anfangs darauf hingewiesen werden, dass der direkte Nachbarplatz tabu ist. Wer auf diese Art und Weise keinen Platz findet, stellt sich in die Mitte und überlegt sich, für wen nun der Wind weht. Ruft die Person in der Mitte „Hurrikan“ müssen alle Teilnehmenden ihren Platz wechseln.

Auswertung:

Die Übung verlangt nicht zwingend eine Auswertung. Es kann allerdings spannend sein, mit den Kindern im Anschluss in ein kurzes Gespräch darüber zu gehen.

Mögliche Fragen:

Wie hat euch die Übung gefallen?

Habt ihr etwas Neues voneinander erfahren?

Habt ihr eine Überraschung erlebt?

Wichtige Hinweise: Sinnvoll ist es, wenn die Gruppenleitung die erste Runde übernimmt, um den Kindern eventuell vorhandene Hemmungen beim Fragen zu nehmen. Es sollte außerdem darauf geachtet werden, dass jedes Kind die Gelegenheit bekommt, selbst einmal eine Kategorie einzubringen, sei es, indem es in der Mitte steht oder sich mit einer Idee einbringen kann.

Welcome Diversity

Ziele:

- einander besser kennen lernen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Gruppe entdecken
- Förderung und Wertschätzung von Vielfalt

Rahmenbedingungen:

Zeit: 10 – 15 Min.

Gruppengröße: Klassengröße oder kleiner

Altersstufe: ab 2. Klasse

Raum: ausreichend Platz für einen Stehkreis

Ablauf der Übung:

1. Einleitung

Manchmal bewegen wir uns längere Zeit in einer Gruppe von Menschen, mit dem Gefühl einander gut zu kennen. In einem Moment erleben wir plötzlich etwas Überraschendes und erfahren von Anderen Dinge, die bislang unentdeckt waren – wie verborgene Schätze. Diese Übung schafft einen strukturierten Raum, in dem zum einen Neues voneinander erfahren wird und zum anderen ein wertschätzender Umgang miteinander geübt werden kann.

2. Umsetzung

Die Gruppe steht im Kreis, und die Einzelnen werden gebeten, immer dann in die Mitte zu treten, wenn sie eine Frage mit Ja beantworten können. Dabei geht es um Ehrlichkeit und gleichzeitig um Freiwilligkeit – wer sich nicht positionieren möchte, bleibt einfach stehen. Für die Offenheit und den Mut, eine Frage beantwortet zu haben, bekommen die Personen in der Mitte einen Applaus. Danach haben sie die Möglichkeit, sich zu der Frage und ihren Erfahrungen zu äußern.

Mögliche Fragen zum Kennenlernen:

Wer hat Geschwister?

Wer ist Einzelkind?

Wer geht alleine zur Schule?

Wer wird in die Schule gebracht?

Wer hat schon einmal etwas Verbotenes getan?

Wer hat schon einmal etwas gewonnen?

Wer spielt ein Musikinstrument?

Wer spricht mehrere Sprachen?

Auswertung:

Im Anschluss wird sich im Stuhlkreis zu folgenden Fragen ausgetauscht:

Wie hat euch die Übung gefallen?

Wie war es in der Mitte zu stehen?

Wie war es, Applaus zu bekommen?

Wie war es, Applaus für andere zu geben?

Wichtige Hinweise: Es ist hilfreich, mit einigen vorbereiteten Fragen einzusteigen. Später können auch die Kinder selbst überlegen, was sie noch interessiert. Die Übung kann auch sehr gut als Einstieg zu verschiedenen Themen genutzt werden. Dementsprechend werden die Fragen gestaltet..

Würfeln

Ziele: Abschluss des Seminars und Rückblick

Umsetzung: Alle Kinder werden gebeten, sich in den Kreis zu setzen. Als Auswertungshilfe dient ein großer Schaumstoffwürfel. Jedes Kind darf einmal würfeln und beantwortet entsprechend der gewürfelten Zahl die jeweils dazu entsprechende Frage auf dem schon vorbereiteten Plakat.

Beispielfragen:

1. Was hat dir heute gefallen?
2. Was hast du heute gelernt?
3. Was hat dir heute nicht gefallen?
4. Gibt es etwas, worüber du noch weiter nachdenken wirst?
5. Gibt es etwas, was dir gefehlt hat?
- 6.?

Material: großer Schaumstoffwürfel, Plakat mit Fragen

Warme Dusche

Ziele: ein positives Feedback geben, Stärkung der einzelnen Kinder

Umsetzung: Es geht darum, dass alle Kinder eine positive Rückmeldung zu ihrer Person/zu ihren Stärken bekommen. Dazu kommen die Kinder einzeln in die Mitte eines Stuhlkreises und bekommen von ihren MitschülerInnen eine positive Rückmeldung in der Art wie: „Ich finde gut an dir, dass...“ Als Projektabschlussmethode eignet sich das Basteln von Karten, in denen die Äußerungen für jedes Kind festgehalten werden. Die Karten können offen in der Klasse ausgelegt, von den Kindern bemalt und immer wieder ergänzt oder als Geschenk mit nach Hause genommen werden.

Quelle: Leben in Vielfalt, Gewaltprävention, S.100

Rythmisierung: Am Anfang

Name der Übung: Bingo

Ziele:

- einander besser kennen lernen
- Förderung von Kontakt und Austausch
- Auflockerung durch Bewegung und Spiel

Rahmenbedingungen:

Zeit: ca. 15 Min.

Gruppengröße: Klassengröße oder kleiner

Altersstufe: ab 2. Klasse (die Kinder sollten schreiben können)

Material: Kopien Vorlage Bingo, Stifte

Raum: ausreichend Platz zum Bewegen

Ablauf der Übung:

1. Einleitung

Eine weitere Übung zum Kennenlernen und um Neues voneinander erfahren: Zu unterschiedlichen Erfahrungen muss, so schnell es geht, jemand gefunden werden. Wenn alle Felder ausgefüllt sind, wird laut BINGO gerufen!

2. Umsetzung

Jedes Kind erhält eine Kopie der Vorlage Bingo und einen Stift. Alle bewegen sich durch den Raum und versuchen im Austausch miteinander zu jedem Statement jemanden zu finden, auf den oder die das zutrifft. Wenn ein Kind gefunden wurde, wird der Name und ggf. die Antwort in das passende Feld eingetragen. Wichtig: In allen Feldern sollen möglichst unterschiedliche Namen stehen, so dass alle Kinder mit allen in Austausch kommen. Ziel: so schnell wie möglich alle Felder ausgefüllt zu haben!

3. Abschluss

Wenn alle Felder ausgefüllt sind, wird BINGO gerufen. Das Spiel ist dann beendet, wenn mindestens 3 Kinder ein Bingo haben. Im Anschluss sitzen alle im Stuhlkreis, und es wird Feld für Feld durchgegangen. Einige Antworten/Namen werden vorgetragen.

Auswertung:

Wie hat euch die Übung gefallen?

Gab es Fragen, bei denen ihr mehrere Anläufe brauchtet, um jemanden zu finden?

Was glaubt ihr, wozu diese Übung gedient hat?

Wichtige Hinweise:

Für die Begleitung ist es wichtig, darauf zu achten, dass die Kinder sich tatsächlich im Raum bewegen und mit allen, zumindest möglichst vielen, in Austausch kommen. Damit haben sie die Chance, wirklich etwas Neues voneinander zu erfahren.

Vorlage Bingo: Finde eine Person, die...

<p>...weiß, was sein oder ihr Name bedeutet.</p> <p>Wer?</p> <p>Was?</p>	<p>...neulich etwas Neues gelernt hat.</p> <p>Wer?</p> <p>Was?</p>	<p>...schon einmal etwas gewonnen hat.</p> <p>Wer?</p> <p>Was?</p>
<p>... heute schon etwas Nettes gesagt bekommen hat.</p> <p>Wer?</p> <p>Was?</p>	<p>... diese Woche schon einen Streit geschlichtet hat.</p> <p>Wer?</p> <p>Wie?</p>	<p>...sich heute schon sehr gefreut hat.</p> <p>Wer?</p> <p>Worüber?</p>
<p>... weiß, was er oder sie einmal werden will.</p> <p>Wer?</p> <p>Was?</p>	<p>...heute lecker gefrühstückt hat.</p> <p>Wer?</p> <p>Was?</p>	<p>...eine Sprache kann, die nicht in der Schule gelernt wird.</p> <p>Wer?</p> <p>Welche?</p>

Bärenvorstellungsrunde

Ziele:

- einander besser kennen lernen
- Sensibilisierung für Vorannahmen und dafür, dass der erste Eindruck täuschen kann
- Stärkung von Kompetenzen wie Aufmerksamkeit und einander Zuhören

Rahmenbedingungen:

Zeit: ca. 30 – 45 Min.

Gruppengröße: Klassengröße oder kleiner

Altersstufe: ab 2. Klasse (die Kinder sollten schreiben können)

Raum: ausreichend Platz für Partnerarbeit und für die Vorstellung

Ablauf der Übung:

1. Einleitung

Wie gut kennen wir uns eigentlich? Was wissen wir tatsächlich voneinander, und wo lassen wir uns schnell mal einen Bären aufbinden? Diese Übung ermöglicht, nicht nur Neues voneinander zu erfahren, sondern sich auch kritisch mit Bildern und Vorannahmen voneinander zu beschäftigen.

2. Umsetzung

a. Partnerarbeit: Zuerst gehen die Kinder immer in Paaren zusammen; ggf. kann auch eine Gruppe aus drei Kindern bestehen. Jedes Kind überlegt sich, was es gerne mag oder erzählt von besonderen Erlebnissen, Hobbys, Gewohnheiten, Vorlieben beim Essen, Farben (alles, was dazu dient, den anderen etwas über sich mitzuteilen). Von den vier Dingen, die man sich überlegt, entsprechen drei der Wahrheit, und eins ist eine Lüge. Die vier Dinge können aufgeschrieben oder aufgemalt werden. Bei der Vorstellung kommt es darauf an, die Wahrheiten und Lügen so zu erzählen, dass die anderen Kinder es schwer haben herauszufinden, bei welcher Äußerung ihnen ein „Bär“ aufgebunden wird.

b. Vorstellung

Im Plenum stellen alle ihren Partner/ihre Partnerin dann vor. Nach jeder Vorstellung soll der „Bär“ erraten werden. In diesem Zusammenhang kann es sinnvoll sein, das Thema „Vorurteile“ zu thematisieren und darauf aufmerksam zu machen, dass der erste Eindruck, den wir von jemand anderen haben, oft nicht richtig ist, bzw. auf bestimmten Vorstellungen und Klischees beruhen mag.

Auswertung:

Welche Anhaltspunkte hattet ihr, um herauszufinden, welche Aussage falsch war?

Was erleichtert oder erschwert es, sein Gegenüber einzuschätzen?

Brauche ich Vorannahmen im täglichen Leben? Warum?

Habe ich bestimmte „Bilder“ im Kopf, die ich immer wieder anwende?

Bin ich bereit, meinen ersten Eindruck zu revidieren?

Wichtige Hinweise: Die Auswahl der Auswertungsfragen ist von der Zielstellung der Übung abhängig. Die Übung kann sowohl als Kennenlernübung, als auch als Einstiegsübung für das Thema „Vorurteile/Bilder im Kopf“ genutzt werden.

Quelle - Nach: Drei Wahrheiten und eine Lüge, Leben in Vielfalt S.49

Von Mensch zu Mensch

Ziele:

- miteinander in Kontakt kommen
- Förderung von Koordination und Körperkontakt
- Auflockerung durch Bewegung und Spiel

Rahmenbedingungen:

Zeit: ca. 10 Min.

Gruppengröße: Klassengröße oder kleiner

Altersstufe: ab 1. Klasse

Raum: ausreichend Platz für Bewegung

Ablauf der Übung

1. Einleitung

Nach unserer Erfahrung bietet es sich an, vor intensiveren Lernsequenzen, die Konzentration und Ruhe benötigen, bewegungsreiche Einheiten anzubieten, die den Körper beanspruchen und gleichzeitig auf Koordination und Aufmerksamkeit hin ausgerichtet sind. Mit dieser Übung werden die unterschiedlichen Körperteile angesprochen, und die Kinder kommen miteinander in Kontakt.

2. Umsetzung

Alle Kinder bewegen sich im Raum. Immer wenn sie „von Mensch zu Mensch“ hören, gehen sie zu zweit zusammen. Erst danach werden die Paare gebeten, bestimmte Körperteile in Berührung zu bringen. Zum Beispiel Kopf und Kopf, Hand und Hand, Hand und Kopf oder Fuß und Fuß usw. Dann wird sich wieder durch den Raum bewegt, bis erneut „von Mensch zu Mensch“ zu hören ist und die Kinder aufgefordert sind, sich eine(n) neue(n) PartnerIn zu suchen.

Weitere mögliche Körperkontakte:

- Hand zu Kopf
- Ellbogen zu Ellbogen
- Ellbogen zu Ohr
- Knie zu Knie
- Nase zu Nacken
- Schulter zu Schulter
- Po zu Po

3. Abschluss

Beenden Sie die Übung, indem Sie darauf hinweisen, dass die Kinder auf verschiedene Art und Weise den Aufforderungen nachgekommen sind, so wie es verschiedene Möglichkeiten gibt, Probleme und Aufgaben zu lösen. Sprechen Sie auch an, dass die Übung die Kinder miteinander in einen Kontakt bringt, den wir ansonsten vielleicht „fürchten“.

Wichtige Hinweise: Diese Übung kann auch in einer anderen Variante eingesetzt werden, indem nicht nur zwei Kinder zusammengehen, sondern erst zwei, dann drei, dann vier usw. Damit lassen sich auch Kleingruppen bilden, wenn dies sinnvoll ist.

Kissenrennen

Ziele: Abbau von Berührungsängsten, Förderung der Gruppendynamik, Spaß erleben und Energie gewinnen

Umsetzung: Die Kinder werden gebeten, sich in einem Kreis in der Mitte des Raumes aufzustellen. Nun wird zunächst abgezählt (1-2-1-2-1-2.....) bis alle Kinder 1 oder 2 sind. Die Einser bilden eine Gruppe, und die Zweier bilden eine Gruppe. Nun wird einer 1 ein Kissen in die Hand gegeben und einer 2 das andere Kissen. Diese beiden Personen sollen sich im Kreis gegenüber stehen. Die Aufgabe ist es, die Kissen jeweils so schnell wie möglich in der eigenen Gruppe weiter zu geben: Also die 1er geben sich das eine Kissen von Hand zu Hand und die 2er tun dies mit ihrem Kissen. Ziel der Übung ist, dass ein Kissen das andere Kissen einholt. Dann erst ist die Übung zu Ende. Die Kinder werden aufgefordert, sich nicht gegenseitig zu behindern oder aufzuhalten.

Material: Zwei Kissen

Pferderennen

Ziele: Aktivierung der TeilnehmerInnen

Umsetzung: Alle Kinder knien im Kreis (Fersensitz). Sie werden auf ein Pferderennen eingestimmt, bei dem sie gleich die Pferde simulieren sollen. Die Anweisungen, die die Kinder umsetzen sollen, werden von der anleitenden Person gegeben.

Anregungen für die Umsetzung:

Vor dem Start des Rennens stehen die Pferde in den Startboxen und sind nervös: Die Kinder schlagen sich unregelmäßig auf die Oberschenkel.

Das Rennen beginnt mit einem Startschuss: Die Kinder schlagen sich rhythmisch und schneller werdend mit den Händen auf die Oberschenkel.

Rechtskurve/ Linkskurve: Die Kinder beugen den Oberkörper nach rechts/links und schlagen dabei weiter auf ihre Oberschenkel.

Hindernis/ Mehrfachhindernis: Die Kinder imitieren einen Sprung/mehrere Sprünge am Ort und schlagen entsprechend mit den Händen auf ihre Oberschenkel.

Zuschauertribüne: Die Kinder winken und jubeln gemeinsam in Richtung einer imaginären Tribüne.

Das Pferd verletzt sich nach einem Sprung: Die Kinder schlagen unregelmäßig auf ihre Oberschenkel.

Die Zielgerade: Die Kinder simulieren einen Endspurt durch immer schnelleres Schlagen mit den Händen.

Ankunft im Ziel: Alle jubeln.

Samurai, Tiger, alte Frau

Ziele: schnell reagieren und aufeinander achten

Rahmenbedingungen: viel Platz, es geht nur im Freien; ein Untergrund, auf dem zwei Linien markiert werden können, mindestens 12 TeilnehmerInnen

Vorbereitung: Den Kindern werden die drei Figuren vorgestellt.

Der Samurai: Der Samurai steht breitbeinig, holt mit einem imaginären Samuraischwert über der Schulter aus und schlägt nach unten. Mit dem Schlag stößt der Samurai einen kurzen Schrei aus.

Der Tiger: Der Tiger greift mit seinen Vordertatzen an, und faucht dabei laut.

Die alte Frau: Die alte Frau geht am Stock und gibt hierbei einen leicht stöhnenden Laut von sich.

Die Teilnehmer werden in zwei gleich große Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe soll nun für sich eine Figur überlegen, die sie gerne darstellen möchte. Die andere Gruppe darf dabei nicht hören, welche Figur gewählt wird. In der Mitte des Spielfeldes befinden sich zwei Linien (in den Sand gezogen, o.ä.). Diese Linien sollten ca. 2-3 m voneinander entfernt sein. Beide Gruppen stellen sich gegenüber an den Linien auf, der Spielleiter zählt bis drei. Daraufhin stellen alle die zuvor in der Gruppe besprochene Figur dar. Jetzt kommt es darauf an:

Der Samurai jagt den Tiger: Er ist diesem mit seinem Schwert überlegen

Der Tiger jagt die alte Frau: Er ist dieser mit seiner Stärke überlegen.

Die alte Frau jagt den Samurai: Sie ist diesem mit ihrer Weisheit überlegen.

Umsetzung: Eine Gruppe muss jetzt weglaufen, die andere muss jagen. Welche Gruppe was tun muss, ergibt sich aus der Figurenkonstellation. Alle Teilnehmer aus der Weglaufgruppe, die vor Erreichen einer vorher vereinbarten Grenze getickt (berührt) werden, gehören bei der nächsten Runde der anderen Gruppe an. Zeigen beide Gruppen die gleiche Figur, geschieht nichts. Es wird dann lediglich in einer neuen Runde eine neue Figur überlegt. Es werden so viele Runden gespielt, bis es nur noch eine Gruppe gibt.

Anmerkungen: Die Kinder sollten auf jeden Fall darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie aufeinander achten/ aufeinander Rücksicht nehmen, damit sich niemand verletzt.

162

Wäscheklammern

Ziele: Abbau von Berührungsängsten, Förderung der Gruppendynamik, Spaß erleben und sich bewegen

Umsetzung: Die Spielleitung hat vor Beginn für ausreichend freien Platz zu sorgen. Hindernisse und Stolperfallen sollten entfernt werden. Alle erhalten drei Wäscheklammern, die sie so an ihrer Kleidung befestigen, dass sie für alle zu sehen sind. Ziel der ersten Runde ist es, möglichst viele Wäscheklammern an die eigene Kleidung zu heften, die von den anderen abgezogen wurden. Nach etwa drei Minuten unterbricht die Spielleitung und erklärt die zweite Runde: Nun gilt es möglichst schnell, möglichst viele Klammern los zu werden und diese den anderen anzuheften. Wiederum nach drei Minuten ist das Spiel zu Ende

Material: pro Person 3 Wäscheklammern

Oben, Unten, Rechts, Links

Ziele: Aktivierung der TeilnehmerInnen

Umsetzung: Auf der Tafel wird ein Kreuz mit Pfeilen angezeichnet und mit den jeweiligen Richtungen beschriftet (oben, unten, rechts, links). Die Person, die die Übung anleitet, steht neben der Tafel, alle TeilnehmerInnen davor. Es wird auf einen der Pfeile gezeigt und die TeilnehmerInnen müssen mit beiden parallel ausgestreckten Armen auch in diese Richtung zeigen und gleichzeitig laut im Chor diese Richtung benennen.

Variationen: Die TeilnehmerInnen müssen in die Gegenrichtung zeigen, aber die gezeigte Richtung benennen. Die TeilnehmerInnen zeigen in die angezeigte Richtung, benennen aber die Gegenrichtung. Die TeilnehmerInnen zeigen in die Gegenrichtung und benennen diese auch.

Augusto Boal: Theaterpädagogische Übungen

Ziele für alle Übungen: Ein Gefühl für den eigenen Körper bekommen, Achtsamkeit und Verantwortung für sich und andere entwickeln, Sensibilisierung. Alle Übungen erfordern viel Platz, deswegen ist es am besten diese im Freien durchzuführen oder aber in Räumen, wo viel Bewegungsfreiheit möglich ist.

Raum ausnutzen

Die Kinder gehen rasch durch den Raum, sollen während des Gehens darauf achten, dass sie den Raum ausfüllen. Wenn der/die ÜbungsleiterIn „Stopp!“ ruft, bleiben alle stehen und schauen sich im Raum um: Wo stehen sie, wo sind die anderen Kinder.

Diese Übung kann mit den unterschiedlichsten Gangarten (schnell, langsam, zu zweit schlendern..) durchgeführt werden.

Kolumbianische Hypnose

Zwei Kinder mit ungefähr gleicher Körpergröße stehen sich gegenüber. Das Kind, das hypnotisiert, hält dem anderen Kind die Hand ganz nah vor das Gesicht, bewegt sie von unten nach oben, nach rechts und nach links, vor und zurück....

Das hypnotisierte Kind muss der Hand mit dem Gesicht folgen. Das Kind das hypnotisiert, darf die Hand nicht zu rasch bewegen, damit das andere Kind den Bewegungen folgen kann. Auf ein Signal der/des ÜbungsleiterIn erfolgt ein Wechsel.

Keine/r gewinnt, keine/r verliert

Partnerübung: Die Kinder legen die Hände auf die Schultern des Gegenübers; deswegen ist es sinnvoll, dass die Kinder ungefähr die gleiche Körpergröße haben. Auf ein Zeichen beginnen sie damit, sich mit Kraft von der Stelle zu schieben. Dabei geht es nicht darum, die eigene Stärke zu demonstrieren, sondern darum, ein Gefühl für die eigene Kraft und die des Gegenübers zu bekommen. Sowie spürbar ist, dass das andere Kind schwächer ist, soll die eigene Kraft zurückgenommen werden, denn keiner gewinnt oder verliert.

100 A's

Einen Kreis bilden und die Vokale klären: Ein Vokal wird vorgegeben, mit dem gearbeitet werden soll. Danach werden die Kinder gebeten (freiwillig), in die Mitte zu treten, den Vokal mit Klang und mit dem Körper darzustellen, so dass anhand dieser Kombination eine Emotion sichtbar wird. Die anderen Kinder wiederholen die Übung. Wenn zu dem Vokal keinem mehr eine weitere Geste einfällt, dann wird zu dem nächsten Vokal oder zu Wörtern (Ja, Nein...) übergegangen.

weiter nächste Seite

Wald der Geräusche

Partnerübung: Jeweils ein Kind ist blind (Augen geschlossen), und das andere Kind ist der/die BlindenführerIn. Diese/r stößt einen Laut aus, z.B. wie eine Katze, ein Vogel..., den sich die blinde Person einprägt. Dann schließen alle „Blinden“ die Augen, alle BlindenführerInnen stoßen gleichzeitig ihre Kennlaute aus und bewegen sich dabei durch den Raum. Jedes nicht sehende Kind versucht dabei herauszuhören, wo der/die PartnerIn stehen könnte. Die einzige Orientierungshilfe ist hierbei der Ruf. Er/sie darf sich von den umherschwirrenden Rufen nicht ablenken lassen. Jedes Kind, das führt, ist für die Sicherheit des anderen verantwortlich. Die geführte Person geht nur weiter, wenn der Ruf zu hören ist, ansonsten bleibt sie stehen.

Einsen und Zweien

Alle Kinder suchen sich in Gedanken zwei Kinder aus der Gruppe aus, ohne zu verraten, welche es sind. Dabei geben sie dem einen Kind in Gedanken die Ziffer Eins und dem anderen Kind die Ziffer Zwei. Ziel ist es nun zu versuchen, immer in der Nähe des Kindes mit der Ziffer Eins zu sein und soweit wie möglich von dem Kind mit der Ziffer Zwei weg zu sein. Nach ca. einer Minute wird ein Zeichen gegeben, und alle Kinder frieren in der Position ein, in der sie sich gerade befinden. Dann wird aufgelöst, welches Kind sich welche Kinder ausgesucht hat, und ob es ihm gelungen ist, in der Nähe des Kindes mit der Ziffer Eins zu sein. Da diese Übung sehr interaktiv ist und mit viel Bewegung (laufen) verbunden ist, sollte der Raum groß sein.

Abschlussrunde

Ziele: Feedback geben zum Seminar; was hat mir gefallen/was hat mir nicht gefallen, was habe ich gelernt/erfahren

Umsetzung:

Variante Kreiseintreten: Die Kinder sitzen im Kreis. Sie werden gebeten sich zu überlegen,

- was ihnen gefallen hat/was ihnen nicht gefallen hat,
- was sie gelernt/was sie erfahren haben und/ oder
- was sie in ihrem Alltag zukünftig beachten wollen.

Nach einer kurzen Bedenkzeit (1 – 2 min.) werden sie gebeten, einzeln in den Kreis einzutreten und den anderen Kindern ihr Feedback zum Seminar mitzuteilen. Anschließend haben Kinder, die sich der Aussage anschließen, auch die Möglichkeit, in den Kreis einzutreten. Danach kann das nächste Kind mit seinem (anderen) Feedback in den Kreis eintreten.

Falls diese Aufgabe für die Kinder zu schwierig bzw. wenn sie sich nicht trauen, alleine in den Kreis einzutreten, können auch im Vorfeld Auswertungsfragen überlegt werden, die allen Kindern gestellt werden und zu denen diese in den Kreis eintreten sollen.

Variante Zwei Seiten: Es werden Auswertungsfragen zum Seminar überlegt, zu denen sich die Kinder mit „Ja/ Nein“ bzw. „stimme ich zu/stimme ich nicht zu“ positionieren. Nachdem die Kinder sich positioniert haben, können Nachfragen gestellt werden.

165

Ampelkärtchen

Ziele: Abschluss des Seminars und Rückblick

Umsetzung: Jedes Kind bekommt eine grüne, gelbe und rote Moderationskarte

Dabei steht Grün für - fand ich gut, Gelb für - geht so und Rot für – fand ich nicht gut, bin ich nicht mit zufrieden. Nach jeder Fragestellung kann jedes Kind individuell entscheiden, wie es die Karten legt, ob es beispielsweise nur eine Farbe legt oder auch zwei Farben miteinander kombiniert, z.B. grün und gelb Auf 1-2-3 legen dann alle gemeinsam ihre Karten auf den Boden, so dass die Positionierungen auf einem Blick erkennbar sind. Anschließend können einzelne Kinder befragt werden, warum sie die jeweiligen Farben gewählt haben. Bei nur einer Fragestellung sollen alle Kinder zu Wort kommen, bei mehreren Fragen sollten in jeder Runde nur einige Kinder befragt werden. Am Ende des Seminars soll aber jedes Kind die Möglichkeit gehabt haben, sich zu äußern.

Material: Moderationskarten oder Papier in grün, gelb und rot

Zielscheibe

Ziele: Abschluss des Seminars und Rückblick

Aus einen Flipchart wird als Zielscheibe ein großer Kreis gemalt. Dieser Kreis ist wie eine Torte aufgeteilt und mit jeweils einer Überschrift zum Seminar versehen. Z.B. können die jeweils durchgeführten Übungen

aufgeschrieben werden, die Zusammenarbeit in der Klasse, die räumlichen Bedingungen, der Umgang miteinander usw. Bedingt durch die Viertelung ergibt sich eine Mitte. Dann werden mit dem gleichen Mittelpunkt, noch einige kleinere Kreise gezogen, so dass Felder wie bei einer Dartscheibe entstehen. Die Kinder werden nun gebeten, zu den jeweiligen Feldern zu punkten. Je näher die Punkte zur Mitte gesetzt werden, umso besser hat es den Kindern gefallen. Je weiter die Punkte von der Mitte weg sind, umso weniger konnten sie mit den Inhalten erreicht werden. Durch diese Methode ergibt sich ein Gesamtergebnis, das auf einem Blick erkennbar ist.

Material: Stifte oder Marker, vorbereitetes Flipchart

Wertschätzungssäckchen

Ziele: Abschluss einer Übung; aufeinander zugehen und sich etwas Positives sagen lernen

Umsetzung: Die Kinder werden gebeten, auf einem Papierzettel ihren Namen aufzuschreiben, zusammen zufalten und in das Säckchen zu werfen. Danach soll jedes Kind blind einen Zettel aus dem Säckchen ziehen (zieht ein Kind sich selbst, soll es gleich Bescheid geben). Danach wird jedes Kind gebeten, der gezogenen Person etwas Nettes und Wertschätzendes zu sagen. Dabei treten die ersten beiden Kinder in den Kreis, und Kind A sagt etwas Nettes zu Kind B, welches sich für das Gesagte bedankt. Kind A darf sich setzen und Kind B ruft Kind C auf und so weiter. Wichtig ist dabei, dass die andern Kinder zuhören, nicht lachen und keine Kommentare von sich geben.

Variante: Die Kinder überreichen sich die Papierzettel gegenseitig. Es ist ihnen freigestellt, den anderen Kindern die Botschaft mitzuteilen.

Hinweis: Wenn einzelne Kinder Schwierigkeiten haben, eine wertschätzende Mitteilung zu formulieren, sollten sie bei der Umsetzung der Aufgabe durch die begleitenden Personen unterstützt werden. Material: Stoffsäcke, Dose, Stifte, kleine Papierzettel

Sag´s mit der Hand

Ziele :Abschluss des Seminars und Rückblick

Umsetzung: Alle Kinder malen auf einem Blatt Papier den Umriss ihrer Hand auf. Danach sollen sie nach folgenden Kriterien die Finger der aufgemalten Hand beschriften.

- in den Daumen: das fand ich super/hat mir gefallen
- in den Zeigefinger: das habe ich heute gelernt/erfahren
- in den Mittelfinger: das hat mir nicht gefallen/das hat mir „gestunken“
- in den Ringfinger: so habe ich mich heute gefühlt
- in den kleinen Finger: das ist zu kurz gekommen, davon hätte ich mir mehr gewünscht.

Einige Kinder benötigen bei der Reflexion des Seminars Unterstützung, die auch geleistet werden sollte.

Nach dem Ausfüllen stellt jedes Kind seine Hand vor.

Material: DIN A 4 Blätter, Stifte, eventuell schon vorbereitetes Handplakat zur Veranschaulichung

Anhang

Konvention über die Rechte des Kindes	28 Seiten
Terre des Homes: Kinderrechte - Reise zu einem neuen Planeten	20 Seiten
Übung: Aufbruch in ein neues Land (Compasito)	8 Seiten
Übung: Die Rechte des Kaninchens (Compasito)	2 Seiten

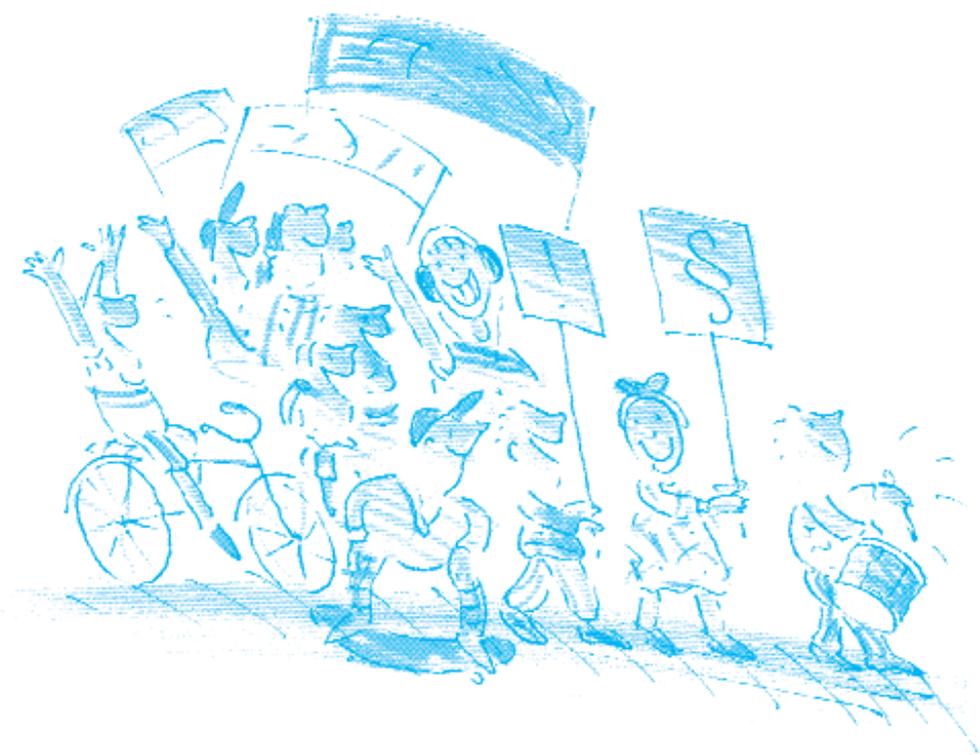
Konvention über die Rechte des Kindes

Für Kinder erklärt



Für Kinder bewegen
wir Welten.

unicef 



Kinder haben Rechte

Alle Menschen auf dieser Welt haben Rechte. Das Recht zu sagen, was sie denken, das Recht ihre eigene Sprache zu sprechen, das Recht an ihren Gott zu glauben, das Recht nicht unmenschlich behandelt und gequält zu werden, und vieles mehr. Diese Rechte wurden von der Generalversammlung der Vereinten Nationen, wir nennen sie heute UNO, am 10. Dezember 1948 diskutiert, angenommen und dann aufgeschrieben. Nachlesen kannst du das Aufgeschriebene in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Sie gelten für alle Menschen auf der Welt.

Im Laufe der Jahre hat man gemerkt, dass die Erwachsenen die Kinder etwas vergessen haben. Kinder brauchen besonderen Schutz und deshalb auch besondere Rechte. So kam es, dass 1959 die Generalversammlung der UNO die Erklärung der Rechte des Kindes aufgeschrieben hat. Erklärungen bedeuten, dass man sich daran halten kann, aber nicht unbedingt muss. Aus diesem Grunde regte die polnische Regierung 1979 an aus dieser Erklärung ein Übereinkommen zu machen. Ein Übereinkommen heisst, dass sich jedes Land an die aufgeschriebenen Rechte halten muss, sofern es diese unterschreibt.

In der Zeit von 1979 bis 1990 haben Erwachsene viele Stunden damit verbracht darüber nachzudenken,

was Kinder brauchen, was ihnen wichtig ist. Sie diskutierten viele Jahre lang, denn sie mussten für alle Kinder dieser Welt denken. Dabei nichts zu vergessen ist nicht einfach. Dieser Gruppe gab man den Namen «Arbeitsgruppe der UNO-Menschenrechtskonvention».

Manchmal, wenn sie diskutierten, waren sie sich sehr schnell einig, denn sie hatten alle die gleiche Idee. Es gab aber auch Zeiten, wo sie merkten, dass alle eine andere Idee hatten. Dies waren sehr schwierige Momente. Denn diese Menschen sprachen nicht die gleiche Sprache, sie dachten nicht gleich, sie lachten nicht über das Gleiche. Nur durch Zuhören, Erklären, nochmals Erklären, wieder Diskutieren lernten sie sich gegenseitig zu verstehen. Immer wieder versuchten sie zu sagen, was sie dachten, und indem einmal die einen, dann die anderen nachgeben konnten, fanden sie den Weg die Rechte aufzuschreiben.

Der Text, der dabei entstanden ist, liegt nun vor dir. Er ist 1990 beendet worden und man nennt ihn «Konvention über die Rechte des Kindes». In unserer Sprache sagen wir, es ist ein Übereinkommen. Die Länder, die mit den aufgeschriebenen Rechten für die Kinder einverstanden sind, werden die Konvention unterschreiben und ratifizieren. Ratifizieren bedeutet, dass die Länder sich bemühen diese Rechte einzuhalten. Es ist, wie wenn du einen Vertrag mit deiner Freundin oder deinem Freund machst.

Wenn du es ernst meinst, wirst du alles dafür tun diesen Vertrag einzuhalten.

Während du die Konvention studierst, wirst du sicherlich Sachen entdecken, über die du bereits viel nachgedacht hast. Andere hingegen sind neu für dich. Vielleicht reizt es dich darüber zu sprechen, Fragen zu stellen und die Meinung deiner Eltern, Lehrpersonen oder Freunde und Freundinnen mit deiner eigenen Meinung zu vergleichen. Indem du deine Rechte entdeckst, wirst du ebenfalls deine Pflichten entdecken.

Solltest du einzelne Wörter nicht verstehen, so findest du im Lexikon am Schluss des Textes für die meisten von ihnen eine Erklärung.

Viel Spass!

Die Konvention über die Rechte des Kindes ist eingeteilt in die Präambel und in Artikel. Die Artikel beschreiben die Rechte des Kindes. Präambel bedeutet Einleitung. Sie schliesst alle Gedanken ein, die sich die Erwachsenen gemacht haben und die man nicht in Artikel fassen konnte. So erzählt die Präambel von der Geschichte der Kinderrechte, erklärt, dass Kinder mehr Schutz und Hilfe brauchen, damit sie glücklich und geborgen aufwachsen können. Besonders dachten die Erwachsenen an die Kinder, die ohne Eltern aufwachsen müssen, an die Kinder, die Hunger leiden und inmitten von Krieg leben. Nicht vergessen haben sie die Kinder, die eine Straftat begangen haben und vor ein Gericht gestellt werden, und jene, die gequält, misshandelt und ausgebeutet wurden. Sie alle brauchen besondere Hilfe. Etwas wissen die Erwachsenen: Kinder sind nicht so stark wie sie, wissen noch nicht soviel wie sie und können sich noch nicht so gut wehren. Deshalb sind die Kinderrechte für alle Kinder dieser Welt gedacht. Keinem Kind sollen diese Rechte vorenthalten werden. Denn alle Kinder sollen die Möglichkeiten haben den anderen achten zu lernen, ihre Gedanken frei zu äussern und sich für diese Erde einzusetzen.

Diese Erklärungen der Präambel sind wichtig, damit man die Konvention verstehen kann.



Artikel 1:

Kinder sind...

Kinder sind Menschen, die noch nicht 18 Jahre alt sind. Mit 18 Jahren bist du erwachsen. Du hast dann dieselben Rechte wie die Erwachsenen, deine Eltern, Lehrpersonen oder Nachbarn. Es gibt Länder, die hier eine Ausnahme machen. Dort erhalten Kinder früher die Rechte der Erwachsenen.

Artikel 2:

Alle Kinder sind gleich

Alle Kinder sind gleich. Die Regierungen respektieren die aufgeschriebenen Rechte immer, zu jeder Zeit, für alle ihre Kinder, auch wenn die Kinder

- aus einem anderen Land stammen
- eine andere Hautfarbe haben
- Mädchen oder Jungen sind
- eine andere Sprache sprechen
- an einen anderen Gott oder an keinen Gott glauben
- Eltern haben, die anders denken als deine, reicher oder ärmer sind als du
- behindert sind.

Artikel 3:

Die Kinder zuerst

Eltern lassen sich scheiden, Kinder werden misshandelt oder Kinder begehen Straftaten. In einer solchen Situation müssen Richter und Richterinnen mit den Eltern und den Kindern oder mit anderen Menschen eine Lösung für diese Probleme finden. Dabei sind sie verpflichtet immer auch an die Kinder und ihre Zukunft zu denken. Eine Lösung ist nur dann gut, wenn sie auch für die Kinder gut ist.

Wenn neue Häuser gebaut, Spielplätze eingerichtet oder Strassen geplant werden, müssen die Planer an die Kinder denken.

Das Land, in dem du lebst, verpflichtet sich dich zu schützen. Was aber können die Regierungen tun um dich zu schützen? Zum Beispiel können sie die Gesetze ihres Landes so aufschreiben, dass die Kinder geschützt sind. Sie können «Büros» einrichten, wo Menschen helfen und sich für die Kinder einsetzen, wie etwa Fürsorgestellen, Gesundheits- und Jugendämter. Aber auch Schulen, Mütterberatungsstellen, Kinderheime, Horte, Kindergärten usw. werden dafür eingerichtet.

Artikel 4:

Kinderrechte müssen eingehalten werden

Die Vertragsstaaten tun alles um die hier aufgeschriebenen Rechte zu gewährleisten. Wenn Rechte hier aufgeschrieben sind, die du nicht hast, wird dein Land seine Gesetze ändern. Vielleicht müssen sie neu geschrieben werden. Vielleicht müssen sie nur etwas angepasst werden.

Dort wo Kinder Hunger leiden, wo sie an Krankheiten sterben oder nicht zur Schule gehen können, ist es sehr schwierig, die Rechte einzuhalten. Diesen Ländern müssen die reichen Staaten, wie zum Beispiel unser Land, helfen, damit die Kinder überleben können.



Artikel 5:

Eltern stehen ihren Kindern bei

Für die Kinder sorgen die Eltern. Sie versuchen dabei, ihre Kinder so zu betreuen, dass keine Kinderrechte verletzt werden. Die Regierungen unterstützen sie dabei.

Die Eltern stehen ihren Kindern mit Rat und Tat zur Seite, wenn es darum geht, die eigenen Stärken und Schwächen kennenzulernen.

Artikel 6:

Leben und Überleben

Jedes Kind hat das Recht zu leben. Die Regierungen unternehmen alles, damit die Kinder überleben und Kinder sein können. Was dies bedeutet, möchtest du wissen? Kinder müssen nicht hungern, bei Erkrankung erhalten sie Medikamente, sie haben Zeit zum Spielen und Lernen usw.

Artikel 7:

Jedes Kind hat einen Namen und eine Staatsangehörigkeit

Wenn ein Kind geboren wird, erhält es einen Namen. Dieser Name wird im Register seines Wohnortes eingetragen. Deine Eltern haben dies damals getan, als du geboren wurdest. Gleichzeitig wirst du Bürger oder Bürgerin eines Landes. Man nennt dies die Staatsbürgerschaft. Meistens ist es das Land, aus dem dein Vater stammt. Es kann aber auch sein, dass du denselben Pass hast wie deine Mutter.

Jedes Kind hat das Recht seine Eltern zu kennen und mit ihnen zu leben. Es gibt Kinder, die nicht mit ihren Eltern leben können, weil diese in einem fernen Land arbeiten. Andere Kinder stammen aus einem anderen Land und haben Eltern von hier. Sie wurden von diesen Familien aufgenommen und adoptiert. Trotz den neuen Eltern haben diese Kinder das Recht ihre leiblichen Eltern zu kennen. Die leiblichen Eltern sind jene, die dich gezeugt und geboren haben.

Es gibt Kinder, die haben keine Staatsbürgerschaft. Vielleicht mussten sie fliehen oder sie wurden in ihrem Land von ausländischen Eltern adoptiert und haben dadurch ihre eigene Staatsbürgerschaft verloren. Im Land der neuen Eltern muss das Gesetz die Adoption ebenfalls anerkennen. Nun gibt es Länder, die dies nicht ohne weiteres tun. Unser Gesetz beispielsweise verlangt von den



neuen Eltern, dass sie das Kind zuerst als Pflegekind in ihre Familie aufnehmen. Nach einem Jahr können sie die Adoption beantragen. Man geht davon aus, dass es für die zukünftigen Eltern und das Kind besser ist, wenn sie eine Zeitlang miteinander leben können. Dies sollte vor allem auch dem Schutz des Kindes dienen. Wenn sie das Kind nach einem Jahr nun nicht adoptieren, erhält es die Staatsbürgerschaft der neuen Eltern nicht und bleibt deshalb staatenlos. Denn seine eigene Staatsbürgerschaft hat es bereits aufgegeben. Die Regierungen der verschiedenen Länder schliessen miteinander Verträge ab, um solche Situationen zu vermeiden. Denn die Konvention möchte, dass kein Kind staatenlos bleibt.

Artikel 8:

Kinder kann man nicht verwechseln!

Jedes Kind hat einen Namen, eine Staatsangehörigkeit und eine Familie. Es gibt aber Kinder, die haben ihre Familie verloren oder wurden ausgesetzt. Es sind Findelkinder. Andere Kinder mussten in ein fremdes Land fliehen, weil die Not in ihrer Heimat zu gross war. Findelkinder haben keinen Namen und gehören zu keiner Familie, Flüchtlingskinder haben ihre Staatsangehörigkeit verloren. Ihnen muss geholfen werden. Manche werden adoptiert und erhalten nach zwei Jahren den Namen und die Staatsangehörigkeit ihrer neuen Eltern.

Artikel 9:

Wenn Kinder von ihren Eltern getrennt leben

Ein Kind darf nicht von seinen Eltern getrennt werden, wenn die Eltern das nicht wollen. Es kann sein, dass ein Gericht entschieden hat, Kinder von ihren Eltern zu trennen. Zum Beispiel wenn die Eltern das Kind misshandeln, es sehr stark und immer wieder schlagen oder ihm sonst etwas Schlimmes antun. Es kann auch sein, dass die Eltern sich nicht um ihr Kind kümmern. Die Richter und Richterinnen sprechen mit dem Kind und versuchen herauszufinden, was das Kind darüber denkt und was es sich wünscht. Sie hören auch die Eltern an und befragen Menschen, die das Kind gut kennen. Anschliessend beraten und



diskutieren sie darüber. Erst dann entscheiden sie, wo das Kind leben wird.

Auch wenn das Kind von seinen Eltern getrennt lebt, hat es das Recht den Kontakt mit ihnen aufrechtzuerhalten. Vielleicht schreibt oder telefoniert es ab und zu, vielleicht besucht es sie.

Es kann sein, dass die Eltern oder ein Elternteil im Gefängnis leben oder dass sie gestorben sind, und das Kind weiss von allem nichts. Das Schicksal seiner Eltern zu kennen ist das Recht jedes Kindes, sofern es stark genug ist die Wahrheit zu ertragen. Die Regierungen werden dem Kind bei der Suche nach der Wahrheit helfen und ihm erzählen, was sie über seine Eltern wissen.



Artikel 10:

Kinder sollen mit der Familie zusammen sein

Viele Kinder können nicht mit ihren Eltern zusammen sein, weil diese in einem anderen Land arbeiten müssen. Kein Land aber kann den Kindern verbieten ständig mit ihren Eltern zu leben. Wenn die Eltern zum Beispiel in der Schweiz leben und das Kind in Spanien lebt, können sie das Kind zu sich kommen lassen. Spanien darf dem Kind nicht verbieten in die Schweiz zu reisen. Die Schweiz aber darf dem Kind nicht verbieten hier mit seinen Eltern zu leben. Wenn der Vater zum Beispiel in den USA und die Mutter in Ägypten wohnt, hat das Kind das Recht ihnen zu schreiben, zu telefonieren und sich mit ihnen zu treffen. Vielleicht denkst du, das ist doch einfach, ich besteige ein Flugzeug und fliege zu ihnen. Erinnerst du dich? Wir haben in Artikel 7 über die

Staatsbürgerschaft gesprochen. Es gibt Länder, die lassen nicht alle Menschen einreisen. Ob sie einreisen dürfen, hängt von ihrer Staatsbürgerschaft ab. Man sagt dann, sie brauchen ein Visum. Ein Visum ist die Berechtigung von einem Land in ein anderes Land reisen zu dürfen, den Fuss über die Grenzen eines Landes zu setzen. Wenn man nach einer Berechtigung fragen muss, können Regierungen auch ja oder nein sagen. Die Konvention verlangt jedoch, dass Kinder in das Land, in dem ihre Eltern leben, einreisen und aus ihrem ausreisen dürfen.

Artikel 11:

Wenn Kinder entführt werden

Weisst du was «kidnapping» ist? Menschen nehmen zum Beispiel Erwachsene oder Kinder mit, ohne dass diese einverstanden sind, verstecken sie, manchmal fordern sie Geld oder andere Dinge. Es gibt Kinder, die werden so ins Ausland gebracht. Manchmal von ihren Vätern, manchmal von ihren Müttern. Diese sind geschieden und möchten, dass ihr Kind mit ihnen im fernen Ausland wohnt. Das Übereinkommen verbietet dies. Sollte es trotzdem geschehen, muss das Kind wieder an seine Heimat zurückgegeben oder in sie zurückgebracht werden. Die Regierungen haben dafür miteinander einen Vertrag abgeschlossen.



Artikel 12:

Kinder dürfen sagen, was sie denken

Es gibt viele Dinge auf der Welt, die für Kinder wichtig sind: die Trennung der Eltern, die Gestaltung der Pausenplätze, die Gefahren im Strassenverkehr usw. Die Konvention sagt, dass Kinder zu allen Dingen, die sie betreffen, sagen können, was sie denken, was sie fühlen und was sie möchten. Die Meinung der Kinder muss von den Regierungen berücksichtigt werden, die bei ihren Entscheidungen an die Kinder denken sollen.

Seine Meinung frei äussern heisst aber noch nicht, dass der andere mit mir einverstanden sein muss. Es bedeutet erst mal, dass er mir zuhören soll, über meine Ideen nachdenken wird und erst dann entscheidet. Immer aber muss gefragt werden, ob das, was das Kind sagt, auch gut für das Kind

selbst, für die anderen Kinder und die Erwachsenen ist. Je älter das Kind ist, desto mehr weiss es von der Welt und ihren Problemen. Es macht sich Gedanken darüber, ob das, was es denkt und tut, nur für es selbst vorteilhaft ist oder auch anderen dient. Je mehr die Kinder sich mit solchen Gedanken auseinandersetzen, desto stärker werden die Erwachsenen ihre Meinung berücksichtigen. Sie sagen dann, die Kinder sind reif genug mitzubestimmen. Kleinere Kinder haben eine andere Reife als grössere Kinder und Jugendliche. Sie sind von anderen Dingen betroffen und bestimmen somit auch bei anderen Dingen mit.

Artikel 13:

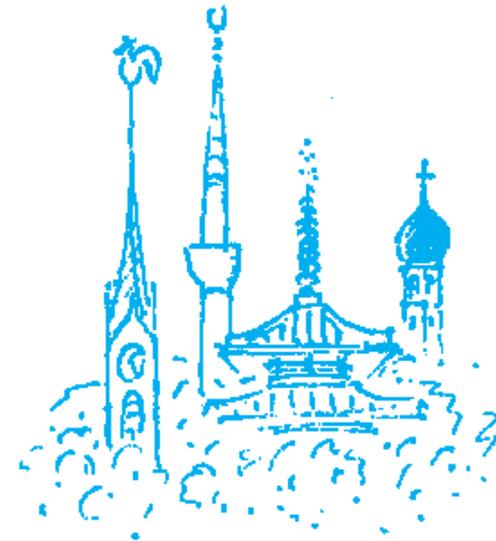
Jedes Kind soll sich informieren

Bevor du deine Meinung frei äussern kannst, musst du dich informieren. Denn du musst über die Sachen, die du vertrittst, Bescheid wissen. Es kann dir sonst geschehen, dass du etwas erzählst, was nicht ganz stimmt, und dass man dir dann nicht so recht glaubt.

Jedes Kind soll sich informieren können. In Büchern, Zeitungen und Zeitschriften, über den Computer, das Radio und Fernsehen.

Wenn du sagst, was du denkst, setzt dies voraus,

- dass du anderen das gleiche Recht zugestehst;
- dass du nicht Dinge über Menschen erzählst, die ihnen weh tun.



Artikel 14:

Jedes Kind darf den Glauben an einen Gott bekennen

Artikel 13 besagt, dass du sagen kannst, was du denkst. Dieser Artikel geht noch etwas weiter. Du hast das Recht zu denken, was du denkst, aber auch an den Gott zu glauben, an den du glauben möchtest. Es gibt Menschen, die glauben an Allah, andere an Buddha, wieder andere an Jesus Christus oder an den Messias. Manche Menschen glauben an keinen Gott. Niemand kann dir verbieten, so zu beten, wie du es zu Hause gelernt hast, oder jene Messe zu besuchen, in die du mit deinen Eltern gehst. Mit vierzehn Jahren kannst du entscheiden zu welchem Glauben du dich bekennen willst.

Sich zu einem Glauben zu bekennen nennt man Religionsfreiheit. Die Regierungen achten das

Recht deiner Eltern dich bei der Ausübung deines Glaubens zu begleiten und zu verstehen.

Zu glauben, denken und sagen, was du möchtest, kann nur dann eingeschränkt werden, wenn andere sehr darunter leiden.



Artikel 15:

Wenn Kinder sich versammeln

Du hast das Recht dich mit anderen zu treffen und mit ihnen zusammen zu sein. Es gibt Situationen, wo dieses Recht Kindern nicht zugestanden wird. Zum Beispiel, wenn ältere Kinder sich versammeln um zu randalieren oder Dinge, die anderen Menschen gehören, böswillig beschädigen. Die Menschen, die diese Rechte aufgeschrieben haben, dachten sich, dass Sichversammeln heisst: miteinander diskutieren, seine Meinung kundtun, sich gemeinsam amüsieren, etwas unternehmen usw.

Artikel 16:

Kinder haben Geheimnisse

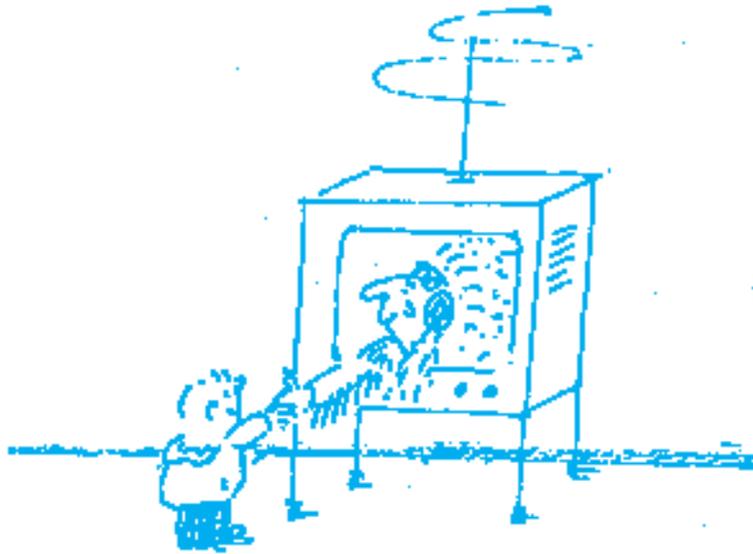
Vielleicht gibt es Dinge in deinem Leben, die du nicht preisgeben möchtest, Dinge, die deine Geheimnisse sind. Dein Tagebuch zum Beispiel oder deine Briefe, deine Art zu leben, deine Familie, all dies gehört zu deinem eigenen Reich. Niemand ist berechtigt ohne deine Einwilligung darin zu lesen, dich auszufragen und danach deine persönlichen Dinge weiter zu erzählen.

Artikel 17:

Medien sollen Kinder fair informieren

So wie du das Recht hast zu denken, zu sprechen, zu fühlen und zu glauben, was du möchtest, hast du auch das Recht dich zu informieren und Informationen zu erhalten. Informationen gibt es in Hülle und Fülle. Interessante, wichtige und unwichtige, lustige aber auch Informationen, die ängstigen oder beunruhigen.

Die Regierungen helfen einander Informationen zu verbreiten. Diese Informationen werden aufgeschrieben und gedruckt. Im Fernsehen und Radio soll in speziellen Sendungen für Kinder über Interessantes berichtet werden. Für Kinder, die nicht die gleiche Sprache sprechen wie du, soll es Sendungen im Fernsehen und Artikel in Zeitschriften in ihrer Sprache geben. Schau dir doch einmal die rätoromanischen Sendungen im Schweizerischen



Fernsehen an oder höre türkische oder spanische Sender im Radio!

Die Regierungen setzen sich auch dafür ein, dass Informationen, die Kinder ängstigen oder beunruhigen, verboten werden. Dafür erlassen sie Gesetze. Und an diese Gesetze müssen sich die Zeitungen, das Fernsehen und das Radio oder die Bilderbuchautoren usw. halten.

Artikel 18:

Eltern tragen die Verantwortung für ihre Kinder

Die Regierungen möchten, dass Mutter und Vater ihre Kinder erziehen und mit ihnen zusammen sind. Wenn Eltern sich trennen, muss entschieden werden, ob das Kind beim Vater oder bei der Mutter lebt.

Manche Väter möchten ebensoviel mit ihren Kindern zusammen sein wie die Mütter. Manche Mütter möchten ebenso in ihrem Beruf arbeiten wie die Väter. Väter übernehmen dann einen Teil der Hausarbeit, Mütter verdienen einen Teil des Einkommens. Jetzt gibt es aber viele Mütter und Väter, die beide arbeiten müssen, weil sonst das Einkommen für die Familie nicht reicht. Oft sind dann die Kinder allein zu Hause!

Für solche Fälle sollen die Regierungen Krippen, Horte, Tageschulen oder andere Betreuungsorte einrichten, wo Kinder sein können.

Artikel 19:

Wenn Kinder misshandelt werden

Du weißt sicher, dass es Kinder gibt, die geschlagen werden. Richtig böse geschlagen werden. Sie bekommen nicht nur einfach einen Klaps, der nicht wirklich weh tun soll, sondern sie werden zum Beispiel mit Besenstangen geschlagen oder mit Feuer oder Nadeln gequält. Einige Kinder werden so stark misshandelt, dass wir es uns kaum vorstellen können.

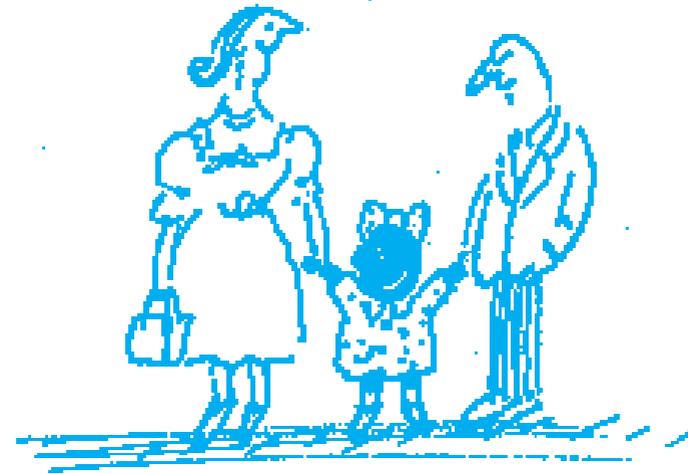
Es gibt Kinder, die leben alleine, ihre Eltern kümmern sich nicht um sie. Und es gibt Kinder, Jungen und Mädchen, die darunter leiden, dass Erwachsene ihnen zu nahe treten. Zunahetreten kann verschiedene bedeuten. Vielleicht berühren sie das Kind auf unangenehme Weise und es fühlt sich nicht

wohl dabei. Das Kind möchte diese Berührung nicht, es hat Angst und traut sich nicht, sich zu wehren. In all diesen Situationen soll den Eltern und Kindern geholfen werden. Die Regierungen erlassen Gesetze um die Kinder zu schützen. Es kann sein, dass es manchmal besser ist, die Kinder von ihren Eltern zu trennen. Manchmal genügt es, wenn die Familienhilfe und das Jugendamt den Eltern und den Kindern mit Rat und Tat beistehen. Kinder können zum Beispiel die Telefonhilfe für Kinder und Jugendliche (Telefonnummer 147) anrufen.

Artikel 20:

Kinder erfahren Schutz auch ausserhalb der Familie

Kinder, die keine Eltern mehr haben oder von ihren Familien getrennt werden müssen, brauchen besondere Fürsorge und Schutz. Erwachsene suchen dann einen Ort, wo das Kind sich wohl fühlen kann und wo es sich sicher fühlt. Wohlfühlen kann heissen, dass das Kind vielleicht in einer anderen Familie lebt, aber in seiner Klasse bleiben oder seine Freunde behalten kann. Oder dass es in einer Familie leben kann, die dieselbe Sprache spricht und an denselben Gott glaubt. Die neue Familie nimmt das Kind auf, pflegt es und liebt es. Manchmal kommt es vor, dass das Kind von der Familie adoptiert wird. Es kann aber auch sein, dass das Kind mit anderen Kindern im Heim lebt.



Artikel 21:

Wenn Kinder adoptiert werden

Adoptieren heisst, dass ein Kind in einer neuen Familie lebt und den Namen und die Rechte dieser Familie erhält. Vielfach sind es Kinder, deren Eltern nicht mehr leben. Leben die Eltern des Kindes aber noch, müssen sie einverstanden sein, dass ihr Kind in der neuen Familie lebt. Die leiblichen Eltern sind einverstanden, dass ihr Kind einen andern Familiennamen trägt und sie den Adoptiveltern die Erziehung ihres Kindes überlassen.

Bei jeder Adoption muss überprüft werden, ob die neuen Eltern gut für das Kind sorgen können, ob sie genügend Zeit haben und ob sich das Kind in ihrer Familie wohl fühlen kann. Jede Adoption muss von den Behörden bewilligt werden. Ansonsten ist sie ungültig.

Manchmal ist es nicht möglich Adoptiveltern aus dem gleichen Land des Kindes zu finden, oder Familien möchten ein Kind aus einem fremden Land adoptieren. Das Kind wird dann sein Land verlassen und im Land seiner Adoptiveltern leben. Im neuen Land erhält es den gleichen Schutz wie die Kinder, die dort aufgewachsen sind.

Artikel 22:

Wenn Kinder flüchten

Es gibt Kinder, die ihr Land verlassen müssen. Sie fliehen vor Krieg, Hunger und Not. Manchmal fliehen sie alleine, manchmal in Begleitung der Mutter, des Vaters oder mit anderen Menschen. Im neuen Land haben sie ein Recht auf besonderen Schutz und Hilfe. Insbesondere versuchen die Behörden herauszufinden, wo die Eltern oder die Verwandten leben um das Kind wieder mit ihnen zusammenzuführen. Gelingt dies nicht, haben Flüchtlingskinder die gleichen Rechte wie die Kinder, die im Aufnahmeland aufgewachsen sind.

Artikel 23:

Wenn Kinder behindert sind

Manche Kinder können nicht sehen, nicht hören, nicht gehen, nicht sprechen – es sind körperbehinderte Kinder. Manche Kinder lernen sehr langsam, brauchen viel mehr Zeit um neue Sachen aufzunehmen und zu behalten und dies, obwohl sie sich



sehr grosse Mühe geben. Auch gibt es Sachen, die sie nicht lernen können – es sind geistig behinderte Kinder.

Behinderte Kinder haben die gleichen Rechte wie alle anderen Kinder. Darüber hinaus haben sie das Recht auf besondere Hilfe. Ärztliche Hilfe soll ermöglichen ihre Behinderung zu behandeln. Therapien sollen die Folgen der Behinderung mildern. Schulen bereiten die Kinder auf ein möglichst selbstständiges Leben vor und ermöglichen ihnen einen Beruf zu lernen.

Trotz der Verschiedenheit von behinderten und nichtbehinderten Kindern sollen sie möglichst viel miteinander zusammen sein, gemeinsam spielen, lernen, und sich gegenseitig helfen.



Artikel 24:

Kinder wollen gesund sein

Jedes Kind soll gesund sein und gesund bleiben. Deshalb ermöglichen die Regierungen,

- dass du von einem Arzt oder einer Ärztin behandelt wirst, wenn du krank bist oder einen Unfall hattest;
- dass Mütter vor und nach der Geburt gut betreut werden, damit ihre Kinder gesund zur Welt kommen;
- dass Kinder gesund essen und nicht hungern müssen;
- dass Kinder sauberes Wasser zum Trinken und saubere Luft zum Atmen haben;
- dass du und deine Eltern wissen, was du tun musst um gesund zu bleiben und wie du dich verhalten musst um keinen Unfall zu erleiden;
- dass die Erwachsenen alle Kranken nur mit Behandlungsmethoden pflegen, die der Gesundheit nicht schaden.

Artikel 25:

Wenn Kinder im Heim oder Krankenhaus leben

Eine Behinderung oder Krankheit kann so schwer sein, dass Kinder im Heim oder im Krankenhaus für lange Zeit leben und gepflegt werden müssen. Damit die Eltern sicher sein können, dass ihre Kinder gut aufgehoben sind und richtig gepflegt werden, sollen diese Heime von den Behörden überprüft werden. Dies ist bei uns die Aufgabe der Gesundheits- und der Jugendämter.

Artikel 26:

Kinder brauchen Sicherheit

Du hast ein Recht auf soziale Sicherheit und auf eine Sozialversicherung. Was heisst dies aber?

Wenn du krank bist, Medikamente brauchst, im Krankenhaus gepflegt werden musst, die Ärztin besuchst, kostet das viel Geld. Deine Eltern versichern dich deshalb bei einer Krankenkasse. Die Krankenkasse bezahlt die Rechnung für dich und deine Eltern.

Artikel 27:

Kinder sollen nicht in Not leben müssen

Um sich zu entwickeln und wachsen zu können, braucht es viel Liebe und Zuneigung. Darüber hinaus aber kostet es auch Geld. Beides bekommst du von deinen Eltern.

Manche Eltern sind arbeitslos oder verdienen nicht



genügend Geld um ihre Kinder zu ernähren, zu kleiden, zu schulen und die Versicherungsbeiträge für die Krankenkasse zu bezahlen. In solchen Fällen helfen ihnen die Jugend- und Sozialämter.

Manche Kinder leben nicht mit beiden Eltern, z. B. weil diese geschieden sind. Väter oder Mütter, die nicht mit ihrem Kind zusammenleben, bezahlen Alimente. So beteiligen sie sich an den Kosten für das Kind. Weigern sich Eltern, dies zu tun, entscheidet das Gericht darüber. Das Jugendamt vertritt dabei das Kind und hilft ihm.

Artikel 28:

Kinder müssen die Schule besuchen

Kinder haben das Recht zu lernen, was sie interessiert und was sie für das Zusammensein mit andern

Menschen brauchen. Deshalb führen alle Länder auf der Welt Schulen. Das Übereinkommen besagt sogar, dass es Pflicht ist die Schule zu besuchen. Der Schulunterricht ist kostenlos. Alle Kinder müssen den Unterricht während neun Schuljahren regelmässig besuchen.

Am Ende der Schulzeit sollen Kinder wählen können, ob sie einen Beruf erlernen oder noch weiterhin die Schule besuchen möchten. Für viele Kinder ist dies eine schwierige Zeit. Es gibt Berufsberatungsstellen, die hier den Kindern und ihren Eltern weiterhelfen.

Deine Lehrerin oder dein Lehrer versucht in deiner Klasse eine gute Lernatmosphäre zu schaffen. In Klassen, wo alle Kinder akzeptiert sind, wo Kinder sich gegenseitig helfen, wo miteinander gelacht, gefeiert und diskutiert wird, lernen Kinder besser. Straft der Lehrer oder die Lehrerin die Kinder, so dürfen diese Kinder nicht gedemütigt werden.

Artikel 29:

Was Kinder in der Schule lernen sollen

In der Schule soll nicht nur gelesen, geschrieben und gerechnet werden. Kinder sollen auch ihre besonderen Begabungen kennen lernen und diese vertiefen. Sie sollen lernen ihre eigene Meinung zu haben, diese zu sagen und die Meinung der anderen anzuhören und anzunehmen. Sie sollen lernen, eine gemeinsame Lösung bei unterschied-

lichen Meinungen zu suchen. Sie sollen lernen sich zu informieren und ihre eigenen Ideen auszuprobieren.

Es ist wichtig, dass Kinder die Sitten und Bräuche ihres Landes kennen und sich wohl fühlen und auch stolz sind, wenn sie tanzen, singen und leben, wie sie es in ihrer Heimat tun würden.

Kinder sollen ihre Muttersprache kennen und sprechen. Mädchen und Jungen haben die gleichen Rechte und Pflichten. Ausländerkinder haben die gleichen Rechte wie die einheimischen Kinder. All dies zu respektieren soll jedes Kind lernen.

Zu lernen, dass Frieden besser ist als Krieg, der Schutz der Umwelt wichtiger ist als die Zerstörung, macht dich mitverantwortlich für unsere Erde. Dies zu lernen bedeutet danach zu leben. Und doch ist es manchmal schwierig eine gemeinsame und gerechte Lösung zu finden, wenn du z. B. mit jemandem Streit hast. Versuchen soll man es aber auf jeden Fall.



Artikel 30:

Wenn Kinder einer Minderheit angehören

In der Schweiz gibt es zum Beispiel Kinder, die sprechen eine sehr seltene Sprache – das Romanische. Diese Kinder gehören zu einer Minderheit. Für sie ist es wichtig, dass sie ihre Sprache zu Hause, in der Schule oder im Dorfe sprechen können, romanische Zeitungen lesen und romanische Sendungen am Radio und im Fernsehen verfolgen können. Sie sollen ihre Sitten und ihr Brauchtum pflegen. Die Mehrheit muss in ihren Entscheidungen auf die Minderheit Rücksicht nehmen und ihnen Schutz gewähren. In vielen Ländern gibt es Minderheiten z. B. die Indianer in Nord- und Südamerika, die Ureinwohner in Australien, die Samen in Finnland...



Artikel 31:

Kinder brauchen Freizeit

Ruhe, Erholung und Spiel sind wichtige Augenblicke im Leben jedes Kindes. Schulferien, Zeit zum Spielen, Werken, deine Freunde zu treffen, ins Museum, Kino oder in eine Ausstellung zu gehen, dir ein Theater oder eine Zirkusvorstellung anzusehen, bereichern das Leben.

Die Städte und Gemeinden achten darauf, dass ihre Kinder und Jugendlichen Möglichkeiten zur vielfältigen Freizeitgestaltung haben.

Artikel 32:

Wenn Kinder arbeiten

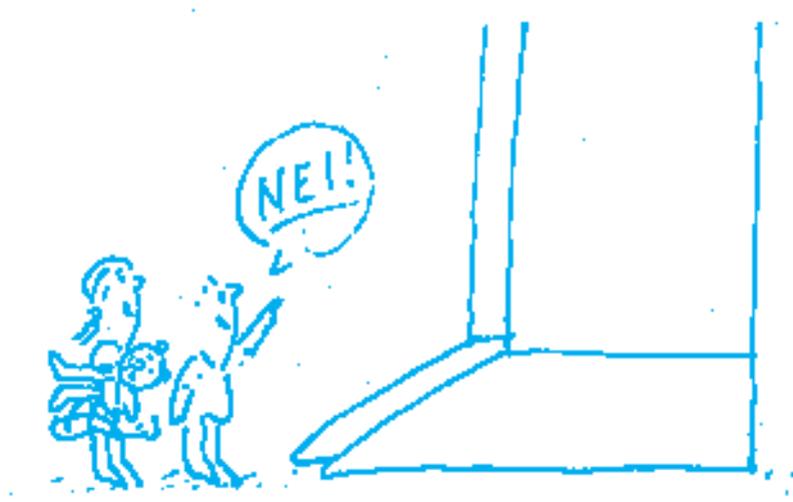
Täglich gehst du zur Schule. Dafür verwendest du einen grossen Teil deiner Zeit. In vielen Ländern verbringen Kinder die meiste Zeit damit Geld zu verdienen, damit die Familie überleben kann. Diese Kinder haben weder Zeit zum Spielen noch

Zeit zum Lernen. Das Übereinkommen will alle Kinder vor Kinderarbeit und Ausbeutung schützen. Schutz bedeutet hier, dass die Regierungen der verschiedenen Länder Gesetze erlassen, die sagen von welchem Alter an Kinder arbeiten dürfen, wie viele Arbeitsstunden erlaubt sind und wie viel ein Geschäftsinhaber bezahlen muss.

Artikel 33:

Wenn Kinder trinken, rauchen und Rauschgift nehmen

In vielen Ländern – auch bei uns – nehmen Kinder Drogen. Sie nehmen Tabletten, schnüffeln, trinken Alkohol, rauchen oder spritzen sich Rauschgift. Drogen zerstören die Gesundheit, den Willen und die engsten Freundschaften. Trotzdem nehmen einige Kinder Drogen, weil sie denken, dass sie so für kurze Zeit ein Gefühl von Glück spüren oder auch gewisse Dinge einfach vergessen können. Die Kinder vor Drogen zu schützen, sie über die Gefahr der Abhängigkeit zu informieren und Hilfe anzubieten, ist die Aufgabe der Regierungen. Manche Kinder verkaufen für Erwachsene Rauschgift. Drogenverkauf aber ist strafbar – auch für Kinder. Um die Kinder vor diesen Straftaten zu schützen erlassen Regierungen Gesetze. Diese sagen, dass Erwachsene Kinder für den Drogenverkauf nicht missbrauchen dürfen.



Artikel 34:

Wenn Erwachsene Kindern zu nahe treten

Dein Körper gehört dir. Niemand hat das Recht dich zu berühren, wenn du es nicht wünschst oder wenn es dir nicht angenehm ist. Du hast das Recht nein zu sagen. Manche Erwachsenen berühren Kinder unangenehm. Sie schlagen oder treten sie. Beides tut weh. Aber auch bei Berührungen, die sich für dich komisch anfühlen, hast du das Recht nein zu sagen. Ablehnen kannst du, wenn Erwachsene dich länger drücken und festhalten, als du möchtest. Wehren musst du dich, wenn sie dich an deiner Scheide, deinem Penis oder deinem Po streicheln wollen oder dich dazu bringen wollen sie auf eine Art anzufassen, die du nicht magst. Für Kinder ist dies abstossend und sehr schlimm. Viele Kinder

sprechen nicht darüber. Sie haben Angst und fühlen sich bedroht. Manche schämen sich dafür, obwohl sie keine Schuld daran haben. Diese Kinder brauchen Hilfe von Menschen, die ihnen glauben und denen sie vertrauen können.

Artikel 35/36:

Wenn Kinder ausgebeutet werden

Es gibt Erwachsene, die nützen das Vertrauen von Kindern aus. Sie handeln mit Kindern, verkaufen oder entführen sie. Auch davor und vor anderen Formen der Ausbeutung müssen Kinder geschützt werden.

Artikel 37:

Wenn Kinder gequält werden

Manche Kinder stehlen oder verletzen Menschen so schwer, dass diese Kinder bestraft werden oder im Gefängnis leben müssen. Wenn Kinder bestraft werden oder im Gefängnis leben, brauchen sie Schutz. So dürfen sie nicht gequält, gefoltert oder misshandelt werden. Auch dürfen Kinder nicht mit Erwachsenen in derselben Zelle leben.

Kinder dürfen nicht für ihr ganzes Leben zu Gefängnisstrafen verurteilt werden. Auch Todesstrafen für Kinder sind nicht erlaubt, selbst dann nicht, wenn sie sehr Schlimmes getan haben.

Wenn ein Kind im Gefängnis leben muss, soll diese Zeit möglichst kurz sein. Auch im Gefängnis

sind sie Kinder. Sie brauchen Unterricht und Zeit zum Spielen. Der Kontakt mit ihrer Familie soll nicht abbrechen.

Viele Richter und Richterinnen weisen Kinder in ein Erziehungsheim ein und nicht ins Gefängnis. Eine Verurteilung zu Gefängnis soll nur dann erfolgen, wenn das Kind nicht von seinen Straftaten abgehalten ist.



Artikel 38:

Kinder im Krieg

Es gibt Länder, wo Kinder Soldaten sind und in den Krieg ziehen müssen. Krieg ist aber kein Spiel, und Kinder müssen davor geschützt werden als Soldaten teilzunehmen.

Wenn in einem Land Krieg geführt wird, müssen die Kinder, die Frauen und die alten Menschen besonders geschützt werden.

Artikel 39:

Was bedeutet Wiedergutmachung

Es gibt Kinder, die trotz der Gesetze gequält, gefoltert, misshandelt oder ausgebeutet werden. Es gibt Kinder, die an Kriegen teilnehmen mussten. Sie alle haben grosses Leid erfahren. Diese Kinder haben das Recht auf Wiedergutmachung. Es bedeutet, dass die Kinder ärztliche Hilfe, Zeit für Gespräche, Zeit sich in Ruhe zu erholen erhalten.

Artikel 40:

Wenn Kinder eine Straftat begehen

Manche Kinder klauen Fahrräder, knacken Autos, brechen in Geschäfte ein oder verkaufen Drogen. Sie können vor Gericht gestellt werden. Richter und Richterinnen, die eine Strafe festlegen, bedenken das Alter des Kindes und seine Zukunft. Es kommen nur Strafen in Frage, die das weitere Leben des Kindes nicht zerstören.

Kein Kind wird bestraft, ohne dass vorher geprüft wird, ob es schuldig ist. Erst wenn man die Schuld nachweisen kann, gilt es als schuldig.

Vor Gericht muss jemand dem Kind helfen sich zu verteidigen. Seine Eltern oder ein Anwalt können dies tun.

Kein Kind darf gezwungen werden vor Gericht als Zeuge oder Zeugin auszusagen.

Das Gericht darf den Namen des Kindes gegenüber der Presse, dem Fernsehen oder dem Radio nicht

preisgeben. Auch können Zuschauer vom Prozess ausgeschlossen werden.

Wenn die Gerichtsverhandlung in einer anderen Sprache stattfindet, hat das Kind das Anrecht auf eine Dolmetscherin oder einen Dolmetscher.

Wenn ein Kind vom Gericht verurteilt wird, hat es das Recht dieses Urteil von einem höheren Gericht überprüfen zu lassen.

Artikel 41:

Die besseren Gesetze gelten

Wenn das Gesetz eines Landes die Kinder besser schützt, als es dieses Übereinkommen tut, soll das bessere Gesetz gelten.

Aufgeschriebene Rechte nützen nicht viel, wenn die Kinder über ihre Rechte nicht Bescheid wissen und die Erwachsenen nicht wissen, wie sie Kindern zu ihren Rechten verhelfen können. Aufgeschriebene Rechte nützen auch nicht viel, wenn man sich nicht darum kümmert, ob sie eingehalten werden oder nicht. Die Regierungen der Länder haben sich mit ihrem Beitritt zum Übereinkommen verpflichtet die Kinderrechte bekanntzumachen und dafür zu sorgen, dass sie durchgesetzt werden. Ob dies aber wirklich geschieht, muss von Zeit zu Zeit überprüft und kontrolliert werden.

Die Regierungen wählen Frauen und Männer, die diese Aufgabe übernehmen. Für vier Jahre gehören sie dem Ausschuss an, der die Kinderrechte

überwacht. Natürlich müssen diese Frauen und Männer Kinder verstehen, ihre Probleme sehen und die Verstöße gegen ihre Rechte erkennen.

Alle Regierungen, die dem Übereinkommen beigetreten sind, berichten das erste Mal zwei Jahre nach der Ratifizierung dem UNO-Generalsekretär, was sie zur Verwirklichung der Kinderrechte getan haben. Der Generalsekretär leitet den Bericht an die zehn Frauen und Männer weiter. Diese wiederum berichten alle zwei Jahre der UNO-Generalversammlung, was die Regierungen in den einzelnen Ländern für die Kinder getan haben.

Nicht nur die Regierungen der Staaten berichten über die Verwirklichung der Rechte. Auch UNICEF beteiligt sich daran. UNICEF heisst «United Nations International Children's Fund». Es ist jene Organisation der UNO, die sich besonders für die Kinder in der ganzen Welt einsetzt. UNICEF kann an den Sitzungen des Ausschusses teilnehmen und diesen bei ihrer Arbeit unterstützen.

Wenn Kinderrechte nicht vergessen werden sollen

Alle Staaten der Welt sollen dem Übereinkommen beitreten. Ob ein Land beitreten soll oder nicht, entscheidet sein Parlament. Sobald sich zwanzig Länder dem Übereinkommen angeschlossen haben, tritt es in Kraft. Dies ist am 2. September 1990 geschehen.

Mittlerweile gilt die Kinderrechtskonvention für alle Länder dieser Welt ausser für Somalia und die USA. Die Schweiz hat sich im Jahr 1997 verpflichtet die Kinderrechtskonvention einzuhalten. Sobald ein Land dem Übereinkommen beigetreten ist, darf es mitbestimmen. Vielleicht möchte es bestimmte Artikel verändern oder streichen. Über einen solchen Vorschlag diskutieren dann alle Länder und beraten darüber, wie sie sich entscheiden werden. Jedes Land kann das Übereinkommen kündigen.

Das Übereinkommen wurde in Arabisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Russisch und Spanisch aufgeschrieben. In Ländern, in denen die Menschen eine andere Sprache sprechen, wird das Übereinkommen in die Landessprache übersetzt. So ist man sicher, dass alle Kinder auf der Welt sich über ihre Rechte informieren können. Das Original des Übereinkommens wird vom Generalsekretär der UNO in New York aufbewahrt.

KLEINES LEXIKON



Adoption:

Kinder können von fremden Eltern aufgenommen werden. Diese neuen Eltern adoptieren das Kind, d. h. sie geben ihm ihren Namen. Das Kind ist dann gleich berechtigt mit den leiblichen Kindern der Familie. Leibliche Kinder sind jene Kinder, die von den Eltern gezeugt und geboren wurden. Wenn Adoptiveltern sterben, erben adoptierte Kinder zu gleichen Teilen wie die leiblichen Kinder.

Alimente:

Alimente sind monatliche Beiträge an einen geschiedenen Familienteil. Jener Elternteil, der mit den Kindern zusammenlebt, erhält einen Zuschuss vom andern Elternteil. So können die Ausgaben für die gemeinsamen Kinder bestritten werden. Die Höhe der Alimente bestimmt der Richter im Scheidungsverfahren.

Artikel:

Artikel sind längere oder kürzere Gesetzestexte, die ein ganz bestimmtes Thema regeln. Zum Beispiel die Gesundheit, den Glauben, die Schule usw. Ein Thema kann mehrere Artikel haben. Die Anzahl der Artikel ist abhängig davon, wie genau ein Frage geregelt werden muss.

Ausbeutung:

Wenn jemand eine Person für sich arbeiten lässt und dieser Person nicht genügend Lohn bezahlt oder genügend

Ferien und Ruhezeit gönnt, nennt man dies Ausbeutung. Kinder werden beispielsweise in Teppichfabriken oder in Schuhfabriken ausgebeutet. Sie müssen in stickigen Räumen viele Stunden arbeiten und erhalten einen sehr geringen Lohn. Vielfach dürfen sie während der Arbeitszeit nicht zur Toilette oder dürfen nicht schwatzen, umhergehen oder etwas trinken und essen. Diese Kinder werden von den Fabrikbesitzern ausgebeutet.

E Einkommen:

Das Einkommen einer Person ist das Geld, das sie für ihre Arbeit erhält.

J Jugendamt:

Amtliche Stelle, die sich besonders um die Jugend in der Stadt oder im Dorf kümmert. Beispielsweise sucht sie Pflegeplätze für Kinder, deren leibliche Eltern nicht mehr oder nicht genügend für sie sorgen können. Sie kümmern sich aber auch um Freizeit- und Spielplatzgestaltung usw.

K Konvention:

Die Konvention ist ein Übereinkommen, eine Abmachung zwischen verschiedenen Ländern der Welt. Diese Länder verpflichten sich die im Übereinkommen genannten Regeln einzuhalten. Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes umfasst 54 Artikel, d. h. 54 kürzere und längere Texte sagen, welchen Schutz Kinder für ihre Entwicklung und Entfaltung brauchen und welche Rechte ihnen zustehen. Wenn eine Konvention ratifiziert ist, wird sie Teil unseres

Gesetzes. Weltweit gibt es Konventionen zum Schutz bestimmter Tiere, der Umwelt oder zum Schutz des Menschen wie beispielsweise die Rassismuskonvention. Jedes Land kann bei der Ratifizierung einer Konvention Vorbehalte anbringen. Dies bedeutet: Das Land klammert bestimmte Artikel der Konvention für die Übernahme in sein eigenes Gesetz aus. Diese Artikel werden dann nicht Landesrecht. Man darf jedoch nur Artikel ausschliessen, die nicht das Herz der Konvention treffen. Welche Vorbehalte ein Land anbringen will, muss es vor der Unterschrift sagen. Die Schweiz beispielsweise hat Vorbehalte angebracht. Diese Vorbehalte wurden durch das Parlament bestimmt. Es sind Artikel, die zum jetzigen Zeitpunkt nicht in die schweizerischen Gesetze eingebracht werden können. Sobald jedoch die Schweiz ihr entsprechendes Gesetz ändert, muss sie die angebrachten Vorbehalte zurückziehen und das neue Gesetz der Konvention anpassen.

L Leibliche Eltern:

Die leiblichen Eltern sind jene Eltern, die ein Kind gezeugt und geboren haben.

P Präambel:

Die Präambel ist die Einleitung eines internationalen Übereinkommens oder eines Gesetzes. In der Präambel wird aufgeschrieben, woran die Menschen, die das Gesetz gemacht haben, dachten. Die Erklärungen, die in der Präambel stehen, sind wichtig, damit die Gesetze verstanden werden.

**Randalieren:**

Randalieren bedeutet böswillig Sachen beschädigen.

Ratifizieren:

Länder, die sich verpflichten die Regeln eines Abkommens oder eines Übereinkommens einzuhalten, unterschreiben es. Mit dieser Unterschrift bestätigen sie, dass sie alle ihre Gesetze dem Übereinkommen anpassen werden. Diesen Vorgang nennt man Ratifizierung.

Rechtlicher Beistand:

Wenn ein Kind eine Straftat begeht und bestraft werden muss, soll es eine Hilfe erhalten. Hilfe leistet der Rechtsanwalt oder eine andere Person, die sich in den Gesetzen auskennt. Diese Person nennt man den «rechtlichen Beistand».

Rechtlicher Schutz:

Wenn ein Mensch einem Kind etwas antut, das es verletzt, hat es das Recht auf Schutz. Rechtlicher Schutz bedeutet, dass im Gesetz geschrieben steht, welche Strafe für die begangene Tat ausgesprochen werden kann. Das Kind kann mit Hilfe eines Rechtsanwaltes ein Gerichtsverfahren anstreben.

Register:

Jedes Land muss ein Register führen. Darin werden alle Namen, Geburts- und Todesdaten, Hochzeits- und Scheidungsdaten usw. seiner Staatsbürger eingetragen. Früher

schrieben die Beamten der Einwohnerkontrolle diese Daten in grosse Bücher, heute speichern sie Computer damit.

Richter:

Die Richter beurteilen in einer Gerichtsverhandlung die begangene Straftat.

**Soziale Sicherheit:**

Damit alle Menschen bis ins hohe Alter in finanzieller Sicherheit leben können, hat der Staat verschiedene Versicherungen eingeführt. Die Invalidenversicherung, die AHV (Alters- und Hinterbliebenenversicherung), die Arbeitslosenkasse, die Unfallversicherung. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen bezahlen jeden Monat von ihrem Lohn einen Anteil an diese Versicherungen. Den anderen Teil bezahlt der Arbeitgeber. Der Staat verteilt diese Gelder. Dafür müssen bestimmte Bedingungen erfüllt sein. Beispielsweise erhalten Männer mit 65 und Frauen mit 64 die AHV. Sie müssen nicht mehr arbeiten und erhalten jeden Monat einen Beitrag um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Ist ein Kind, ein Erwachsener behindert, erhält er jeden Monat von der Invalidenversicherung Gelder. Kinder, die keine Eltern mehr haben, erhalten eine Waisenrente, und Menschen, die ihre Arbeit verlieren, erhalten Arbeitslosenunterstützung. So will man verhindern, dass Menschen in Not geraten. Trotz grossen Anstrengungen in diesem Bereich gelingt es jedoch nicht immer.

Staatenlos:

Staatenlose sind Menschen, die ihre Staatsbürgerschaft beispielsweise wegen Flucht verloren haben. Sie erhalten dann einen Flüchtlingspass.

Staatsangehörigkeit:

Jedes Kind ist im Register seines Landes eingetragen. Meistens handelt es sich um das Land seines Vaters, manchmal um das seiner Mutter. Mit diesem Eintrag erhält das Kind die Staatsbürgerschaft. Es untersteht somit den Gesetzen seines Landes. Hält es sich über längere Zeit an einem Ort auf, braucht es für dieses neue Land eine Aufenthaltsgenehmigung. Eine Staatsbürgerschaft verliert man beispielsweise durch Flucht. Man kann jedoch auch um eine Staatsbürgerschaft eines Landes nachfragen. Meistens muss man dafür eine bestimmte Zeit in diesem Land leben und eventuell die Gesetze, die Sprache und die Geschichte dieses Landes kennen.

Straftaten:

Straftaten sind Vergehen, die Kinder oder Erwachsene begangen haben. Straftaten müssen von einem Gericht beurteilt werden. In der Gerichtsverhandlung wird der Richter für die Ausübung der Tat eine Strafe verfügen. Das kann eine Geldstrafe, Gefängnis oder – in manchen Ländern – die Todesstrafe sein. Kinder dürfen nicht zum Tode verurteilt werden.

**Übereinkunft:**

Vertrag zwischen bestimmten Ländern dieser Welt.

UNO:

UNO heisst «United Nations Organisation». Es ist ein Zusammenschluss vieler Länder, die sich für gemeinsame Ziele einsetzen. Der Hauptsitz der UNO ist in New York. Die UNO hat einen Generalsekretär. Verschiedene Organisationen gehören zur UNO. Zum Beispiel die UNICEF. Sie setzt sich besonders für die Kinder ein. Die UNESCO setzt sich besonders für Kulturgüter ein. Die WHO setzt sich besonders für die Gesundheit ein. In Genf gibt es ebenfalls ein UNO-Gebäude, den Völkerbundspalast.

**Versammlung:**

Das Zusammenkommen einer Gruppe von Menschen um eine bestimmte Idee auszuführen, sich für etwas einzusetzen oder über etwas zu diskutieren nennt man Versammlung.

Vertragsstaaten:

Jedes Land, das einem internationalen Übereinkommen beigetreten ist, ist ein Vertragsstaat dieses Übereinkommens. Alle Staaten, die die Konvention über die Rechte des Kindes ratifiziert haben, sind Vertragsstaaten der Konvention.

Visum:

Das Visum ist die Berechtigung in ein Land ein- und daraus auszureisen. Bestimmte Staatsangehörige brauchen für bestimmte Länder ein Visum. Wenn du beispielsweise als Schweizer oder Schweizerin nach Sambia reisen möchtest, brauchst du ein Visum. Dies erhältst du auf der Botschaft von Sambia. Ein Land kann die Einreise erlauben oder verweigern.

**Wiedergutmachung:**

Menschen, die gequält oder gefoltert wurden oder sonst wie grosses Leid erfahren haben, haben ein Recht auf Wiedergutmachung. So erhalten sie beispielsweise kostenlos ärztliche oder psychologische Betreuung. Manchmal spricht ihnen das Gericht Geld zu. Dann etwa, wenn sie nicht mehr arbeiten können, um sich zu erholen oder wenn sie lange Zeit arbeitslos bleiben werden.

**Schweizerisches Komitee
für UNICEF**

Baumackerstrasse 24

CH-8050 Zürich

Telefon +41 (0)44 317 22 66

Fax +41 (0)44 317 22 77

info@unicef.ch

www.unicef.ch

Postkonto Spenden: 80-7211-9





Kinderrechte

6-9 Jahre

Reise zu einem neuen Planeten

Reise zu einem neuen Planeten

Zweck

Dieses Lehrblatt ist eine Einleitung in die Thematik der Kinderrechte. Die Schüler/innen entdecken diese Begriffe über eine imaginäre Reise zu einem neuen Planeten und entdecken den Unterschied zwischen Wünschen und Bedürfnissen. Ausserdem können die Lehrkräfte Ideen zum Vorgehen oder Links aus dem Internet herunterladen.

Zielgruppe

Schüler/innen im Alter von 6 - 9 Jahren

Zielvorgabe

Nach dem Durcharbeiten diese Moduls sollten die Schüler/innen:

- Zu unterscheiden zwischen den Wünschen und den Bedürfnissen der Kinder

Dauer

45 Minuten

Benötigte Hilfsmittel

- Verschiedenfarbenedes Papier und Umschläge
- Buntstifte
- 3 Dokumente zum Herunterladen

Zum Herunterladen

<u>Anhang 1</u>	Einführung Hauptteil I Schlussfolgerung	Blatt für Schüler/innen: Karten mit Wünschen und Bedürfnissen (Ausdruck wenn möglich auf Papier in 5 verschiedenen Farben, zum Ausschneiden und Zusammenstellen in Umschlägen)
<u>Anhang 2</u>	Schlussfolgerung	Blatt für Schüler/innen: Karten der zehn Grundrechte des Kindes (zum Ausdrucken und Ausschneiden)
<u>Anhang 3</u>	Schlussfolgerung	Blatt für die Lehrkraft: Auflösung des Kartenspiels

Stundenplan

Reihenfolge	Thema und Zweck	Aktivität	Methode	Form	Unterlagen	Dauer
Einführung Reise zu einem neuen Planeten	Eine Wahl treffen aus einer Liste von 18 Elementen (gemäss vorheriger Besprechung in der Gruppe). Erfassen des Unterschieds zwischen Wünschen und Bedürfnissen.	Die Lehrkraft erklärt den Kindern, dass sie nun in einer fliegenden Untertasse zu einem neuen Planeten fliegen werden: die Lehrkraft ist der Pilot, und die Kinder bereiten die Reise vor. Es werden Dreier- oder Vierergruppen gebildet, die sich im Zimmer zur Arbeit verteilen. Sie erhalten einen farbigen Umschlag mit 18 Karten von Dingen, die auf die Reise mitgenommen werden sollen (Anhang I). Es hat wenig Platz in der Untertasse, es gilt somit sorgfältig gemeinsam auszuwählen: Jede Gruppe behält also 10 Sachen zum Leben und sich Wohlfühlen auf dem Planeten. Die Lehrkraft sammelt die restlichen Karten wieder ein. Eine Diskussion entspinnt sich zu dieser Aufteilung, es wird aufgezeigt, welche Karten am häufigsten zurückgeblieben sind; <i>• Fiel euch diese Wahl leicht? Wart ihr euch alle einig? Warum habt ihr diese Dinge nicht aus- gewählt? Gibt es Dinge, die ihr gewählt habt weil sie Spass machen und andere, die absolut notwendig sind zum Überleben?•</i>	Diskussion	3-4er-Gruppen Gemeinschaftsarbeit	Blatt Schüler/innen: Karten mit Wünschen und Bedürfnissen <i>(Anhang I)</i>	10E

Hauptteil I Reise zu einem neuen Planeten	Führen von Verhandlungen in Gruppen. Mit eigenen Worten den Unterschied der Begriffe 'Wünsche' und 'Bedürfnisse' ausdrücken.	Die Lehrkraft mimt einen Abflug und stellt fest, dass die Untertasse zu schwer ist. Jede Gruppe muss nochmals 4 Karten auswählen, die sie mitnehmen will (also 6 werden aussortiert). Das wird schwierig. Die Lehrkraft wird bemerken, dass einzelne Gruppen anfangen, untereinander über die Verteilung der Karten zu verhandeln. Die Lehrkraft sammelt die aussortierten Karten ein, und die Kinder erklären, warum sie welche Karte behalten haben. Es folgt eine Diskussion: <i>„Habt ihr alles, was ihr braucht? Habt ihr Sachen behalten einfach weil sie euch Spass machen? Warum? Fehlt jetzt etwas sehr Wichtiges?“</i>	Verhandlung Diskussion	3-4er-Gruppen Gemeinschaftsarbeit	Blatt Schüler/innen: Karten mit Wünschen und Bedürfnissen (<i>Anhang 1</i>)	15Ê
Schlussfolgerung	Mit seinen eigenen Worten den Unterschied zwischen Wünschen und Bedürfnissen erklären.	Die Lehrkraft verteilt die Karten mit Wünschen und Bedürfnissen (<i>Anhang 1</i>) und die Karten der zehn Grundrechte des Kindes (<i>Anhang 2</i>), je eine an jedes Kind. Die Kinder bilden jetzt 'Karten-paare' (immer ein Recht und ein Bedürfnis); am Ende des Spiels werden einige Kinder übrig bleiben. Die Lehrkraft lenkt nun die Diskussion auf die Karten der Kinder, die keinen Treffer gefunden haben: <i>„Warum sind diese Karten allein geblieben?“</i> Hier stellt sich heraus, ob die Kinder den Unterschied zwischen Wünschen und Bedürfnissen begriffen haben.	Spiel	Gemeinschaftsarbeit	Unterlagen Schüler/innen: Karten mit Wünschen und Bedürfnissen (<i>Anhang 1</i>) Karten der zehn Grundrechte des Kindes (<i>Anhang 2</i>) Blatt für die Lehrkraft: Auflösung des Kartenspiels (<i>Anhang 3</i>)	15Ê

Kinderrecht _ Reise _ 6-9 Jahre

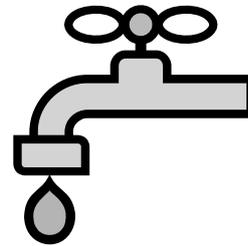
Zusammenfassung	Zusammenfassen der Hauptpunkte, die man aus diesem Modul gelernt hat	Die Lehrkraft stellte Fragen um festzustellen, was aus diesem Modul gelernt wurde: <ul style="list-style-type: none"> • <i>Was habt ihr behalten?</i> • <i>Was wisst ihr nun über die Kinderrechte?</i> • <i>Was ist der Unterschied zwischen Wünschen und Bedürfnissen?</i> • <i>Welche Rechte könnt ihr aufzählen?</i> 	Diskussion	Gemeinschaftsarbeit	5Ê
------------------------	--	--	------------	---------------------	----

Anhang 1: Blatt Schüler/innen Karten mit Wünschen und Bedürfnissen

Gesunde Ernährung



Trinkwasser



Freunde



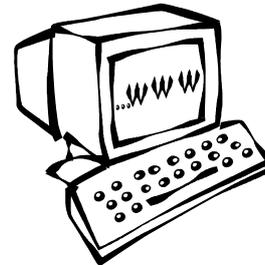
Identitätskarte



Bücher



Ein PC



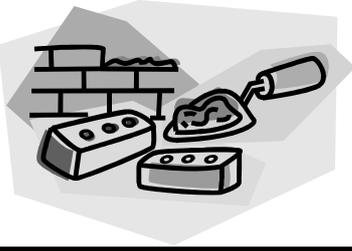
Medikamente



Eine Familie die Dich
liebt



Material zum Bau einer
Unterkunft



Die Möglichkeit, seine
Religion auszuüben



Die Chance, sagen zu
können, was du denkst,
und angehört
zu werden



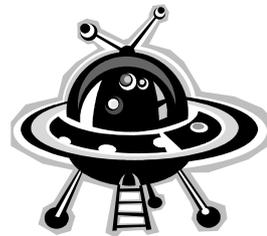
Spielzeug



Ein eigener Walkman



Videos und DVD-Player



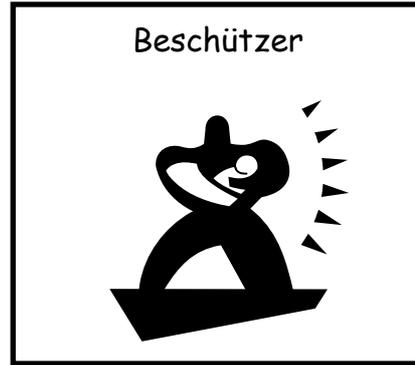
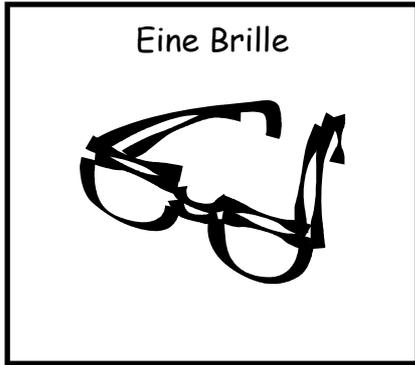
Süssigkeiten



Modische Kleider



Kinderrecht _ Reise _ 6-9 Jahre



Anhang 2: Blatt für die Lehrkraft Die 10 Grundrechte des Kindes in Bildern

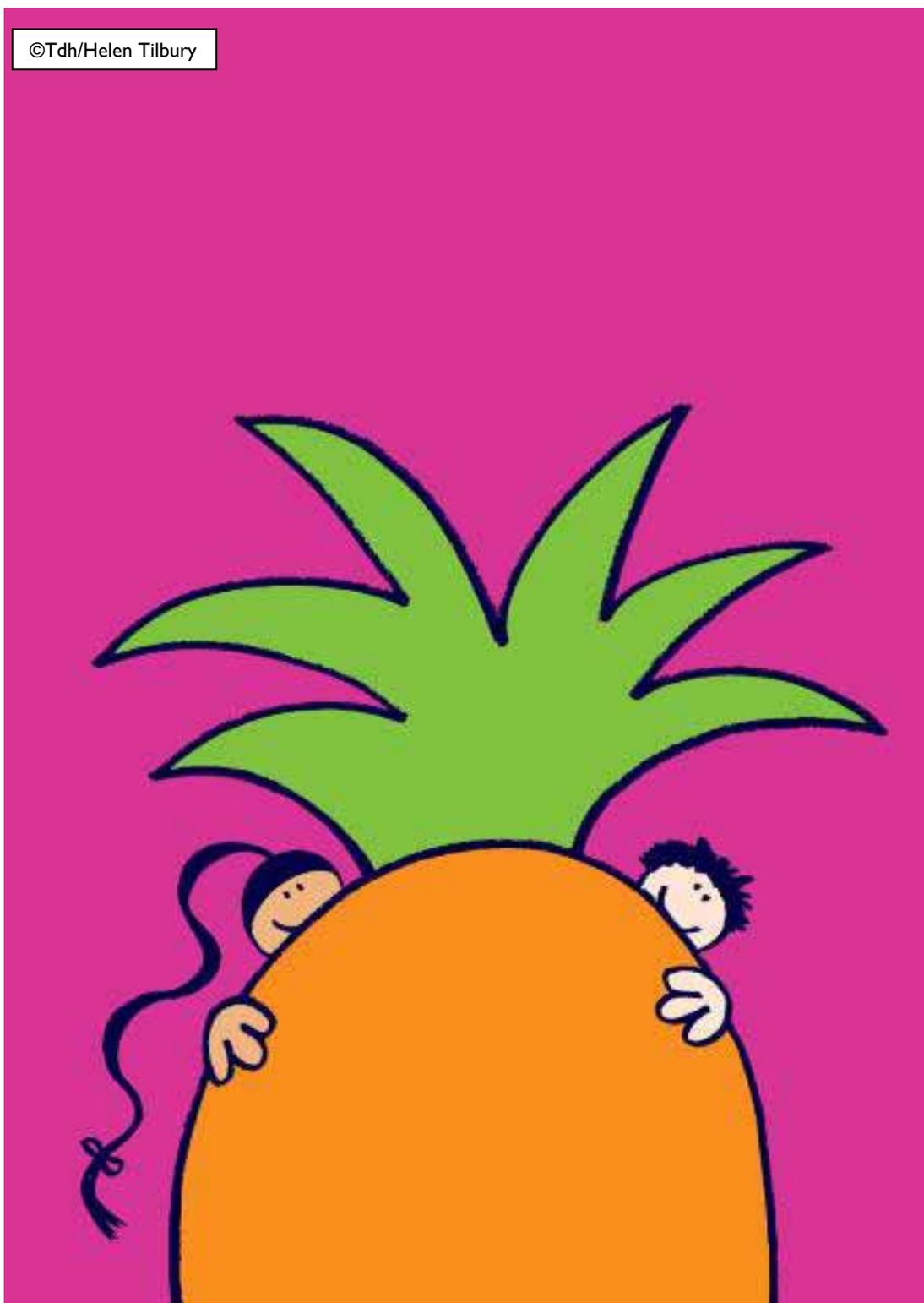


©Tdh/Helen Tilbury



©Tdh/Helen Tilbury

©Tdh/Helen Tilbury



©Tdh/Helen Tilbury



©Tdh/Helen Tilbury

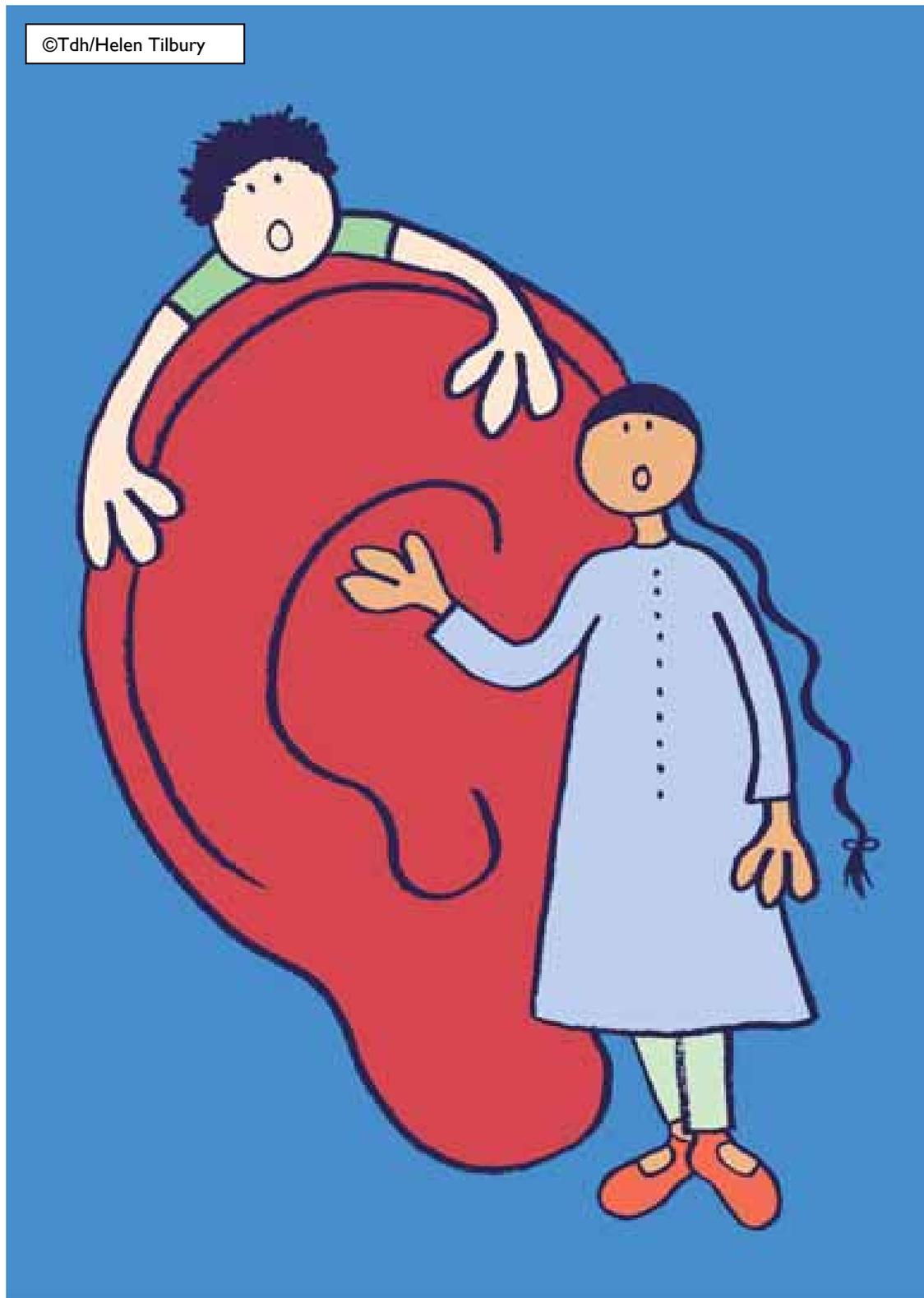


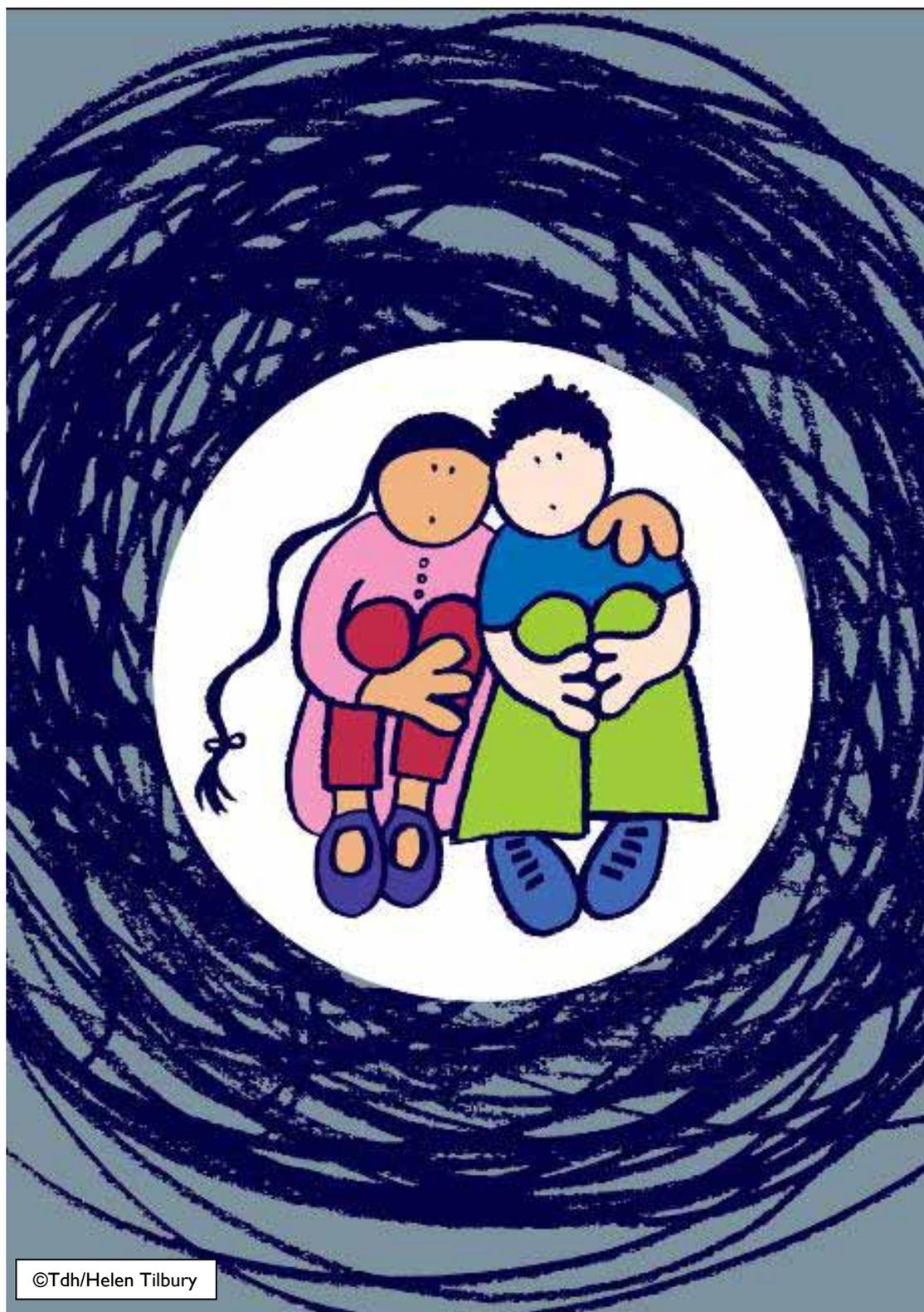
©Tdh/Helen Tilbury



©Tdh/Helen Tilbury







©Tdh/Helen Tilbury

©Tdh/Helen Tilbury



Die 10 Grundrechte der Kinder

	<p>1. Das Recht auf Gleichbehandlung</p>
	<p>2. Das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit</p>
	<p>3. Das Recht auf ausreichende und gesunde Ernährung</p>
	<p>4. Das Recht auf Gesundheit und somit auf angemessene Pflege und Behandlung</p>
	<p>5. Das Recht auf Bildung und Ausbildung</p>
	<p>6. Das Recht auf eine Familie, Fürsorge und ein sicheres Zuhause</p>
	<p>7. Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung</p>
	<p>8. Das Recht sich zu informieren, seine Meinung zu äussern und angehört zu werden</p>
	<p>9. Das Recht auf Schutz vor Gewalt, Ausnutzung und Verfolgung</p>
	<p>10. Das Recht auf speziellen Schutz für Flüchtlingskinder oder Kinder mit einer Behinderung</p>

Anhang 3: Blatt für die Lehrkraft

Auflösung des Kartenspiels

Karten mit Wünschen und Bedürfnissen	Karten der 10 Grundrechte des Kindes
Gesunde Ernährung	Das Recht auf ausreichende und gesunde Ernährung
Trinkwasser	Das Recht auf ausreichende und gesunde Ernährung
Freunde	Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung
Identitätskarte	Das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit
Bücher	Das Recht auf Bildung und Ausbildung
PC	Wünsche (oder das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung, oder das Recht sich zu informieren, seine Meinung zu äussern und angehört zu werden)
Medikamente	Das Recht auf Gesundheit und somit auf angemessene Pflege und Behandlung
Liebevolle Familie	Das Recht auf eine Familie, Fürsorge und ein sicheres Zuhause
Baumaterial	Das Recht auf eine Familie, Fürsorge und ein sicheres Zuhause
Ausübung seiner Religion	Das Recht sich zu informieren, seine Meinung zu äussern und angehört zu werden
Redefreiheit und angehört werden	Das Recht sich zu informieren, seine Meinung zu äussern und angehört zu werden
Spielzeug	Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung
DVD und DVD Player	Wünsche (oder das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung)
Walkman	Wünsche (oder das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung, oder das Recht sich zu informieren, seine Meinung zu äussern und angehört zu werden)
Modische Kleidung	Wünsche
Süssigkeiten	Wünsche
Brille	Das Recht auf Gesundheit und somit auf angemessene Pflege und Behandlung
Beschützer	Das Recht auf eine Familie, Fürsorge und ein sicheres Zuhause

Anmerkung

Die Karten der Wünsche und Bedürfnisse entsprechen Rechten. Zwei Grundrechte sind jedoch nicht durch eine Karte vertreten. Eines davon ist das Recht auf speziellen Schutz für Flüchtlingskinder oder Kinder mit einer Behinderung. Die Reise zum neuen Planeten macht aus allen Kindern zukünftige Flüchtlinge. Das zweite ist das Recht auf Schutz vor Gewalt, Ausnutzung und Verfolgung. Die Ausnutzung von Kindern, die zum Beispiel bis 12 Stunden am Tag schwere Arbeit leisten müssen, ist ein Thema, das auch in Zusammenhang mit dem Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung (was ihnen eben fehlt) behandelt werden.

Einige Karten der Wünsche und Bedürfnisse passen zu mehreren Rechten. Die Lehrkraft wird bereit sein, über die Reaktionen der Kinder zu argumentieren.

2. Aufbruch in ein neues Land

Was werft ihr über Bord?



Menschenrechte
allgemein

Themen	Menschenrechte allgemein
Komplexität	Stufe 1
Alter	8–13 Jahre
Zeit	45 Minuten
Gruppengröße	8–20 Kinder
Art der Aktivität	Die Kinder stellen sich vor, sie fahren mit dem Schiff auf einen neuen Kontinent. Um dorthin zu gelangen, müssen sie Dinge über Bord werfen, die nicht lebensnotwendig sind.
Überblick	Prioritäten setzen, Diskussion
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Bewertung, was zum Überleben und für die Entwicklung notwendig ist • Unterscheidung zwischen Wünschen und Bedürfnissen • Erkennen des Zusammenhangs zwischen menschlichen Bedürfnissen und Menschenrechten
Vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> • Kopieren Sie für jede Gruppe einen Satz Wunsch- und Bedürfniskarten und stecken Sie diese in einen Umschlag.
Materialien	<ul style="list-style-type: none"> • Umschläge • Kopien von Wunsch- und Bedürfniskarten • Klebstoff oder Klebeband und Papier

Anleitung

1. Die Kinder sollen sich vorstellen, sie wollten mit dem Schiff zu einem neuen Kontinent fahren. Dieser Kontinent ist noch unbewohnt, sie werden also als Pioniere kommen und ein neues Land aufbauen.
2. Bilden Sie Kleingruppen und geben Sie jeder Gruppe einen Umschlag, der alle Wunsch- und Bedürfniskarten enthält. Erklären Sie, dass sie diese Dinge einpacken, um sie in das neue Land mitzunehmen. Jede Gruppe öffnet ihren Umschlag, breitet alle Karten aus und sieht sie sich an.

Variante: Verteilen Sie ein paar leere Karten und lassen Sie die Kinder zusätzliche Dinge aufschreiben, die sie ihrer Meinung nach noch benötigen oder gern mitnehmen würden.

3. Erklären Sie, dass das Schiff jetzt ausläuft, und beginnen Sie, die folgende Geschichte zu erzählen: *Zunächst ist die Reise sehr angenehm. Die Sonne scheint und das Meer ist friedlich. Doch plötzlich kommt ein schwerer Sturm auf und das Schiff schwankt. Schlimmer: Es ist in Gefahr zu sinken! Um das Schiff zu retten, müsst ihr drei eurer Karten über Bord werfen.*

Jede Gruppe soll entscheiden, was sie aufgeben will. Stellen Sie klar, dass sie diese Dinge später nicht wiederbekommen werden. Sammeln Sie die Karten, die „über Bord geworfen“ wurden, ein und legen Sie alle auf einen Stapel.

4. Erzählen Sie weiter:

Endlich ist der Sturm vorbei. Alle sind erleichtert. Doch dann verkündet der Wetterbericht, dass ein Hurrikan der Stärke 5 auf das Schiff zusteuert. Wenn ihr den Hurrikan überleben wollt, müsst ihr noch drei Karten über Bord werfen! Nicht vergessen: Nichts wegwerfen, was ihr in dem neuen Land zum Überleben braucht.

Sammeln Sie auch diese Karten ein und legen Sie sie auf einen zweiten Stapel.

Adaptiert nach der
Aktivität Wants
and Needs,
entwickelt durch
Centre for
Global Education,
York St John
University.

In: Our World Our
Rights, Amnesty
International,
London, 1995.
Ursprüngliche

Quelle:

Pam Pointon,
Homerton College,
Cambridge



5. Erzählen Sie weiter:

Das war knapp! Aber wir sind fast auf unserem neuen Kontinent angekommen. Alle sind sehr gespannt. Aber gerade, als am Horizont Land in Sicht kommt, kracht ein riesiger Wal in das Schiff und reißt ein Loch in die Bordwand. Ihr müsst das Schiff noch leichter machen! Werft noch drei Karten weg.

Sammeln Sie die Karten ein und legen Sie sie auf einen dritten Stapel.

6. Verkünden Sie, dass sie nun endlich den neuen Kontinent erreicht haben und bereit sind, ein neues Land aufzubauen. Bitten Sie jede Gruppe, ihre verbliebenen Karten auf ein Blatt Papier zu kleben, sodass alle wissen, was sie auf den neuen Kontinent mitbringen. Habt ihr alles, was ihr braucht, um zu überleben, um aufzuwachsen und euch gut zu entwickeln?
7. Die Gruppen hängen ihr Blatt vorn im Raum an die Wand und erklären, was sie in das neue Land mitbringen. Fragen Sie nach jeder Beschreibung die ganze Gruppe: „Fehlt euch irgendwas, was ihr braucht, um zu überleben, aufzuwachsen und euch gut zu entwickeln?“

Nachbereitung und Auswertung

1. Stellen Sie zur Nachbereitung z. B. folgende Fragen:

- Was hat euch an dieser Aktivität gefallen?
- Wie habt ihr entschieden, worauf ihr verzichten könnt? Was war überlebensnotwendig?
- Waren manche Entscheidungen schwierig? Welche?
- Gab es Meinungsverschiedenheiten in der Gruppe, was ihr behalten und was ihr über Bord werfen solltet? Wie habt ihr diese Meinungsverschiedenheiten gelöst?
- Haben alle Menschen dieselben Bedürfnisse? Wer könnte andere Bedürfnisse haben?
- Was haltet ihr davon, wie ihr euch letztlich entschieden habt? Werdet ihr in dem neuen Land überleben können? Werdet ihr aufwachsen und euch gut entwickeln können?
- Wie hat eure Gruppe entschieden, was abgeworfen werden soll?
- Überrascht euch das Endergebnis?
- Wenn ihr diese Aktivität noch einmal machen müsstet, würdet ihr dann andere Dinge abwerfen?

2. Heben Sie hervor, dass Menschenrechte auf menschlichen Bedürfnissen beruhen: auf den Dingen, die jeder Mensch braucht, um zu überleben, aufzuwachsen, sich gut zu entwickeln und ein Leben in Würde zu führen. Stellen Sie z. B. folgende Fragen:

- Hattet ihr alles, was ihr zum Überleben braucht?
- Hattet ihr alles, was ihr braucht, um aufzuwachsen und euch zu entwickeln?
- Welche Dinge von denen, die ihr gern gehabt hättet, fandet ihr nicht lebensnotwendig?

3. Betonem Sie, dass alle Menschen alle Menschenrechte brauchen! Einige sind notwendig, um am Leben zu bleiben, z. B. Nahrung, medizinische Versorgung, sauberes Wasser und Obdach. Aber andere sind notwendig, um gut zu leben und sich zu entwickeln. Es reicht nicht, dass alle nur gerade eben am Leben bleiben. Fragen Sie:

- Auf welchen Karten stehen Dinge, die wir vielleicht gern hätten, aber nicht zum Überleben brauchen?
- Auf welchen Karten stehen Dinge, die wir brauchen, um körperlich zu überleben?
- Auf welchen Karten stehen Dinge, die wir möglicherweise brauchen, um aufzuwachsen und uns gut zu entwickeln?
- Was würde in diesem neuen Land passieren, wenn ihr _____ nicht hättet? (Setzen Sie hier verschiedene Beispiele aus den Karten ein.)

Vorschläge zur Weiterarbeit

- Diese Übung ist eine hervorragende Fortsetzung zur Aktivität „Die Rechte des Kaninchens“, S. 89, in der aufgezeigt wird, dass menschliche Bedürfnisse die Grundlage der Menschenrechte sind.



- Weiterarbeiten könnten Sie z. B. mit „Eine Verfassung für unsere Gruppe“, S. 102, über die Vereinbarung demokratischer Regeln.

Tipps für die Moderation

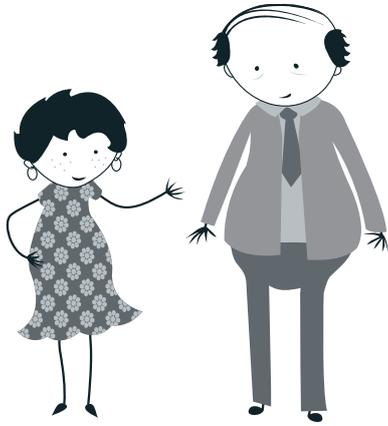
- Es ist sehr wichtig, dass die Kinder aus dieser Aktivität nicht den Schluss ziehen, dass einige Menschenrechte weniger wichtig seien als andere und gestrichen werden könnten. Betonen Sie in der Nachbereitung, dass die Menschenrechte einander bedingen.
- Weisen Sie darauf hin, dass sie die Dinge, die sie abwerfen, nicht wieder zurückbekommen, und dass die Dinge, die sie behalten, gebraucht werden, um ein neues Land aufzubauen, nicht nur fürs Überleben, bis sie „gerettet“ sind.
- Einige Sachen sind absichtlich mehrdeutig, um Diskussionen darüber anzuregen, was notwendig ist und was nicht (z. B. ist ein Handy für manche Luxus, für andere unverzichtbar für die Kommunikation).
- Kleineren Kindern fällt es vielleicht schwer, Dinge, die sie haben wollen, von solchen zu unterscheiden, die sie brauchen. Geben Sie Hilfestellung, indem Sie deutlich machen, was sie brauchen werden, um in einem neuen Land zu überleben.

Varianten

Vergleichen Sie in der Nachbereitung die Karten, die bei jeder Krise „über Bord geworfen“ wurden. Fragen Sie die Kinder, worin sich die Auswahl der Gruppen voneinander unterscheidet.



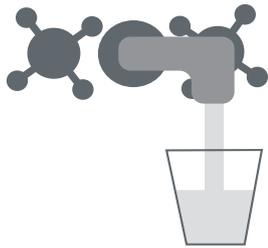
ARBEITSBLATT: WUNSCH- UND BEDÜRFNISKARTEN



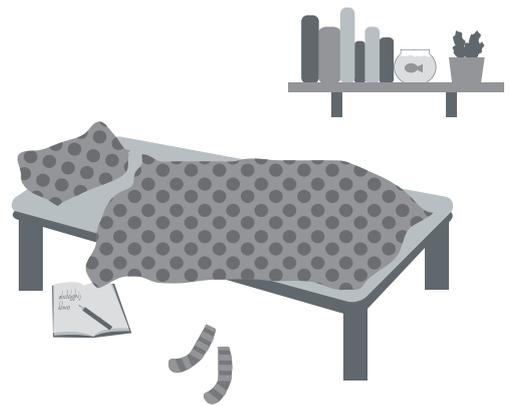
Dass ich meine Meinung sagen kann



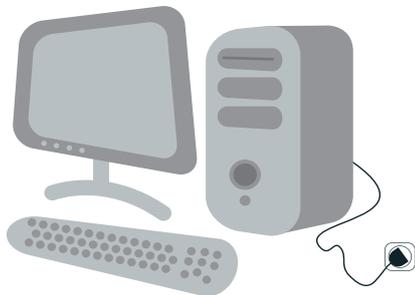
Geld, das ich ausgeben kann, wie ich will



Sauberes Wasser



Ein eigenes Zimmer



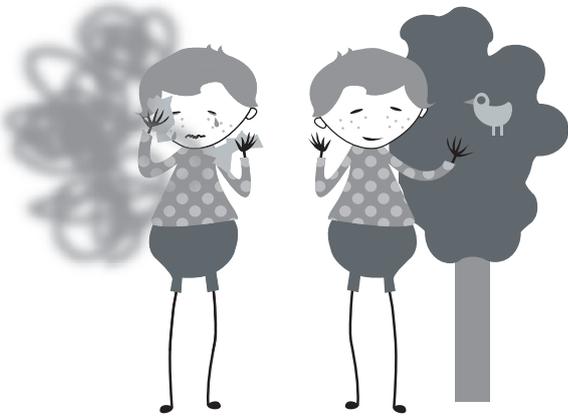
Computer und Internetzugang



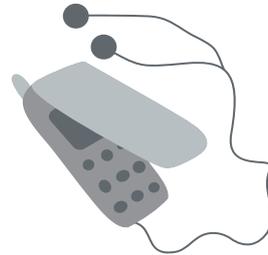
Faire Behandlung und Nichtdiskriminierung



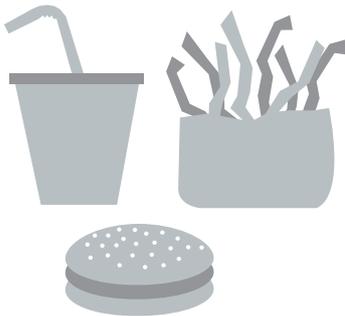
ARBEITSBLATT: WUNSCH- UND BEDÜRFNISKARTEN



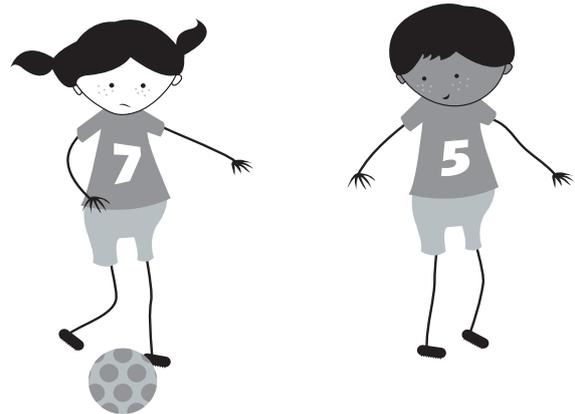
Saubere Umwelt



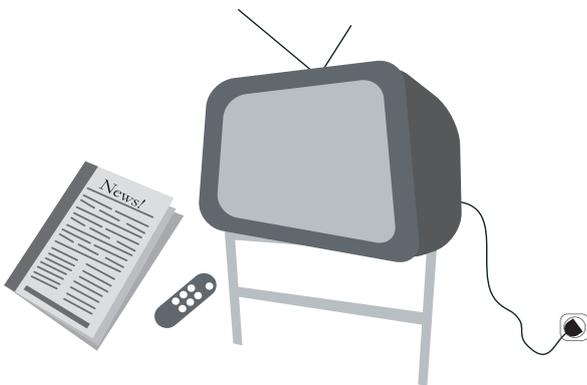
Handy



Cola und Hamburger



Möglichkeiten zum Ausruhen und Spielen



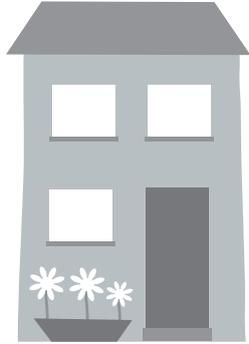
Fernsehen und Zeitung



Das ich meine Religion ausüben kann



ARBEITSBLATT: WUNSCH- UND BEDÜRFNISKARTEN



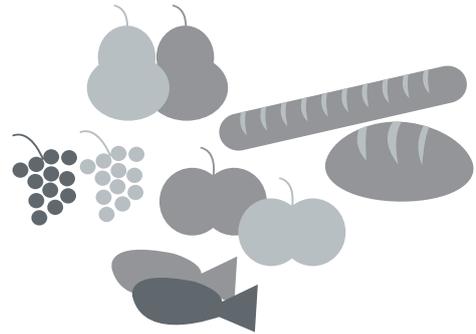
Ein schönes Zuhause



Schicke Kleidung



Ferien am Strand



Vollwertige Nahrung



Schutz vor Misshandlung



Bildung



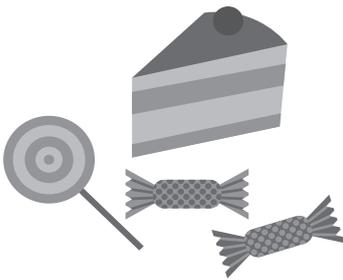
ARBEITSBLATT: WUNSCH- UND BEDÜRFNISKARTEN



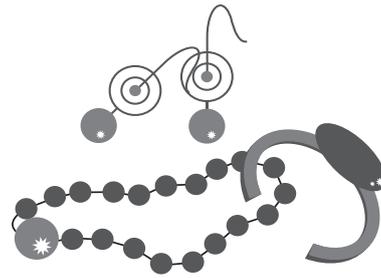
Ärzte



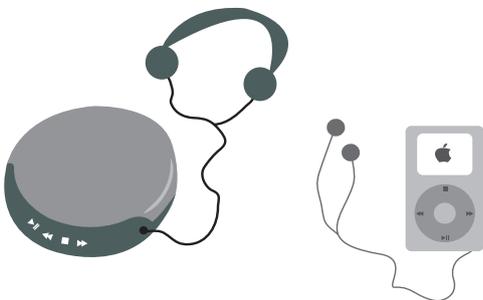
Fahrrad



Süßigkeiten



Schmuck



MP3-Player oder Discman



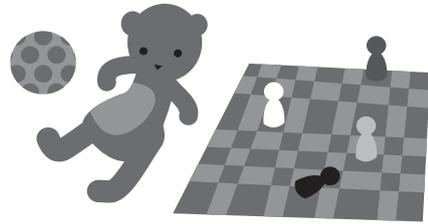
Warme Kleidung



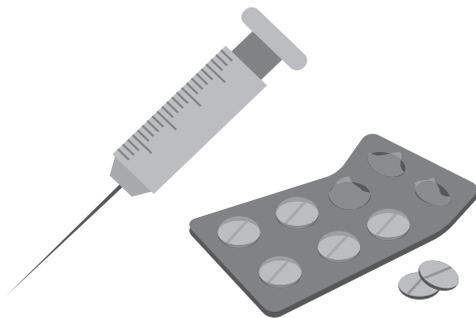
ARBEITSBLATT: WUNSCH- UND BEDÜRFNISKARTEN



Eltern



Spielsachen und Spiele



Medikamente und Impfstoffe
gegen Krankheiten



Demokratische Wahlen und Regeln



Armbanduhr



Dass ich meine Kultur praktizieren und
meine Sprache sprechen kann



7. Die Rechte des Kaninchens

Wir haben ein Recht auf Glück, Sicherheit und Gesundheit!

Themen	Menschenrechte allgemein
Komplexität	Stufe 1
Alter	8–10 Jahre
Zeit	30 Minuten
Gruppengröße	5–20 Kinder
Art der Aktivität	Phantasie, Brainstorming, Diskussion
Überblick	Einführung der KRK
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Den Kindern soll klar werden, dass sie ihre Kinderrechte instinktiv wahrnehmen. • Vermittlung des Zusammenhangs zwischen menschlichen Bedürfnissen und Menschenrechten • Die Kinder stellen sich vor, welche Fürsorge ein Kaninchen braucht, und übertragen dies auf die Bedürfnisse von Kindern und ihr Recht auf Überleben und Entwicklung.
Vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> • Kopieren Sie die KRK auf Papier oder ein Flipchart.
Materialien	<ul style="list-style-type: none"> • Flipchartpapier und Marker • Flipchart oder eine Kopie der KRK



Menschenrechte allgemein

Anleitung

1. Die Kinder stellen sich vor, sie müssten für ein Hauskaninchen sorgen, und geben ihm einen Namen. Sie müssen an alles denken, was das Kaninchen braucht, um glücklich, sicher und gesund zu bleiben. Fragen Sie: „Was braucht das Kaninchen?“ Die Kinder schlagen dann wahrscheinlich Dinge wie Stall, Futter, Wasser, Auslauf, Aufmerksamkeit, Liebe oder ein zweites Kaninchen als Freundin vor. Schreiben Sie „KANINCHEN“ (bzw. dessen Namen) oben in die linke Spalte einer Tabelle (siehe Seite 90) und listen Sie die Antworten der Kinder auf.
2. Fragen Sie dann: „Wer muss dafür sorgen, dass das Kaninchen alles bekommt, was es braucht?“ Notieren Sie die Antworten der Kinder, also z. B. sie selbst oder wem das Kaninchen sonst gehört.
3. Bestätigen Sie, dass das Kaninchen zum Überleben und für seine Entwicklung Dinge wie Nahrung, Wasser und einen Stall braucht. Stellen Sie anschließend z. B. folgende Fragen:
 - a. Wenn ein Kaninchen diese Dinge wirklich braucht, um zu überleben, sollte es dann ein Recht darauf haben?
 - b. Wer muss dafür sorgen, dass die Rechte des Kaninchens verwirklicht werden?
4. Schreiben Sie dann „KINDER“ oben in die rechte Spalte der Tabelle und bitten Sie die Gruppe um ein Brainstorming: „Was brauchen Kinder, um sich zu entwickeln und glücklich, sicher und gesund zu sein?“ Listen Sie die Antworten der Kinder auf und konzentrieren Sie sich auf Dinge wie ein Zuhause, Nahrung, Wasser, Familie, Freundinnen, Freunde, Spielsachen, Bildung, Liebe und Aufmerksamkeit.
5. Fragen Sie: „Wer muss dafür sorgen, dass Kinder alles bekommen, was sie brauchen, um glücklich, sicher und gesund zu bleiben?“ Wichtige Antworten wären z. B. Erwachsene, Eltern, Familie und Betreuungspersonen.
6. Stellen Sie z. B. folgende Fragen, um weitere Kinderrechte einzubeziehen, und tragen Sie zusätzliche Bedürfnisse in die Tabelle ein:

Quelle: DIY guide to improving your community – getting children and young people involved, Save the Children across Scotland, 2005



- a. Was brauchen Kinder für ihren Schutz, ihr Überleben, ihre Entwicklung und Beteiligung an der Gesellschaft?
 - b. Wenn Kinder diese Dinge brauchen, sollten sie dann ein Recht darauf haben?
 - c. Wer muss dafür sorgen, dass Kinder diese Rechte haben?
7. Fragen Sie die Gruppe, ob sie schon mal etwas vom Übereinkommen über die Rechte des Kindes (KRK) gehört haben. Verteilen Sie Kopien der kinderfreundlichen Version oder verwenden Sie ein Plakat. Erklären Sie, dass in diesem Dokument alles aufgeführt ist, worauf jedes Kind auf der Welt ein Recht hat.

Nachbereitung und Auswertung

1. Fordern Sie die Kinder auf, ihre Tabelle mit den Rechten in der KRK zu vergleichen. Stellen Sie fest, dass sie eine Liste von Kinderrechten zusammengestellt haben. Stellen Sie z. B. folgende Fragen:
 - a. Welche Rechte habt ihr genannt, die auch in der KRK aufgeführt sind? Markieren Sie diese in der Tabelle mit einem Sternchen.
 - b. Was meint ihr, warum ihr von allein auf so viele dieser Rechte gekommen seid?
2. Weisen Sie darauf hin, dass die Gruppe von Anfang an wusste, was Kinder brauchen, um sich zu entwickeln und aufzuwachsen, ohne dass Erwachsene ihnen das erst sagen mussten. Sie sind Expertinnen und Experten ihres eigenen Lebens! Erklären Sie, dass die KRK die Kinderrechte fördern, schützen, gewährleisten und dafür sorgen soll, dass Kinder an der Welt um sie herum teilhaben können.

Vorschläge zur Weiterarbeit

Dies ist eine ausgezeichnete Einführung in die Kinderrechte, die den engen Zusammenhang zwischen Bedürfnissen und Rechten aufzeigt. Sie ist eine direkte Vorübung für andere Aktivitäten, die sich eingehender mit den Kinderrechten beschäftigen, wie zum Beispiel „Rechte-Mobile“, S. 153.

Tipps für die Moderation

- Für diese Aktivität muss man nicht lesen können, daher eignet sie sich auch für sehr kleine Kinder. Man muss ihnen nur in einfachen Worten erklären, was „Rechte“ sind. Die KRK kann später eingeführt werden.
- Das „Kaninchen“ kann durch jedes andere Haustier ersetzt werden.
- Varianten: Je nach Gruppe können Sie zum Schluss die kinderfreundliche KRK laut vorlesen lassen: Jedes Kind liest einen Artikel.
- Abwandlung für ältere Kinder: Beim Vergleich der von den Kindern erstellten Liste mit der KRK können Sie eine Diskussion über die Rechte anregen, die die Kinder nicht genannt haben, z. B. anhand folgender Fragen:
 - Werden in der KRK Bedürfnisse und Rechte aufgeführt, die nicht auf eurer Liste waren?
 - Was meint ihr, warum diese in der KRK stehen?
 - Meint ihr, ihr hättet an diese Bedürfnisse und Rechte denken müssen? Und warum?

Tabelle

KANINCHEN	KINDER

